
PROPERTY OF
University of
Michigan
Libraries
1817
ARTES SCIENTIA





Die Kahlenberger

Zur Geschichte der Hofnarren

Von

Friedrich W. Ebeling

— Mit 39 Holzschnitten —

2. Tausend.

Berlin
Verlag von Hans Lüstenöder
1890.

Inhaltsübersicht.



Seite

Vorwort.

Die Veröffentlichung der vorliegenden Fortsetzung meiner Arbeiten auf dem Gebiete des Komischen verfolgt einen doppelten Zweck: einmal, wie schon der Titel anzeigt, einen weiteren Beitrag zur Geschichte der Hofnarren, vornehmlich der weltpriesterlichen, zu geben; zum andern, im innern Anschlusse daran, unter kritischer Vergleichung noch vorhandener alter Texte zwei Schwankdichtungen in neuer Gestalt vorzulegen, die, vielmals und an verschiedenen Orten gedruckt, Jahrhunderte lang Eigenthum des gesammten deutschen Volkes waren, fast in jedem Hause und in jeder Hütte bekannt und zur Hand, infolge unglückseliger Zeitverhältnisse aber und namentlich der Greuel und Verwüstungen des dreißigjährigen Kriegs beinahe vom Erdboden verschwunden sind, so daß sie, äußerste Seltenheiten, fast nur noch besonders begünstigten Litteraturforschern zu genauer Kenntnis zu gelangen vermochten. Vollständige Nachdrucke aus unserm Jahrhundert haben nun zwar Erweiterung der Bekanntschaft mit diesen Dichtungen, welche außer ihrem wahrhaft köstlichen Humor auch einen keineswegs gering zu werthenden Blick in die Cultur- und Sittengeschichte

des Mittelalters gestatten, erzielt; doch aber bei weitem nicht die Wiedererweckung ihrer einst ungemeinen und durchaus verdienten Popularität, was jedenfalls schon ein rein äußerlicher Umstand, die Vermengung mit andern Volkserzählungen verhinderte. Diese Wiedererweckung zu vermögen oder wenigstens mit besserem Erfolge zu erreichen als durch die nächstliegenden Vorläufer, allen Freunden des Humors unter den Gebildeten aller Stände und Grade in der Erneuerung jener Darstellungen der Abentheuer zweier Weltgeistlichen ein Lieblingsbuch zu liefern, dazu gab es meines Bedünkens nur die eine, von mir beobachtete Verfahrungsart, nehmlich: in der Veranstaltung einer Sonderausgabe Vereinbarung der modernen Lese-ansprüche mit der Wahrung des schlechterdings geschichtlich noch Berechtigten, sprachlich und metrisch Charakteristischen.

Außerdem hat die Verlagshandlung, im Gegensatze zu der armseligen Herstellung früherer Drucke, diesen zwei zusammengehörigen Cabinetsstücken alter komischer Volksdichtung eine Ausstattung verliehen, welcher zugestanden werden muß, daß sie zum mindesten eine würdige ist. Auch gewährt sie dem Leser zugleich eine annähernde Anschauung von der Beschaffenheit einer der besten ältesten Ausgaben.

Im Uebrigen verweise ich auf die folgende „Geschichtliche Einführung".

Berlin im Oktober 1889.

Friedrich W. Ebeling.

I.

Geschichtliche Einführung.



1.

Das Narrenthum allgemeinhin ist zweifelsohne so alt wie die Menschheit, und wird sein Ende auch erst mit ihr erreichen, wie viele Äonen darüber der Erde und ihren Lebewesen immerhin noch beschieden sein mögen.

Aber auch der Ursprung der Besonderheit des Hofnarrenthums, also der Menschenklasse, welche gefürsteten und anderen hohen Herren professionell zur Belustigung diente, reicht in mythische Zeiten hinüber. Gewiß nur ist, daß die Hof- und Leibnarren zuerst im Orient auftauchen. Bei den Griechen erscheinen Possenreißer mannigfaltigster Art nach der Zeit des trojanischen Kriegs, bei den Römern erst nach den asiatischen Feldzügen. Von Rom aus dringt die Sitte des Leibnarrenthums in Europa immer weiter vor; am häufigsten erscheint sie zunächst im Frankenreich, und zur Zeit Heinrichs IV. sind auch in Deutschland bereits vielen Fürsten und Edelleuten Lustigmacher unentbehrlich. Es ist also nicht wahr, daß wir, wie behauptet worden, das fragliche Vergnügen lediglich als eine der Folgen der Kreuzzüge zu betrachten hätten.

Wohl jedoch trugen diese dazu bei, daß bald nach Beginn des dreizehnten Jahrhunderts schon alle europäischen Länder mit handwerksmäßigen Narren aller Art (Hof-, Städte-, Haus-, Gesellschafts- und Wandernarren) stark bedacht sind, überall begehrt und gleichwohl durch Gesetze überall verfolgt. Die eigentliche Blütezeit des Hofnarrenthums jedoch ist das sechszehnte Jahrhundert; im letzten Fünftel des achtzehnten aber stirbt es gänzlich aus. Was diese Thatsache herbeiführte, bezeichnete ich bereits in der Einleitung zu meinem Buche über Friedrich Taubmann,[1]) deren Berücksichtigung auch an dieser Stelle mancher Leser nicht als überflüssig erachten dürfte.

Weltliche hohe Herren und Frauen waren es jedoch nicht allein, welche theils aus Bedürfnis, theils weil es die Mode erheischte, einen oder mehrere Narren in ihren Hofstaat aufnahmen: die Mode namentlich ward so zwingend, daß lange Zeit kein Haus für vornehm galt, das dieses Gesindezubehörs ermangelte. Auch die Großwürdenträger der Kirche folgten dem allgemeinem Brauch, Narretheien der tollsten Art sogar in den Gottesdienst und in die kirchlichen Feste verpflanzend.[2]) Schon unter den Karolingern wendeten sich Verordnungen dagegen; allen Bischöfen, Äbten und Äbtissinnen wurde im Jahre 789 verboten, „Hofnarren (Goliardi seu Buffones), Gaukler, Falken und Habichte zu halten". Alle Verbote erwiesen sich aber

---

[1]) 3. Aufl. Leipzig 1888.

[2]) S. meine Geschichte des Grotesk-Komischen, II. Abschnitt (5. Auflage, Leipzig 1888).

bis in die Reformationszeit hinein ohnmächtig. Und kein Wunder, da selbst Päpste, vornehmlich Leo X., und gerade die einflußreichsten Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe die Possenreißer unaufhörlich schützten und unterhielten.

Wimmelte es nun in ganz Europa von Gauklern, Possenreißern und Witzbolden aller Art, so stellt sich im Verhältnis zu diesen die Zahl derjenigen, welche aus dem Stande der Kleriker sich zu Hofnarren hergaben, als eine sehr geringe dar, und die Geschichte hat aus den Reihen derselben noch nicht ein Dutzend hervorragende Namen anzuführen vermocht. Lassen dabei die Satzungen und Beschlüsse der verschiedenen großen und kleinen, allgemeinen und besonderen Kirchenversammlungen im dreizehnten bis sechszehnten Jahrhundert treffende Folgerungen zu, so weisen die romanischen Länder relativ die meisten Fälle des Mißbrauchs des geistlichen Berufs nach jener Richtung hin auf; nur daß dieser Mißbrauch dort nicht auf durchschnittlich so ungenügende Bildung der Geistlichen wie beispielsweise in Deutschland und Österreich während der vorreformatorischen Zeit einen Rückschluß gestattet.

Ich nannte an anderer Stelle bereits [1]) einige der Hofnarren geistlichen Standes, welche in dem Gedächtnis der Nachwelt fortleben, und erinnere hier bloß an Pape Theun, der sein Amt zu Loewen in Südbrabant gegen den Posten eines Lustigmachers am

---

[1]) In der Einleitung zu meinem Buche über Friedrich Taubmann.

Hofe Kaiser Karls V. vertauschte; sodann an Karl Franz d'Abra de Raconis im Dienste des Kardinals Richelieu, zuletzt Bischof zu Lavaur im Departement der oberen Garonne, gestorben 1646; und an Franz de Boisrobert, des Raconis Nachfolger, später Abt zu Chatillon an der Seine, Prior zu Laferte-sur-Aube und Aumonier des Königs und Staatsraths, auch Mitbegründer der französischen Akademie der Wissenschaften, gestorben 1662. Nur fälschlich wird anderwärts der Florentiner Pfarrer Arlotto Mainardi, dessen Scherze und Schwänke noch heute in Italien unvergessen sind, den Hofnarren beigesellt. Er starb 1483.

Als frühesten geistlichen Hofnarren nennt Flögel[1]) einen Pfaffen Cappadox am Hofe Rudolfs von Habsburg, gestützt dabei einzig und allein auf dessen Erwähnung in einer Leichenrede von Cradelius, die mir gänzlich unbekannt geblieben ist, weil nirgend aufzufinden. „Cappadox" war aber höchst wahrscheinlich weder der Vor- noch Zuname jenes sonst unermittelten närrischen Weltpriesters, im Gegentheil wohl ein ihn charakterisirender Spitzname; denn „Cappadox" bedeutete ursprünglich einen Bewohner der ehemaligen kleinasiatischen Landschaft Kappadokien, und diese Bewohner standen nach Plinius dem Älteren in dem Rufe der Roheit und Dummheit, ähnlich den Böotiern, welchen man bekanntlich Stumpfsinn und Schwerfälligkeit vorwarf. Übermäßige Roheit und Dummheit aber

[1]) Geschichte der Hofnarren (Liegnitz u. Leipzig 1789) S. 186.

galten bei vielen Leuten als die empfehlenswerthesten Eigenschaften eines Narren, selbst bei geistlichen und weltlichen Fürsten, und an rohen und unwissenden Weltpriestern herrschte am allerwenigsten im dreizehnten Jahrhundert Mangel. Von dem Thun und Treiben des vermeintlichen Hofnarren „Cappadox“ können wir uns demnach im allgemeinen eine Vorstellung machen. Im Besonderen verlautet nicht das mindeste über ihn.

Ganz zu Unrecht hingegen reihte Flögel den zu Löwenberg in Schlesien 1382 verstorbenen Pfarrer Conrad von Queinfurt, und den Chiliasten Philipp Heinrich Homagius unter die närrischen Leute, ersteren, weil er in seiner selbstgefertigten Grabschrift sich den Mimus Christi nannte,[1]) den anderen, weil er in einem Sendschreiben vom Jahre 1619 den Titel Morio Dei annahm, „gleich als wenn Gott in seinem Reiche Hofnarren oder Pickelhäringe brauche, wie damals die großen Herren“. Und doch, wie nahe lag es zerknirschter religiöser Demut, sich bei der Selbstbetrachtung im Verhältnis zum ewigen Gott und zu dem erhabenen Stifter der Religion der Liebe mit den fast allgemein verachteten Geschöpfen zu vergleichen, die jedermann in Menge vor Augen und Ohren hatte!

---

[1]) Christe tuum Mimum Salvum facias et opimum,
Condidit hic odas voce liraque melodas.

2.

Der erste weltpriesterliche Hofnarr von Bedeutung heißt Vincenz Weigand, den neuere Litteraturgeschichtschreiber seit Koch[1]) und Flögel[2]) ohne alle Berechtigung Wigand umgenannt haben, seinen Vornamen aber unerwähnt lassen, trotzdem ihn nicht blos Luther,[3]) sondern viele Schriftsteller des sechszehnten Jahrhunderts mit diesem anführen. Sein Geburtsort war das steiermärkische Dorf Teben (in ältester Schreibart Dewin und Tebin), nicht Theben, in welchem noch Flögel wunderlicher Weise ein Schloß in Nieder-Ungarn bei dem Zusammenfluß der Morawa und Donau vermuthete. Wahrscheinlich zu Ende des dreizehnten oder zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts geboren und wohl kaum frühzeitig für das geistliche Amt bestimmt, tritt er als „Student" und Stipendiat eines Wiener

---

[1]) Kompendium der deutschen Litteraturgeschichte (Berlin 1790).

[2]) a. a. O.

[3]) In seiner Randbemerkung zu Jesus Sirach XXIX. 6. (Vor mir liegt die Bibelausgabe von 1534.) Der gewissenhafte und fleißige österreichische Historiker Franz Kurz führt ihn korrekt unter dem Namen Weigand an (Gesch. Österreichs unter Albrecht IV. II. 15 ff.).

Rathsherrn zum erstenmale aus seinem bisherigen Dunkel heraus, um sofort seine vorherrschende geistige Eigenart, spekulative Verschlagenheit, darzuthun. Sein Weg führt ihn über den Fischmarkt, wo er einen durch seine Größe seltenen Fisch erblickt, und diesen flugs erwirbt, um ihn dem Herzog Otto zu schenken und von diesem dafür eine fürstliche Gegengabe zu erlangen. Der Thürhüter des herzoglichen Schlosses wollte ihm aber den Eintritt in dasselbe verwehren, wenn er ihm nicht die Hälfte des zu erwartenden Gnadengeschenkes verspräche. Wohl oder übel fügte er sich, und vor den Herzog gelassen bat er sich zum Danke für den Fisch eine tüchtige Tracht Schläge durch zwei starke Männer aus. Verwundert und zögernd ließ der Fürst die seltsame Bitte vollstrecken, dann jedoch, in des Studenten listige Beweggründe zu derselben eingeweiht, den Thürhüter ebenso behandeln. Der negativen Gnadenbezeigung an Weigand folgte die positive auf dem Fuß, indem ihm die wie gerufen vakante Pfarrei in Kahlenberg übertragen und er außerdem zu Ottos Hofnarren ernannt ward.

Eine ähnliche Geschichte wird von Nasur Eddin Chodscha, dem Hofnarren des Sultan Bajazet I. erzählt, die gleichwohl die Ursprünglichkeit beider nicht zu beeinträchtigen vermag. Chodscha, als Abgesandter seiner Vaterstadt Jenischeher in Thessalien mit Tamerlan bekannt geworden, überbrachte diesem eines Tages zehn Stück frühreifer Gurken, und erhielt dafür zehn Goldstücke. Bei vorgerückter Jahreszeit indeß, wo jene Früchte nicht mehr zu den Seltenheiten gehörten,

brachte Chodscha dem vorigen einen ganzen Karren voll. Diesmal wollte ihn aber der Thürhüter nicht eher vorlassen, als bis ihm die Hälfte des zu erwartenden Geschenks versprochen worden. Tamerlan befahl nun, die Gurken zu zählen, und dem Überbringer für jede einzelne einen Stockschlag zu verabreichen. Es waren ihrer fünfhundert. und die Hälfte ertrug Chodscha standhaft. Dann jedoch rief er laut, daß die andere Hälfte dem Thürhüter laut Übereinkunft gebühre, und Tamerlan richtete sich streng nach dem ihm nun mitgetheilten Vergleich. So zu lesen in de la Croix' Geschichte des osmanischen Reichs, im Leben Bajazet I. Wer übrigens das Leben Arlotto Mainardis, Gonellas, Eulenspiegels, Pape Theuns, Roquelaures und anderer namhafter Narren kennt, wird finden, daß sie wie auf Verabredung verwandte Streiche vollführten, obschon letztere nur unvorhersehbare ähnliche Gelegenheiten veranlaßten.

Herzog Otto, Weigands wahrer Schutzherr, war der jüngste von den sechs Söhnen, welche Kaiser Albrecht I. von seiner Gemahlin Elisabeth, Herzog Mainhards in Kärnten Tochter, hinterließ. Er hatte anfänglich die Steiermark inne. Dies genügte aber seiner Herrschsucht und seinem Eigennutz nicht. Er verlangte von seinen Brüdern Friedrich dem Schönen, einer der edelsten Gestalten in der Geschichte Österreichs, und Albrecht dem Lahmen Theilung der Länder. Die Brüder widersetzten sich dem auf Grund der Anordnung, die einst Friedrich I. übereinstimmend mit der Anordnung Rudolfs von Habsburg getroffen, derzufolge immer

der ältere unter den Brüdern regieren sollte. So ward denn Otto ein elender Empörer, der erste unter den habsburgischen Prinzen, der die innere Kraft des Staates durch Hervorrufung verderblicher Fehden schädigte. Zwei Jahre vor dem Tode seines Bruders Friedrich, der am 13. Januar 1330 auf seinem Schlosse Guttenstein in Steiermark starb, reizte er nicht nur den österreichischen Adel zum Aufruhr, sondern rief auch auswärtige Feinde herbei, und ertrotzte sich mit Gewalt die Regierung der österreichischen Vorlande. Nach Friedrichs Heimgang regierte er mit seinem Bruder Albrecht II. gemeinsam den Staat.[1]) Sonst war er ein Mann, der Witz, Scherz und Heiterkeit liebte und darum den Beinamen der Frohe mit ungleich größerem Rechte verdiente als den „der Kühne". An Weigand hatte er auch nicht genug, er zog noch einen zweiten lustigen Rath an sich, den fränkischen Ritter Otto Fuchs, dem die Bauern des ihm vereigneten Edelhofes zu Mödling bei Wien wegen seiner beständigen Händel mit ihnen den Schimpfnamen Neithart (Nithart) beilegten, unter welchem Pseudonym er unter den Minnesängern erscheint. Die Versuche, die Identität des fränkischen Ritters vom Sänger Nithart zu trennen, müssen als verunglückte zurückgewiesen werden.

Otto vermählte sich zweimal, zuerst mit Elisabeth, einer Tochter des Herzogs Stefan I. aus der niederbayerischen Linie, dann mit Anna, Tochter des Königs Johann von Böhmen. Kinder hinterließ er jedoch

[1]) Kurz, Österreich unter Friedrich d. Sch. 378 f., unter Albrecht IV. I. 250.

keine, zwei Söhne waren ihm im Tode vorangegangen. Er selbst starb am 17. Februar 1339, und ward in dem von ihm erbauten Kloster Neuberg in Steiermark begraben.

Bis dahin auch bekleidete Weigand das Amt eines Pfarrers in dem am Fuße des Kahlenbergs im Westen von Wien belegenen gleichnamigen Dorfe. Mit dem Tode seines Herrn scheint ihm aber der Hauptanziehungspunkt desselben, das oberhalb des Berges belegene Schloß, in welchem Otto, wechselnd mit der „Burg" in der Hauptstadt und einem Schlosse in Steiermark, zu residiren pflegte, reizlos geworden zu sein. Denn bald darauf erscheint er nach der Angabe der Chronik eines Ungenannten als Pfarrer zu Brucklens in Steiermark, woselbst er im siebenten Dezennium des vierzehnten Jahrhunderts gestorben sein soll. Von einem Grabmale desselben ist, wie mir berichtet worden, nichts mehr vorhanden. Listige und lustige Streiche dürfte er zu Brucklens nicht verübt haben, vielmehr der fröhliche Narr in ihm mit Otto dem Frohen zugleich bestattet worden sein. Wenigstens verlautet nichts dergleichen über ihn nach der Kahlenberger Periode.



3.

Weigands Ruf als lustiger Geistlicher drang frühzeitig von Kahlenberg ins Deutsche Reich hinaus, und die Angabe,[1]) daß bereits im Jahre 1400 eine Sammlung seiner Schwänke vorhanden gewesen, verdient vollen Glauben. Ja, ich bin der Meinung, daß solche Sammlungen schon bei seinem Leben wie bald nach seinem Tode veranstaltet worden, und daß man ihm dabei so Manches zugeeignet hat, was von andern, namenlos gebliebenen Geistlichen im Umlaufe war. Endlich ist auch anzunehmen, daß spätestens in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts die eine oder andere jener, jedenfalls im prosaischen Erzählungstone gehaltenen handschriftlichen Sammlungen durch den Druck vermehrt worden, denn seit 1462 ist bekanntlich die Buchdruckerkunst über ganz Deutschland verbreitet. Und Zincgref[2]) beruft sich ausdrücklich auf eine gedruckte Ausgabe, wobei er folgende apokryphe, in den spätern, gereimten Ausgaben unerwähnt

---

[1]) In Ludewigs Germania Princeps vom Bayerischen Hause, durch Finsterwald S. 286. Hiezu Sigmund v. Birken. Ehrenspiegel des Hauses Österreich (Nürnberg 1668) S. 317,

[2]) Apophtegmata (Straßburg 1626) S. 389.

gebliebene Anekdote aufnahm: Weigand schüttete eines Tages oben auf dem Berge einen Korb voll Todtenköpfe aus; und als einer hier-, der andere dorthin rollte, rief der Pfaff mit heller Stimme: Viel Köpfe, viel Sinne; das thun diese im Tode, was werden sie nicht im Leben gethan haben! Ein ungenannter ehemaliger Besitzer des Exemplars der Zincgrefischen Ausgabe, welche ich durchsah,[1]) setzte hinzu: Als aber der Köpfe einer dem Wirthshaus zueilte, sprach er: Dieser Kopf hat meinen Sinn. Ohne diese ebenso zweifelhafte Ergänzung wird die Anekdote auch von Heinrich Anshelm von Ziegler und Kliphausen[2]) erzählt. Alle handschriftlichen Sammlungen und frühesten Drucke aber sind spurlos verschwunden. Und so hielten denn auffälligerweise viele Bibliographen die 1550 in Frankfurt am Main von Hermann Gülfferich gedruckte und mit Holzschnitten versehene Ausgabe in Reimen für die früheste. Die jedenfalls erste Ausgabe in Reimen erschien aber bereits im Jahre 1500 mit folgendem Titel: „Geschicht des Pfaff von Calenberg, nu in Reymen dorch Villip Franck Fürter czue Wien. M. D.“ Drucker und Druckort sind nicht angegeben, ebenso fehlen Holzschnitte auf dem Titelblatt wie im Texte, wo aber Raum gelassen worden, wohl um sich selber Bilder hinein zu zeichnen. Auch die Initialen zu jedem Kapitel fehlen, sicher um durch gemalte Anfangsbuchstaben ersetzt zu werden; es heißt im Ein-

---

[1]) Aus der Bibliothek der Göritz-Lübeck-Stiftung in Berlin.

[2]) In seinem Werk: Historisches Labyrinth (Leipzig 1701) S. 697.

gange also nicht „Hätt' ich der Bücher" 2c., sondern „Ett ich"; es fängt das zweite Kapitel nicht an: „Vnd was der Fisch 2c.", sondern „nd was der Fisch", und so fort. Das Ganze umfaßt 46 unpaginirte Blätter in gr. 8°. Die Zahl der Verse stimmt nicht Seite für Seite überein.[1])

Nach einer Notiz des Antiquars Oswald Weigel, der als Autorität ersten Ranges in der Kenntnis der mittelalterlichen Litteratur und Kunst galt, soll nun ein neuer Druck der vorigen Dichtung ohne Angabe des Orts, jedoch mit der Jahreszahl 1518, und ein dritter, gedruckt zu Augsburg 1540 von Heinrich Stainer, gefolgt sein. Er selber hat diese beiden Drucke vergebens gesucht, und so darf, falls hier nicht ein Irrthum obwaltet, angenommen werden, daß sie völlig abhanden gekommen sind, zumal sie auch von keinem Bibliographen unserer Zeit gekannt und erwähnt wurden. Die Frankfurter Ausgabe von 1550 (s. w. u.) wäre demnach die erste, welche von dem

---

[1]) Das mir zur Benutzung überlassene, muthmaßlich einzig noch vorhandene Exemplar dieses Druckes war im Besitze des vor wenigen Jahren verstorbenen Buchhändlers Adolf Werl in Leipzig, der es unter den Seltenheiten der bändereichen Bibliothek seines Vaters aufgefunden haben dürfte, welche er nach dessen Tode allmählich ausschlachtete. Leider fehlten diesem mit einer andern Schrift zusammen gebundenen Exemplare drei Blätter, welche die Verse 495—668 enthalten haben müssen (s. Abteilung II d. B.). Gleichwohl hat es der Genannte nach seiner Angabe zu dem hohen Preise von 10 Pfund an einen englischen Bibliomanen verkauft, dessen Namen ich nicht, weil „Geschäftsgeheimnis", erfahren konnte.



Drucker mit kleinen Holzschnitten versehen worden, die aber von der frühesten Ausgabe insofern wesentlich abweicht, als des Verfassers Namen nicht mehr auf dem Titelblatt erscheinen, sondern in angehängten Schlußversen genannt sind. Nun war aber der Dichter Philipp Franckfurter (oder, was noch streitig ist, Philipp Franck aus Fürth, geboren um 1450, und nicht schon im vierzehnten Jahrhundert, wie man irrig behauptet hat) schwerlich noch am Leben, und es unterliegt daher für mich keinem Zweifel, daß die Schlußverse im Gülfferichschen Druck von einem Ungenannten ohne innere Befugnis zugedichtet worden sind, obschon kein vernünftiger Grund zu erkennen, warum des Dichters Name auf dem Titelblatt unterdrückt und dafür ein sehr überflüssiger Anhängsel beliebt worden.[1])

Nach diesem Drucke weiß Flögel von einem im Jahre 1582 erschienenen zu melden. Allein er hat ebensowenig als ein Anderer vor und nach ihm davon etwas gesehen, er stützt sich auf die bloße Titelangabe einer sehr unzuverlässigen Quelle,[2]) aus welcher nicht einmal seine Muthmaßung erhellt, daß hier eine Erzählung in Prosa vorliege, was in Mangel jedweden Nachweises als Irrthum abzuweisen. Er verdächtigt diese Muthmaßung noch mehr, daß er, gleich Koch,[3])

---

[1]) Er besteht in vierundzwanzig Verszeilen, die sich schon bei flüchtiger Lesung als fremdes Machwerk durchschauen lassen.

[2]) Lippenius, Biblioth. real. philos. (Francof. 1682) S. 939.

[3]) a. a. S. II. 317.

auch „die Geschicht des Pfarrherrs vom Kahlenberg, gedruckt zu Augsburg durch Valentin Schönig, 1602", mit Holzschnitten, für Prosa hält. Diese ist ein Abdruck der Frankfurter Ausgabe von 1550.[1]) Ob vielleicht der Druck des in der Hamburger Bibliothek befindlichen Exemplars (o. O. u. J.) in die Zeit zwischen 1500 und 1550 oder in eine spätere fällt, was wenigstens Lappenberg in Zurücknahme einer früheren Meinung zugestanden, ist für mich keine Frage. Meine eigene, feste Ueberzeugung geht dahin, daß jener Druck der Zeit zwischen 1550 und 1560 angehört, und die typographische wie textliche Vergleichung sammt der der Holzschnitte den deutlichsten Beweis dafür liefert, daß dem Drucker sowohl ein Exemplar der Ausgabe von 1500 wie der ersten Frankfurter vorgelegen hat. Nach mancherlei Anzeichen ist es übrigens eine unbedeutende Preßstätte gewesen, aus welcher das Hamburger Exemplar hervorgegangen. Ich finde dann ein Erscheinen der Geschichte des Kahlenbergers von Franckfurter im Jahre 1596, gedruckt zu Frankfurt a. O., welche sich auch in der Bibliothek von Klamer-Schmidt in Halberstadt befunden haben soll; eine vom Jahre 1611, ohne Druckort; eine andere vom Jahre 1613, zusammen mit der „History Peter Lewen, des andern Kalenbergers, in Reimen durch Achilles Jason", von welcher die Bibliothek der Ritter-Akademie zu Liegnitz ein Exemplar besessen hatte. Der letzte Druck der Franckfurterischen Dichtung gehört dem

[1]) Hiervon sind meines Wissens nur zwei Exemplare noch vorhanden.

Jahre 1620 an, „jetzo aufs neue mit der History Peter Lewen, des andern Kahlenbergers, was er für seltsame Abentheuer begangen, in Reimweis' verfasset, gebessert" (o. O.). Dieser ist jedoch der lotterigste aller Drucke, von Fehlern jeder Art strotzend. Der Dichter ist, wie in der Ausgabe von 1613, auf dem Titel nicht genannt, der versifizirte Legitimationsschluß aber ebenfalls nicht aufgenommen Je ein Exemplar dieses Druckes befindet sich in der königlichen Bibliothek zu Dresden und in der herzoglichen zu Wolfenbüttel.

Von sämmtlichen Ausgaben der Franckfurterischen Darstellung der Geschichte des Pfaffen Weigand existiren indeß nach Berechnung von maßgebender Seite kaum noch zehn bis zwölf Exemplare. Wie viele derselben auch zerlesen oder zu sehr materiellen Zwecken verwendet worden sein mögen, das ärgste Vernichtungswerk dürften unter ihnen die Kriege, namentlich der dreißigjährige, angerichtet haben.

Als Dichtung betrachtet stellt sich die Kahlenbergiade, wie dies auch Vilmar[1]) und Gödeke[2]) zutreffend erkannten, als ein Mittelglied zwischen dem Pfaffen Amis und dem Eulenspiegel dar, nur daß ersterer ein bloses Phantasiegeschöpf ist und ihm die Kunst humoristischer Ueberlistung und des Betrügens in dem hohen Grade Weigands abgeht. Die poetische Darstellung im besondern ist freilich, wie Jedermann

---

[1]) Geschichte der deutschen Nationallitteratur (8. Aufl.) I. 388. 425.

[2]) Grundriß zur Gesch. d. deutschen Dichtung (2. Aufl.) I. 343.

ersichtlich, unbeholfen, was die einleitenden Verse (1—19, 28—31) allerdings zugestehen; dennoch ist sie lebendig und echt volksmäßig, auch durch die Unregelmäßigkeit der Form, der Silbenzahl und des Reims, der wahrhaft ergötzlichen, sprachverrenkenden Bildungen unterworfen worden, und trotz dieses Hilfsmittels nicht immer gelingen wollte. Und noch eine Merkwürdigkeit bietet die poetische Darstellung dar: der Dichter gehört dem fünfzehnten Jahrhundert an, seine Sprache und sein Versbau hingegen neigen sich bereits dem Ende des sechszehnten zu!

4.

Vincenz Weigand gelangte zu einer Volksthümlichkeit, die mehr als drei Jahrhunderte überdauerte, die Popularität selbst der Arlotto Mainardi und Gonella in Italien weit überstieg, und nur von der des zeitgenössischen Volksnarren Till Eulenspiegel übertroffen ward, dessen abertheuerliche Kurzweiligkeiten in neun Sprachen erzählt vorliegen und zahlreiche Nachahmungen hervorgerufen haben. Ueber drei Jahrhunderte lang waren die Schwänke des Kahlenberger Hofnarren Eigenthum der gesammten deutschen Nation, in allen Häusern und Hütten bekannt und in sehr vielen gedruckt zur Hand.

Aber in demselben Maße, als die Verwüstungen vieljähriger Kriege wie Vieles andere so die gedruckten Erinnerungen an ihn trafen und das breite Behagen des Volks an allen Erscheinungen des Humoristischen und Komischen vor den Greueln und dem Elend, welches die Kriegsfurie um sich her verbreitete, zurückweichen mußte, in demselben Maße gerieth auch sein Name in Vergessenheit. Was unbedingt hiezu noch beitrug, das war das allmälige Verschwinden der unmittelbaren Erinnerung an die versumpfte Kirchen-



wirthschaft, an die Zucht- und Ordnungslosigkeit in den Klöstern und unter dem Klerus auf dem platten Lande, an den fabelhaften Mangel an wissenschaftlicher Ausbildung unter den Geistlichen überhaupt, so daß selbst auf Bischofsstühlen die haarsträubendste Unwissenheit sich brüstete, und der Kirchendienst im Durchschnitt zu einem geist- und weihelosen Handwerk herabsank. Erst von der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts an gedachte ein und der andere Gelehrte des Namens unseres Pfarrherrn, und vornehmlich Flögel gelang es, die öffentliche Aufmerksamkeit auf ihn anzuregen. Doch vergingen noch ein paar Jahrzehnte, bevor sich Jemand an eine Reproduktion der so überaus selten gewordenen Philipp Franckfurterschen Dichtung wagte, und dieser war leider Friedrich Heinrich von der Hagen. Denn welch' eine Reproduktion! Noch unreifer und willkürlicher als seine Ausgaben des Nibelungenliedes. Zunächst kannte er eingestandenermaßen keine andere Vorlage zu seinem Unterfangen, als die fehlerhafteste (von 1620), und nichts störte ihn, einzig und allein diese zu benutzen. Statt aber selbst nach dieser noch ein thunlichst getreues Bild des Originals zu geben und seinem Versprechen gemäß so viel Alterthümliches zu bewahren, als zulässig und wünschenswerth war, raubte er der Dichtung ein gut Theil ihrer Eigenartigkeit. Zuvörderst strich er sämmtliche Ueberschriften, welche sich zwar auf die Holzschnitte im Texte beziehen, aber auch in den Drucken ohne Holzschnitte belassen sind, das Fehlen der Inhaltsangaben der einzelnen Schwänke ersetzen,

und dadurch, daß sie den Gang der Erzählungen unterbrechen, dem Ganzen noch ein besonderes komisches Lustre verleihen. Viele dem Neuhochdeutschen unbekannte oder dem Leser ungeläufige Ausdrücke beseitigte er mit Hilfe anderer, statt, wie ich für richtig gehalten, ihren Sinn in Anmerkungen zu erklären. Für ihm unverständliche Verse erfand er halb oder ganz neue, welche den vom Dichter gewollten Sinn bisweilen vollständig verkehren, und Reime, die ihm nicht paßten, verdrängte er durch selbstgemachte. Dazu folgte er der Neigung, hie und da der Unregelmäßigkeit der Silbenzahl zu steuern, und somit den Dichter mit regelrechten Versgliedern öfter einherschreiten zu lassen, als dies in Wirklichkeit geschehen. Endlich beliebte es Hagen, die Dichtung in ganz neuen Versperioden zu präsentiren. Nur zu billigen war es dagegen, daß er, wie ich ebenfalls gethan, die Orthographie und Interpunktion berichtigte und modernisirte. Die Orthographie des sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderts ist nachgerade aus unzähligen Druckwerken jedem Gebildeten so bekannt, daß diplomatische Wiedergabe derselben in das Gebiet fader und abschreckender Schulfuchserei gehört. Aber in den Dichtungen der Vergangenheit darf diese Verneuerung nie bis zur völligen Zerstörung des historischen Wortsinnes ausarten. Was denn Hagen an Philipp Franckfurter gesündigt, macht seine Vermeidung offenbarer Druckfehler der Ausgabe von 1620 keineswegs gut. Und bei solcher Bewandnis darf es auch nicht beklagt werden, daß er seinen Weigand redivivus nicht in einer Sonderausgabe ver-

öffentlichte, sondern seinem dickleibigen „Narrenbuche"[1]) einverleibte.

Hat sich jedoch Hagen gegen den Dichter der „Geschichte des Pfaffen von Kahlenberg" vergangen, so Anastasius Grün gegen den letztern selbst, und zwar so, daß, wenn diesem im Lande der Seligen ein Platz beschieden worden sein sollte, er im Jahre 1850 aus allen Wolken gestürzt sein dürfte, falls er jenseits davon Kunde erhielt, daß sein Landsmann Anton Alexander Graf von Auersperg von ihm in einem umfangreichen „ländlichen" Gedicht ein Konterfei entworfen, welches von seiner weiland irdischen Persönlichkeit die denkbar stärkste Unähnlichkeit darbietet. In der That, dermaßen idealisirt Grün den derb-fröhlichen Pfarrer Weigand, daß ein absolutes, dem Kenner des letztern geradezu widerwärtiges Phantasiegeschöpf entsteht, welches alle Grenzen der poetischen Lizenz überspringt. Schon die Art der Einführung desselben, Rosen in das Haupthaar des Herzogs Otto flechtend, wozu wahrscheinlich Ottos Bildnis in Fuggers Ehrenspiegel des Hauses Oesterreich verleitete, wirkt auf den Unterrichteten, wie eine krasse Unwahrheit auf den Wahr-

[1]) Halle 1811. VI u. 541 S. (Im Buchhandel längst vollständig vergriffen. Die Auflage war allerdings klein.) Eine theilweise Erneuerung und Vervollständigung des poetischen Theiles dieses Narrenbuchs nahm der Breslauer Felix Bobertag vor, welche ungeachtet verschiedener Mängel und Verstöße für Germanisten einigen Werth haben mag. Aber für die der Germanistik nicht obliegenden wissenschaftlichen Kreise und für das große allgemein gebildete Publikum ist sie ungenießbar, um nicht zu sagen degoutant.

heitsliebenden nur immer wirken kann. Im Uebrigen führt die „ländliche" Dichtung den Titel „Pfaff von Kahlenberg" zu Unrecht, fast wie eine Reklame für dieselbe. Denn in erster Linie ist Herzog Otto der Held, in zweiter Nithart; Weigand tritt nebenher auf, und der Besuch der Herzogin Elisabeth in seiner Pfarrei, in wässeriger Weise geschildert, steht im losesten Zusammenhange mit der Dichtung. Sonst ist noch die apokryphe Geschichte von den rollenden Schädeln eingewoben.

Diese poetisirte auch Eduard Duller.[1])

[1]) Gedichte (Berlin 1845) S. 281.

5.

Weigands ungemeine Popularität, gesteigert noch durch den außerordentlichen Erfolg der dichterischen Darstellung Philipp Franckfurters, reizte fünfzig Jahre nach deren erstem Erscheinen zu einem Seitenstück an, das sich in der Vorrede und durch die Haltung derselben als Nachahmung bezeichnet, aber doch die wirkliche Geschichte eines Pfaffen, einer beglaubigten Persönlichkeit nach Volksüberlieferungen erzählt. Der Titel dieser Dichtung lautet in der ersten Ausgabe: „History Peter Lewen, des andern Kahlenbergers, was er für seltzame Abentheuer fürgehabt und begangen. Im Truck vor nie ausgangen." (Frankf. a. M. 1550, 5 B. kl. 8°., ohne Angabe des Druckers, höchst wahrscheinlich Hermann Gülfferich). Den Namen des Dichters enthält das Titelblatt nicht, erst die Akrostichen der Schlußrede stellen ihn als Achilles Jason Widman von Hall auf.

Dieser Name hat zu verschiedenen Vermuthungen Anlaß geboten, von denen keine einzige ganz zutraf. Vielleicht rückte erst Oskar Schade[1]) hart an die Thatsächlichkeit, indem er, gestützt auf Crusius'

[1]) Weimar. Jahrb. Bd. VI. 417. 424.

Schwäbische Annalen,[1]) meinte, gegen den Namen Widmann könne kein Verdacht walten, nur die griechischen Heldennamen seien als Witz zu betrachten. Nach Crusius heiße er Georg Widman, stamme aus Schwäbisch-Hall, wäre um 1525 geboren, und 1596 Rechtsrath eines geistlichen Stiftes bei Hall (Chomburg) gewesen. Die von ihm erzählten Schwänke soll er aus dem Munde seines Vaters haben, der sich des Pfaffen Peter aus seinen Knabenjahren erinnert und selber eine Reihe seiner Schwänke niedergeschrieben haben könne.

Ließen sich nun diese Angaben als begründet erweisen, so wäre der Verfasser der obigen gereimten Erzählung kein anderer als derselbe Georg Rudolf Widman, der noch im Alter von 74 Jahren die „wahrhaftigen Historien von den greulichen und abscheulichen Sünden und Lastern, so D. Johannes Faustus getrieben hat" (3 Theile, Hamb. 1599.) herausgab.[2]) In der Widmung dieses Buches meldet er selbst, daß sein Vater, der die gleichen Vornamen führte, lange Jahre die Stellung eines Rathes bei dem Grafen Eberhard von Württemberg bekleidet hätte.

Daß hiemit aber die Fraglichkeit der obigen Autorschaft nicht unumstößlich beseitigt ist, liegt auf der Hand.

Der Faden der Geschichte, in welchem sich die von dem Helden derselben verübten Schwänke einknoten,

---

[1]) P. 3. lib. XII. cap. 18 (1596) pag. 654.

[2]) Wieder abgedruckt in Scheibles „Kloster", Stuttg. 1846, Bd. II, S. 275—804, doch ohne die Zuschrift an den Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe-Langenburg.

ist sehr einfach gesponnen, wenn auch nicht ganz so einfach wie der im Pfaffen von Kahlenberg. Peter wird um das Jahr 1415 zu Hall, das sich als Schwäbisch-Hall erweist, geboren, und entwickelt frühzeitig eine so riesige Körperkraft, daß er den Beinamen Löwe erhält, den er zeitlebens trägt. Anfänglich wohl nur Tagelöhner, greift er später zur Rothgerberei. Besondere Neigung zu diesem Handwerk und zur Arbeit überhaupt scheint er aber nicht gehabt zu haben, denn er benutzte den Ausbruch des Krieges gegen die Armagnacs, um mit ins Feld zu ziehen. Nach beendigtem Feldzuge beschloß er, sich in wenigst mühender Weise zu ernähren und folglich Priester zu werden. Da ihm jedoch zur Ausübung dieses Berufes alle Kenntnisse fehlten, besuchte er im Alter von dreißig Jahren zum erstenmale eine Schule, und zwar in seiner Vaterstadt. Hier jagte man ihn aber wegen seiner Geistesträgheit davon, worauf er sich in eine Schule der Stadt Feuchtwangen begab. Dieser entlief er, als ihn der Schulmeister mit Schlägen traktirte. Der Dekan des Ortes beruhigte ihn indessen auf seine Klagen, stutzte ihn für die Gebräuche des Kirchendienstes rasch selber zu, und im Alter von dreißig und vier Jahren empfing er die Weihen sammt einer Pfarrei. Die kärglichen Erträgnisse der letzteren zwangen ihn aber zur Annahme einer Vikarstelle, in welcher er verblieb, bis er von dem Abte des Benediktiner-Klosters zu Murhart, das wegen der darin herrschenden Zuchtlosigkeit weit über Württemberg hinaus verrufen war, die von demselben abhängige Pfarrei Fischberg erhielt. Hier

scharrte er verhältnißmäßig bald so viel Vermögen zusammen, daß er sich nach Hall zurückziehen konnte, und nur zur Aushilfe noch Kirchendienst verrichtete. Im Jahre 1496 schied er endlich ab von den Leiden und Freuden seines Daseins.

Was nun Widmans eigentliche dichterische Form betrifft, so ist sie unter derselben Einschränkung, welche in der Charakteristik der Franckfurterschen Darstellung gezogen werden mußte, ein Meisterstück der Nachahmung. Letztere bestätigt auch der fast wörtlich übereinstimmende Eingang der ersten Predigt Peters zu Fischberg mit dem der ersten Predigt Weigands zu Kahlenberg. (Vergl. Abtheil. III. V. 1190—1196, und Abtheil. II. V. 230—241.)[1] Die Nachahmung wird jedoch andererseits durch die Einflechtung von Vorkommnissen bestätigt, deren unverhüllte Kundgebung den modernen Begriffen von Anständigkeit und Züchtigkeit, vollends der Scheinheiligkeit widerstreitet. Allein vom Standpunkte der Kultur- und Sittengeschichte, welchen der Leser hier einzunehmen und beizubehalten hat, durften sie weder dort noch hier unterdrückt oder so vertuscht werden, daß die Zeitfärbung darüber verblichen und ein wesentliches Kennzeichen zur vollen Würdigung dieser Dichtungen und ihrer ehemaligen ungeheuren Verbreitung in Verlust gebracht worden wäre. Ueberdies kann Vorurtheilslosigkeit sich nur Hagen anschließen, wenn er an oben angeführtem Orte sagt: „Der baare, unumwundene Ausdruck, welcher

[1]) Peters Predigt auf der Kirchweih zu Düllen dagegen (V. 1411—1430 u. w.) erinnert an die des Lalenbuchs.

im Deutschen herkömmlich, ist im Grunde doch keuscher und züchtiger, als jener schuldbewußt halbverschleierte, der schon durch ein verschobenes Fältchen die Phantasie in unreine Beschäftigung zu setzen strebt."

Lediglich in einer Aeußerlichkeit wich Widman von Franckfurters Form der Darstellung ab, und offenbar zu ihrem Vortheile: er gab nämlich den einzelnen Kapiteln ihrem Inhalte entsprechende Ueberschriften, während solche im „Pfaffen von Kahlenberg" sich blos auf die meist an unrechter Stelle angebrachten Holzschnitte beziehen.

Wirklich ein „anderer" Kahlenberger! eine Ergänzung des einen vom andern, zwei Seiten Einer Medaille, beide typisch für die unwissende, nur durch ihren närrischen Witz und sonstige Zufälligkeiten zu Amt gelangte und darin einzig und allein nach handgreiflichen Vortheilen und materiellem Genuß strebende Geistlichkeit des Mittelalters, begünstigt durch stetig zunehmende allgemeine Versunkenheit des Kirchenregiments. Darum denn „Peter Löwe", oder wie er hier wohl richtiger genannt wird, „Peter von Hall" ebenfalls ein ungemein beliebtes und begehrtes Volksbuch vom ersten Erscheinen an bis in die Zeiten des dreißigjährigen Krieges.

6.

Gedenken wir nun noch der Ausgaben, welche von der Dichtung Widmans bekannt geworden. Die erste ließ auf die zweite und dritte nur zehn Jahre warten. Und zwar verschickte 1560 die Offizin von Weygand Han in Frankfurt am Main einen Druck, der sich von dem ersten und allen folgenden Drucken schon durch den Titelholzschnitt unterscheidet.[1]) Dieser stellt nämlich zwei Männer dar, die auf einer Bahre einen Bienenkorb tragen, aus welchem ein Mensch herausschaut, der mit seiner Rechten einen der Träger am linken Ohre zupft. Lappenberg[2]) meinte, Han habe gerade den Eulenspiegel gedruckt, dazu die Holzschnittstöcke seines Vorgängers Gülfferich benutzt, und so wäre wohl der beschriebene aus Versehen oder in der Eile in den Peter Löwe gerathen. Die Titelholzschnitte der ersten Ausgabe und der fünf letzten zeigen einen Geistlichen am Altare durch eine Brille in einem Buche lesend; hinter ihm erblickt man seitwärts einen

---

[1]) Felix Bobertag kannte die älteste Ausgabe nicht, und hielt diese hier für die erste.

[2]) Ulenspiegel S. 356.

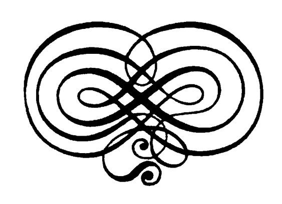
Sarg mit zwei Lichtern auf Gueridons, und dahinter drei Ministranten in Chorhemden. Gleichzeitig mit Han brachte aber Neuber in Nürnberg einen Druck auf den Markt ($4\frac{1}{2}$ Bg. in 8°.); dann Kilian Han in Frankfurt a. M. 1573 (39 Bl.);[1]) darauf erschienen mit der Geschichte des Pfaffen von Kahlenberg zusammen die bereits erwähnten Drucke von 1613 und 1620, und aus dem letzteren Jahre noch ein Sonderdruck auch ohne Ortsangabe, 38 Bl. Von einer bei Johann Bötcher in Magdeburg (o. J.) gedruckten Ausgabe habe ich keine Ansicht erlangt. Im Ganzen dürften von allen diesen Drucken kaum noch mehr als acht Exemplare vorhanden sein. Hagen behandelte in seinem „Narrenbuche" Widmann vollständig nach der Weise seines Kahlenbergers, und schmückte außerdem zuerst Peter sehr unpassend mit dem Zunamen Leu, trotzdem in keinem einzigen Drucke der Beiname anders als Löwe, Löw, Lewe, Lewen und Leo erscheint. Oskar Schade lieferte einen für Germanisten brauchbaren Abdruck nach der Frankfurter Ausgabe von 1573, in dem nur in einem sehr kleinen Kreise verbreiteten, einem größern Publikum nie zugänglich gewesenen Weimar. Jahrb. Meine Reproduktion beruht auf der kritischen Textvergleichung der Drucke von 1550, 1573, der verbundenen Ausgabe vom Jahre MDCXX und der Sonderausgabe von 1620.

Letztlich sei noch bemerkt, daß der Entwurf einer

---

[1]) Je ein Exemplar davon noch in Ulm und in der Kgl. Berliner Bibliothek.

Inhaltsübersicht des ersten Kahlenbergers, die Bezifferung der Abentheuer des andern Kahlenbergers und die Verszählung bei beiden, ingleichen die Worterklärungen von mir herrühren. In der Schreibung des Namens Kahlenberg sind mir die neuern Geographen maßgebend gewesen.



II.

Der Pfaffe von Kahlenberg.

(Vincenz Weigand.)



Hätt' ich der Bücher viel gelesen,
Das wäre mir sehr not gewesen; 2
Wär' ich der Kunst ein weiser Mann,
Ein G'dicht das wollt' ich fangen an, 4
Und das auch gut zu hören wär';
Mein Zunge die ist mir so schwer, 6
Daß ich nicht hab' auf dieser Fahrt[1])
Subtile und geblümte Wort', 8
Als die Rhetorik hat in ihr;
Jedoch steht meines Herzens Begier 10
Nach Lobes Preis und hoher Kunst,
Darnach so reucht meines Herzens Dunst. 12
Bin ich der Bücher ungelahrt,
Dennoch richt' ich mich auf die Fahrt 14
Nach Meisterschaft und klugem G'dicht;
Darnach mein Sinn und Herz sich richt', 16
Daß ich komm' auf der Künste Bahn,
Damit heb' ich mein Red' hie an; 18
Ich hoff', es bleib' ohn' allen Zorn.
Ein Fürst mächtig und hochgebor'n, 20
Mit Worten sanft und tugendreich,
Der saß zu Wien in Österreich, 22

---

[1]) zu diesem Unterfangen.

Es darf Niemand wähnen, daß ich spott',
24 Er war[1]) geheißen Herzog Ott'.
Und was bei seiner Zeit geschach,
26 In meiner Red' kommt es hernach,
Als ich mir fürgenommen hab;
28 Wiewohl ich eben kleine Gab'
Und schmalen Lohn darum empfach,
30 Wenn daß mir wird mein Hirn schwach,
Jedoch will ich nit abelahn.[2])
32 Ein Bürger, weis' und wohlgethan,
Der saß zu Wien wohl in der Stadt,
34 Ich mein', er war einer in dem Rat;
Der Bürger hatt' einen Student,[3])
36 Der war gar schnell und auch behend
Mit klugem Sinn und weiser List,
38 Als mir von ihm gesaget ist.
Ein's Tages sich sein Glück anfing,
40 Der Bürger an den Fischmarkt ging,
Er hatte auch Mut Fisch zu kauf'n,
42 Da sah[4]) er stehn ein' großen Hauf'n;
Ja beide, Mann und auch Frauen,
44 Die thaten einen Fisch anschauen,
Und hatten all' ein groß Gedrang;
46 Der Student auch hinzu sprang,

---

[1]) Ursprünglich was. Hier nur für den Reim beibehalten.

[2]) ablassen.

[3]) Schüler für das geistliche Fach; die Wiener Universität wurde bekanntlich erst 1365 gegründet.

[4]) Ursprünglich sach für sah, hier nur dann nicht modernisirt, wenn es der Reim erforderte.

Er wollt' da sehen, was das wär.
Da[1]) sahe er einen Fischer, 48
Der hatte einen Fisch da feil,
Der war so schön und also geil.[2]) 50

Hie hat der Fischer den Fisch feil. und hat viel Volks bei ihm stehen, und der Student kauft den Fisch und bezahlet ihn.

Nun war der Fisch so ungeheu'r,
Daß er ein' jeden dünkt zu teur', 52
Und ihn da keiner kaufen wollt.
Der Student dacht': und daß ich sollt' 54
Da selber kaufen diesen Fisch;
Er zieret wohl eines Fürsten Tisch; 56
Sicher, der Fisch muß werden mein.
Er ging hin zu dem Herren sein 58
Und sprach: Mein Herr, ich will euch bitten,
Durch euer Zucht und guten Sitten, 60
Ich hoff', ihr werd' mich nit verzeihen[3])
Ihr werd' mir so viel Geldes leihen, 62
Den Fisch ich selber kaufen will,
Mein Herr, des Geld's ist nit zu viel, 64
Und sollt mein' alle Welt drum spotten,
Ich will ihn schenken Herzog Otten. 66
Der Bürger sprach: das soll geschehen,

[1]) Ursprünglich do, was ich nur beibehalten habe, wo es der Reim erforderte.
[2]) anreizend, fett.
[3]) verweigern.

68 Ich hab' kein' solchen Fisch gesehen,



Dem Fischer er das Geld darzählt,
70 Ein' Träger er ihm da bestellt,
Der ihm da sollt' den Fisch tragen.
72 Er sprach zu ihm, nun laß dir sagen:
Trag den Fisch in meines Herren Haus,
74 Dir wird dein Lohne wohl fest daraus.
Da er den Fisch anheime bracht,
76 Der Student ihm einen Sinn erdacht;
Er sprach zu seinem Herren zuhand,
78 Mein Herr, leiht[1]) mir ein besser Gewand,
Darin ich für den Fürsten geh',
80 Auf daß ich mit Ehren besteh'.
Damit war ihm gen Hof so jach[2])
82 Der Träger trug den Fisch ihm nach,
Er trug ihn hinten auf dem Rück',

---

[1]) Ursprünglich leicht.
[2]) eilig.



Damit ging er über die Brück', 84
Hinein wohl in des Fürsten Saal,
Die breite Stieg ward ihm zu schmal. 86
Ein jeder dacht' in seinem Mut,
Das ist ein G'schenk dem Fürsten gut; 88
Sie stunden ihm da aus den Wegen,
Ihr Keiner dorft ihn da nit fregen.[1]) 90
Er kam hin da der Fürste was[2])
Und auch bei seinen Herren saß, 92
Er klopfet leis wohl an die Thür,
Der Thorhüter der schaut herfür. 94

Hie stehet der Student vor der Thür mit dem Fisch, und der Thürhüter sieht heraus, und will ihn nit einlassen.

Und sprach, was bringstu, guter Mann?
Das solltu mich hie wissen lahn. 96



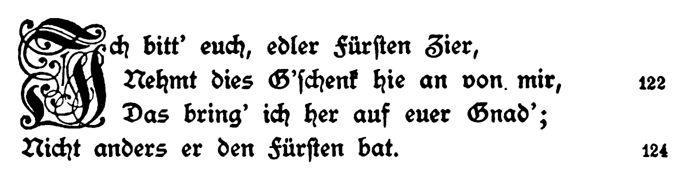
[1]) fragen.
[2]) war.

Dem Student thät' die Rede Zorn:
98 Ich will zum Fürsten hochgebor'n.
Er sprach: ich laß dich nit hinein,
100 Du giebst mir denn die Treue dein,
Was dir der Herzog hie wird geben,
102 Das wollstu mit mir teilen eben.
Der Student sprach: ja, das soll so sein,
104 Wenn du mich willst lassen hinein,
Ich schwör' dir des auch einen Eid,
106 Es werd' mir lieb da oder leid,
Was mir der Herzog darum geit,[1])
108 Ich teil' es mit dir an der Zeit,
Das glaub mir sicher ohne Zorn,
110 Hilf mir zum Fürsten hochgebor'n.
Er kam hin für den Fürsten gut,
112 Der Student dacht' in seinem Mut,
Was er den Fürsten bitten wollt'.
114 Er acht' nit Silber noch des Gold';
Der Herzog da den Fisch ersach,[2])
116 Zu dem Studenten er da sprach:
Bis Gott willkomm', du lieber Mann!
118 Dein Begehren solltu mich wissen lahn'[3])
Vor dem Herzogen er sich neigt,
120 Als einer, der nach Gnaden steigt.

---

[1]) giebt.
[2]) ersah.
[3]) lassen.

Hie sitzet der Fürst in seinem Saal mit seinen Herren und der Student kommt mit dem Fisch für den Fürsten, den er ihm schenken will.



Ich bitt' euch, edler Fürsten Zier,
Nehmt dies G'schenk hie an von mir, 122
Das bring' ich her auf euer Gnad';
Nicht anders er den Fürsten bat. 124



Der Herzog sprach: was thustu begehren,
Das woll'n wir dich allzeit gewehren.[1]) 126
Genade, Herre, ich euch bitt',
Daß ihr mich gewehr'n wollt damit, 128
Allhie jetzund zu dieser Stund'.
Der Herzog sprach aus seinem Mund: 130
Was ist die Sach? Das sag' du mir.
Er sprach: Genad', Herr, so heißet schier[2]) 132

---

[1]) gewähren.

[2]) sogleich.

Mir da die Füß' und Hände binden,
134 Herr, das will ich nit erwinden,[1]
Und will auch hie nit anders haben,
136 Und heißt da zween jung' starke Knaben,
Her zu mir geh'n und mich da fahen
138 Und mich mit Stecken sehr wohl schlahen.
Der Herzog sprach: Das thu' ich nit,
140 Du hast ein' gemlichen[2] Sitt';
Du hast uns große Ehr' gethan,
142 Sollten wir dich darum schlagen lahn?
Das wär' mir gar ein' große Schand'.
144 Ei Herr, es gilt doch nit ein Land,
Und laßt die Sach' hie übergeh'n,
146 Daß ich mit Wahrheit mög' besteh'n.
Der Herzog sprach: Das werd' gethan;
148 Zween Knaben hieß er für ihn gahn,
Die waren zu jung nit an den Jahren,
150 Denn sie beid' guter Stärke waren,
Von ihn' ward der Student geschlagen.
152 Nun merket auf, was ich thu' sagen:
Und da das also nun geschach,[3])
154 Der Fürst zu dem Studenten sprach:

---

[1]) davon will ich nicht abgehen.
[2]) spaßige, sonderbare.
[3]) geschah.

Wie wird der Student vor dem Fürsten von zween Jünglingen geschlagen, mit gebunden' Händen und Füßen.



Nun sag' mir hie zu dieser Frist,
Und was doch nun dein' Meinung ist? 156
Genad' Herr, gar wohlgethan,
Da ich hiereiner wollte gahn,[1]) 158
Und da ich für die Thüre kam,
Der Thürhüter alsbald vernahm, 160
Daß ich euer Genad' ein' Schenkung bracht';
Gar bald hätte er sich bedacht. 162
Er sprach zu mir, du kommst nit ein,
Du giebst mir denn[2]) die Treue dein, 164
Was dir der Herzog giebet mild,
Daß dū es mit mir teilen willt. 166
Ich kunnt' mich seiner nit erwehr'n,

---

[1]) gehen.

[2]) Ursprünglich dann.

168 Ich mußt' ihm deß einen Eid schwören,
Daß ihm da das gehalten würd';
170 Darnach er mich hereine führt.
Ihr, edler Fürst, so hoch geehrt,
172 Daß ich von euch hie sei gewehrt,
Als ich von euch empfangen hab',
174 Und daß geteilet werd' die Gab'
Mit dem Thürhüter also schier;
176 Wird ihm ein wenig mehr denn mir,
Das will ich alles lassen fahr'n.
178 Da sprach der Herzog hochgebor'n
Zu dem Thürhüter also schier:
180 Sag', wer hat das geschafft mit dir,
Daß du die Leut' hie schätzen thust?
182 Zwar[1]) du sein sehr entgelten mußt.
Der Thürhüter ward schamrot.
184 Er dacht', er sollt' leiden den Tod,
Er sprach: Genad' mir armen Mann!
186 Ich hab' die Red' im Schimpf[2]) gethan.
Der Fürst sprach: Es gefällt mir wohl,
188 Die Gab' man mit dir teilen soll.

---

[1]) Fürwahr.
[2]) übermütiger Scherz.

Hie wird der Thürhüter gebunden und geschlagen, gleich als der Student.

Man soll dir's billig nit vertragen.[1])
Zuhand ward er also sehr geschlagen, 190
Und ihm sein Leib also zerblauen,
Daß ihn die Red' hätt' sehr gerauen;[2]) 192
Doch mußt' er sein Teil mit ihm tragen.



Der Fürst thät den Studenten fragen: 194
Lieber, sag' mir doch, wer du bist,
Oder was doch dein Handel ist? 196
Der Student sprach ohn' all's Gefähr:
Genad', Herr, ich bin ein Schüler, 198
Ich wollt' gern ein Priester sein,
So ist zu klein das Gute mein; 200

---

1) erlassen.
2) geräut.

Ihr edler Fürste hochgebor'n,
202 Nun helft mir in den Priesterorden,
Durch Gott ihr mir das nit verzeiht,[1])
204 Helft, daß ich zum Priester werd' geweiht;
Ich bitt' Gott für euch Tag und Nacht.
206 Der Fürst sich da nit lang' bedacht:
Des solltu sein gar ungeirrt,
208 Die nächst' Pfarr', die da ledig wird,
Die ich da hab' in dem Lehen mein,
210 Die soll da ganz dein eigen sein.
Indem kamen dem Fürsten Mähr',
212 Daß vom Kahlenberg der Pfarrherr
Verschieden wäre mit dem Tod,
214 Ein's andern Pfarrers wär' da not.
Da sprach der Fürst ohn' argen List:
216 Die Pfarr' da ganz dein eigen ist.
Die gab ihm da der Fürste zart,
218 Und half ihm, daß er Priester ward;
Damit nahm er ein die Pfarr',
220 Ich mein', er war da nit ein Narr.
Er war auch hoher Kunst gelehrt,
222 Als ihr hernach wohl hören werd',
Und thät auch seine Kunst beweisen.
224 Ach, möcht' ich nun den Pfarrherr preisen,
Der gar ein hoher Lehrer was[2])
226 Und auch der Kunst ein volles Faß,

---

[1]) Um Gottes Willen werdet Ihr mir das nicht abschlagen.

[2]) war.

Zu predigen ein' gelehrte Zungen,
Zu Heil den Alten und den Jungen! 228
Er trug ihn' vor schöne Exempel:
Ihr lieben Kind' ehrt Gottes Tempel 230
Mit eurem Opfer und auch Steu'r,
Damit auch nit der Hölle Feu'r, 232
Dort immer ewiglichen mühe,
Ihr teilt mit mir euer Schaf und Kühe, 234
Beide, euer Gut, Kind und Weib,
Ich muß versorgen euer Seel' und Leib 236
Dort bei Gott an dem jüngsten Tag;
Schaut, da mußt ich auch steh'n zu Klag'; 238
So ich das nit wüßt' alles zu Zahl,
Die Reitung[1]) brächte mir den Fall, 240
Den ich doch nimmer überwund'.
Ihr lieben Kind', ich thu' euch kund, 242
Als ihr auch selber sehet wohl,
Daß man das Gott'shaus decken soll; 244
So geb' ich euch die Wahl bevor
Ihr decket das Langhaus, oder den Chor, 246
Daß ihr mich kennet ohn' Vorteil.
Ein Bau'r der redet, und gar geil,[2]) 248
Zu andern Bauern auf sein' Treu:
Ihr Herren, ich mein', daß uns nit reu 250
Der Rat, den ich euch raten will,
Ich mein', es wär' uns gar zu viel, 252
Sollten wir das Langhaus decken;

---

[1]) Rechnung.
[2]) eifrig, heftig, aufreizend.

234 Wir wollen dem Pfarrherr stecken
Den Dorn selbst in seinen Fuß,
256 Daß er das Langhaus decken muß.

Wie decken die Bauern das Chor an der Kirchen, und das Langhaus bleibet ungedeckt.

Und wollen ihm hie kommen vor,
258 Und viel schnelle decken den Chor,
Seit er uns die Wahl da gab;
260 Mich dünkt, ich recht geraten hab'.
Es ist wohl recht, sie all' da sprachen,
262 Und huben alle an zu lachen,
Sie sandten zu ihm des Richters Eiden,[1])
264 Daß er den Pfarrherr sollt' bescheiden,
Wie sie den Chor nach seiner Wahl
266 Wollten schön decken überall.
Der Pfarrherr sprach: es gefällt mir wohl;
268 Darnach ich mich auch richten soll,
Und daß das Gotteshaus werd' geziert,
270 Und das Langhaus gedecket wird.
Die Bauren eilten mit dem Chor,
272 Daß sie dem Pfarrherrn kämen vor,
Sie eilten mit dem neuen Dach.

---

[1]) Eidam.



Der Pfarrherr der verzog sein' Sach' 274
Wohl mit dem Decken manche Wochen.
Herr, ihr habt nit so gesprochen, 276
Des sollt ihr euch immer schamen![1])
So scharf sie da an ihn kamen, 278
Daß ihm da ganz erzürnt sein Mut;
Er sprach: es dünket euch nit gut, 280
Daß ich zu Chore hie steh' trucken;[2])
So deckt nun selber zu die Lucken, 282
Dadurch ihr da beregnet.
Ein jeder sich da gesegnet, 248
Und sprachen alle zu der Frist:
Ein seltsam Mann der Pfarrherr ist. 286
Er sprach: gesegnet euch nur da vor,
Ich steh' wohl sicher in dem Chor 288
Vor Regen und dazu vor Wind;

---

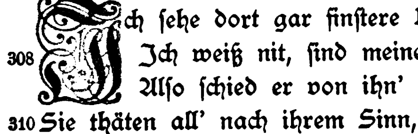
[1]) schämen.

[2]) trocken.

290 Versorgt euren Ort, ihr lieben Kind;
Wollt ihr nit in dem Wetter stahn[1]),
292 Nit besser ich euch raten kann.
Er ließ sich die Bauren nit schreck'n,
294 Die Kirchen mußten sie wohl deck'n,
Wollten sie auch nit werden naß.
296 Wie krautig[2]) mancher Bauer was.

Ein's Tags da mußt er Hauer ho'n,[3])
298 Die ihm da hauten um den Lohn.
Da kam er da an die Mietstatt,
300 Etliche er zu hauen bat.
Mancher war ihm da bereit,
302 Er weist sie hin zu der Arbeit
Und befahl ihn' da das Hauen;
304 Er sprach: ich muß hinheim schauen,
Und laßt euch dieweil befohlen sein
306 Die Arbeit, und haut tapfer drein;

Wie kommt der Pfarrherr an die Mietstatt und gewinnt Hauer um den Lohn und weiset sie hin zu arbeiten.



ch sehe dort gar finstere Wolken,
308 Ich weiß nit, sind meine Küh' gemolken;
Also schied er von ihn' dahin.
310 Sie thäten all' nach ihrem Sinn,

---

[1]) stehen.
[2]) widerwillig.
[3]) holen.

Einer arbeit' so, der ander' sust, [1])
Sie thäten ganz nach ihrem Lust, 312
Bis daß da kam die Abendzeit,
Daß man ei'm jeden sein' Lohn geit; [2]) 314
Sie kamen all' hinhein gegangen,
Und wollten ihren Lohn empfangen. 316



Da hätt' er mit ihn' ein Geding, [3])
Und brach jedem ab ein' Pfenning. 318
Das daucht sie all' gar zu schwer,
Und sprachen da zu dem Pfarrherr: 320
Ei Herr, es dünket uns nit gut,
Daß ihr uns den Lohn abbrechen thut, 322
Wir thun euch ganz nach eurem Willen.

---

[1]) sonstwie.
[2]) giebt.
[3]) Handel.

324 Der Pfarrherr thät die Rede stillen,
Und warf ihn' da das Geld nieder,
326 Und sprach: kommt morgen all' herwieder.

Sie müssen sie gen Thal hauen, und der Pfarrherr steht vor ihn' und siehet ihn' zu.

[D]es andern Morgens also fruh
328 Kamen sie all' gegangen zu,
Drum wurden sie von ihm gepreist,
330 An einem Berg er sie hin weist.



Einer thät den andern anschauen,
332 Sie mußten alle gethal[1]) hauen.
Sie sprachen: Herr, es thut uns weh,
334 Wo habt ihr's je gesehen eh',
Das Erdreich da gen Berge ziehen,

[1]) von oben nach unten zu.

Wir möchten wohl von euch fliehen! 336
Er sprach zu ihn': nun schweiget still,
Ihr spracht: ihr wollt nach meinem Will' 338
Arbeiten, wie ich's haben wollt';
Darum geb' ich euch meinen Sold. 340
Sie sprachen: Herr, es ist nit Sitt',
Daß ihr uns also fahret mit; 342
Wir haben's nit also gemeint.
Der Pfarrherr hat sich mit ihn' vereint, 344
Er sprach: ich will's euch nachelahn'.
Sie stunden auf ein anders an, 346
Und hackten bis nach mittem Tag,
Der Pfarrherr auf dem Rain dort lag. 348



Da kam ein Rab' dorther geflogen,
Der Pfarrherr fraget sie unbetrogen[1]): 350
Er sprach, was mag dem Vogel sein,
Und daß er also laut thut schrei'n? 352

[1]) ohne Arglist.

die hacken sie gen Berg, und der Pfarrherr liegt auf dem Rain und siehet ihnen zu; da kommt ein Rab', setzet sich auf einen hohen Stein und schreit.

Die Hauer waren mit Worten gogel[1]):
354 Herr, es ist unser Zeit-Vogel,
Der kommt allweg zu dieser Zeit;
356 Wenn er mit lauter Stimme schreit,
Und sitzt dort oben auf jenem Stein,
358 So geh'n wir allesammt derheim.



Er sprach: ist's euer Gewohnheit,
360 So sei es euch unverseit;[2])
Ich gehe so gerne heim als ihr.
362 Sie waren bereit da also schier
Und thäten all'sammt heimhin zogen;
364 Den Pfarrherr hätten sie betrogen,

---

[1]) schnell.
[2]) unversagt, unverwehrt.

Dennoch gab er ihn' ihren Lohn
Und bat sie, morgens herwieder gohn. 366
Da ward es ihm von ihn' versprochen,
Aber ihre Schalkheit ward gerochen. 368
Sie kamen nach dem alten Schmachen,
Einer thät den andern anlachen; 370
Sie gingen mit dem Pfarrherr sieder.
Käm' unser Vogel bald herwieder, 372
So thät einer zu dem andern sprech'n.
Der Pfarrherr thät sich da wohl rech'n; 374
Den ganzen Tag mußten sie hau'n,
Thaten oft nach dem Vogel schau'n; 376
Er hät' vergessen das Vogelhaus,
Und war da gar zu lang aus, 378
Daß es die Hauer sehr verdroß;
Die Sonn' schier untergangen wos[1]) 380
Und hinter den Berg gestiegen.
Von ihn' ward länger nit geschwiegen: 382
Ja Herr, es ist jetzund wohl Zeit!
Der Pfarrherr sprach zu ihn', nun beit,[2]) 384
Bis euer Vogel kommt geflogen.
Die Hauer wurden da betrogen. 386
Sie mußten bis in die Nacht hau'n;
Ihr Triegen hätt' sie sehr gerau'n, 388
Es thät sie auch gar sehr verdrießen.
Ei zwar,[3]) ihr sollt sein nit genießen, 390

---

[1]) war.
[2]) weilt.
[3]) wahrlich.

Euers Triegens, als ihr habt gefeit.[1])
392 Vergebt uns, Herr, es ist uns leid;
Jedoch haben wir's wohl vergolten.
394 Der Zeit-Vogel ward sehr gescholten,
Daß er sie hätt' also verlo'n.[2])
396 Sie machten sich auf und gingen davon,
Hinheim da, jeder Hauer,
398 Und nahmen Urlaub von dem Pfarrherr;
Einer flucht, der ander schalt.
400 Ich mein', er hätt' sie wohl bezahlt.

Darnach eins Tages nit sehr lang,
402 So als der Pfarrherr Messe sang,
Da hub er an mit seiner Lehr'
404 Und sagt den Bauren aber her
Von Heiligen und von diesen,[3])
406 Von Äckern und auch von Wiesen.
Indem verlängt sich die Predig,
408 Da wurden Linsen in ihm ledig;
Zu den' sprach er, geht zeinsing[4]) aus!
410 Die Bauren huben sich mit Saus

---

[3]) ausgedacht.
[4]) verlassen.
[5]) dem und jenen.
[6]) einzeln.

Hie hält der Pfarrherr Meß' und er wend' sich ob dem Altar um und prediget den Bauren, und lässet die Linsen von ihm gehen.

Hin aus der Kirchen ohne Bitt'.[1])
Der Pfarrherr sprach: Ich mein' euch nit; 412
Die Linsen, die ich nächten aß,
Die schleichen aus, mir ist nun baß.[2]) 414



Die Bauren überhörten's all',
Und liefen hin mit großem Schall; 416
Der Meßner wollt' der Unlust wehren
Und wollt' die Lins' vom Altar kehren, 418
Auf daß nicht schmeckend[3]) würd' die Pfarr.
Der Pfarrherr sprach: Du bist ein Narr; 420
Die Bauern haben da nit andern Zins,

---

[1]) unaufgefordert.
[2]) wohl.
[3]) übelriechend.

422 Sie tragen an Schuhen aus die Linſ'.
Das iſt wohl wahr, der Meßner ſprach,
424 Es iſt gut, wer nicht ißt zu jach.

Darnach der Pfarrherr thät gedenken,
426 Wie er ſeine Wein' möcht ausſchänken;
Die waren alle kanig und zäch,
428 Daß ihm nit Schad' daran geſchäch'.
Ein Abentheu'r er bald zuricht',
430 Wohl vor der Bauren Angeſicht,
Und ſaget ihn' da ohne Triegen,
432 Er wollte über die Donau[1]) fliegen,
Wohl ab dem Thurn zu Kahlenberg;
434 Es war' doch mindert[2]) Rieſ' noch Zwerg,
Beide, von Mannen und von Frauen,
436 Die wollten all' das Wunder ſchauen.
Und wie er da nun fliegen wollt',
438 Pfauenfedern hätt' er erholt,
Die hing er hinten und vornen an ſich,
440 Und daucht ſich gleich ein'm Sittich.
Alſo da trat er hin und dar,
442 Und brann'[3]) wie ein Engel klar,
Der da kommt aus dem Paradeis.
444 Er trieb ſeltſam Parad' und Weis',

[1]) In der Ausgabe von 1500 lautet die Schreibart Tunaw.
[2]) nirgend.
[3]) leuchtete.

Hie stehet der Pfarrherr im Glockenhaus auf dem Thurm zu Kahlenberg, und will über die Donau fliegen; hat sich mit Pfauenfedern umhangen, und hat ein Faß mit Wein am Berg, den schänket er aus, und viel Volks, das zusiehet, trinket ihm den Wein aus.

Schwang da gar oft sein Gefieder,
Als wollte er gleich da fliegen nieder, 446
Und sprach alleweg': nun beit, nun beit,
Es ist noch nit an meiner Zeit. 448



Das Volk leid't Durst von großer Hitz,
Wohl von der Sonnen heißem Glitz. 450
Daher der Pfarrherr, als ich sag',
Sein' Wein bracht auf den Kirichtag; 452
Dem Volk, dem war die Weil' zu lang,[1])
Den Wein es allen da austrank, 454

[1]) In der Ausgabe von 1550 folgt nach dieser Zeile der Holzschnitt, wie er der Ueberschrift entspricht.

Eh' sie der Abentheuer inne wur'n.
456 Der Meßner der lief auf den Thurn,
Und saget das bald dem Pfarrherr;
458 Von Herzen freut er sich der Mähr,
Daß ihm sein Wein also ausging.
460 Mit hübschen Worten er anfing,
Er sprach zu ihn' mit Worten lind:
462 Nun loset[1]) an, ihr lieben Kind',
Eh' daß ich fliege, so sagt mir hie,
464 Solch Wunder groß, wo saht ihr's je,
Daß ein Mensch je geflogen hat?
466 Mit Fleiß er ihm das sagen bat.
Sie sprachen all' mit gemeinem Mund:
468 Wir sahen's nie zu keiner Stund,
Ja, Herr, wir sahen es halt nie.
470 So sollt ihr es auch sehen hie,
Daß ich nit will des Fliegens pflegen;
472 Geht jetzt nur all' euer Wegen,
Und sprecht, ihr seid allhie gewesen,
474 Gott der lass' euch alle wohl genesen;
Daß ihr mir mehr austrinkt den Wein,
476 Will ich gen Gott euer Bitter sein,
Des sollt ihr keinen Zweifel ha'n,
478 Ich will sein euer' aller Kapellan.
Das einen freut, dem andern nit;
480 Der dritte sprach: schütt' dich der Ritt[2])

---

[1]) höret.

[2]) Redensart für: schüttle dich das Fieber! oder: hol' dich die Pest!

Als einen betrognen[1]) Pfaffen,
Du hast heut gemachet viel' Affen! 482
Der viert', der schmutzt' und lacht;
Das fünft', das schalt daß es kracht; 484
Einer red't dies, der ander' das,
Dem Pfarrherr war es ein Aderlaß, 486
Und war ihm gar ein' kleine Klag'.
Also nahm ein End' der Kirichtag. 488
Ganz überall erscholl die Mähr
Vom Kahlenberge, dem Pfarrherr. 490
Das müht gar sehr ein' andern Mann,
Dem es von ihm ward kund gethan. 492
Denn nit fern in einem Dorf da saß
Ein Pfarrherr, der auch gar weis' was 494
Und däucht' sich auch also witzig,
Mit gelehrten Worten spitzig; 496
Damit kam er an sein' Pfarrleut';
Er sprach: Ich find' in meiner Häut 498
Den Pfarrherr von dem Kalenberg
Einen Riesen und nit einen Zwerg; 500
Will er's mit Künsten greifen an,
So find er hie an mir ein' Mann, 502
Der ihn bestehet mit der Schrift;
Er hat den Angel mit dem Gift[2]) 504
So gar in sich geschlunden,[3])
Sein' Meister an mir g'funden, 506
Denn ich hab' alle Schul' durchfahr'n.

---

[1]) betrügerischen.
[2]) Köder.
[3]) geschlungen.

508 Nun da wohl her den Geir' an den Arn![1])
Sprach der Pfarrherr, ich bin bereit,
510 Das Cantate wird ihm wohl geleit.[2])
Dem vom Kahlenberg ward das kund,
512 Dessen er sehr lachen begunnt;
Er sprach, wohlher, frisch an mich,
514 Es kommt da Schlag an Widerstich;
So nun wohl her! sprach der Pfarrherr:
516 Es kommt gleich Eck an den Berner,
Ich hoff', mein Kunst man sehen soll:
518 Wer nun hie ist der Künste voll,
Der schließ' sein' Köcher auf mit Eil',
520 Und such' herfür der Künste Pfeil,
Den schieß' ein jeder ohne Zorn,
522 Welcher fällt, der hab' verlor'n.
Der witzig' Pfarrherr zu ihm sprach:
524 Nun schießet vor, ich schieß hinnach.
Der von Kalenberg sprach: ich schieß gern,
526 Ihr seid ein Gast, man soll euch ehr'n.
„Ich bin von Schulen erst kommen her,
528 Drum fürcht' ich euer Kunst nit sehr."
Und ich euch hie mit Worten grüß',
530 Sagt, achthalb Schaf, wie viel hat's Füß?
Er sprach mit Grimmen beißig:
532 „Sie haben nit mehr denn dreißig."
Der vom Kahlenberg sprach: ich verstehen,
534 Sie haben nit mehr denn zween.
Mein' Frag die ist in singulari,

---

1) Aar.

2) gelegt.

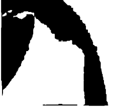
Nur um die halb und nit in plurali; 536
Darum so lasst es ohne Zorn,
Den ersten Schoß[1]) habt ihr verlor'n. 538
„Lieber Herr Pfarrherr, ihr habt ein's,
Das, und fürbaß nimmer kein's. 540
Nun saget mir viel schnelliglich,
In der Fibel stehts, verseh' ich mich: 542
Es war ein' Jungfrau, nit alt ein Jahr,
Die nahm einen Mann zur Ehe, das ist wahr, 544
Sie gebar ein' Sohn mit Mann's Gewalt,
Ehe denn sie ward ein's Jahres alt; 546
Sie starb: ehe sie ward geboren.
Nun rath', oder ihr habt verloren." 548
Der vom Kahlenberg die Frag' entspalt':[2])
Heva, die Jungfrau nit zu alt, 550
Vor dem Jahr Adam sie da nahm,
Davon ihr vor'm Jahr ein Sohn kam; 552
Sie ward geschaffen, nit geboren:
Den andern Schoß habt ihr verloren. 554
Den dritten Schoß ich schießen will,
Ich hoff', daß ich nit fehl' das Ziel, 556
Ich treff' den Nagel bei dem Punkt.
Nun saget an, wie euch bedunkt: 558
Ich hab' viel, des ich nie gewann,
Und mangle, daß ich genug ha'n; 560
Da ich nit hätt', da gab ich dar,
Nun ich da hab', geb' ich nichts zwar; 562
Gott geb', daß ich da lang' Zeit leb',

---

[1]) Schuß.
[2]) entschied.

564 Daß ich nichts hab' und dennoch geb'.
Ich halt', ihr find's, im Decretal [1])
566 Könnt ihr es suchen nach der Zahl.
Da sprach zuhand der witzig Pfaff',
568 Er meint', er wär' auch nit ein Aff':
„Es dünkt mich zwar ein schlecht' Latein,
570 Daß euer Fürgab' also mög' sein:
Viel haben und das nit da ist,
572 Und mangeln gnung zu aller Frist,
Und wenig haben, und dennoch geben,
574 Und wer gestorben und dennoch leben,
Das ist eins als das ander wahr."
576 Der von Kahlenberg sprach: nit gar!
Diesen Schoß sollt ihr also verstahn:
578 Es war einsmals ein guter Mann,
Der hätt' ein Eheweib, und hätt's doch nie,
580 Und mangelt sein's Buhl'n, den er ehe hätt' je;
Dieweil er nun nit hätt' das Weib,
582 Gab er sei'm Buhlen Gut und Leib;
So er seines Weibes ward gewahr,
584 Gab er sei'm Buhlen gleich als vor.
Herr Pfarrherr, damit seid geehrt;
586 Der dritte Pfeil hat euch versehrt
Und auch gelähmet an der Meisterschaft.
588 Gott der gab mir da je die Kraft,
Daß ich da mindert unterlieg',
590 Und trag' gegen meinen Feinden Sieg.
„Nun wohlher, sprach der witzig Pfaff,

[1]) Eine Sammlung kirchlicher Vorschriften.



Ich leide von euch große Straf', 592
Des sollt ihr mich da wohl ergetzen,
Weil ihr mich also sehr thut letzen,[1]) 594
Daß ich immer euer Freund muß sein,
Und gebt mir euren besten Wein." 596
Der vom Kahlenberg gelobt ihm's zuhand.
Nach einem Bauren er heimlich sandt, 598
Er saget dem Bauer seine List:
Wisst ihr nit, was in dem Heu ist?[2]) 600
Sie sprachen: Herr, was ist euer Will'?
Ihr lieben Kind, so halt' in Still, 602
Daß ihr die Sache also dämpft;
Ich geb' euer jedem wohl gestämpft[3]) 604
Einen Groschen dar ohne Kopfer,[4])
Euer jeder mir den Morgenopfer 606
Zu einer besondern Wierde[5])
Und euch zu ewiger Zierde, 608
Und sagt da niemand von den Dingen,
Ob ich den Fisch in die Reuß möcht' bringen.[6]) 610
Es ging ihm nach seinem Anschlag,
Der witzig Pfaff den andern Tag, 612
Den ließ er da das Amte[7]) singen,

---

[1]) verletzen.

[2]) Figürliche Redensart für: Ahnt ihr, was ich beabsichtige?

[3]) geprägt.

[4]) Kupfer.

[5]) Würde.

[6]) Figürliche Redensart für: ob ich den andern Pfarrer überliste.

[7]) die Messe.

614 Er sah die Bauern zudringen
Mit den Groschen auf den Altar;
616 Er dacht' ihm selbst: und ist das wahr,
Daß sie heut' sollich Opfer tragen,
618 Was thun sie denn zu Heil'gentagen?
Also dacht' er im Herzen sein:
620 Wollt' Gott, wär' diese Pfarre mein!
Also verbracht' er da das Amt
622 Das Opfer ihm in dem Herzen gramt.
Er kam gut's Muthes zu dem Tisch,
624 Er mangelt nit Wildbret noch Fisch,
So lang bis er das Korbel trug.[1])
626 Der von Kahlenberg der war klug,
Er warf dem Pfarrherr vor ein' Rausch:[2])
628 Es gilt, um was ihr wollt, ein' Tausch!
Er hieß hertragen in der Still
630 Von seinem Knecht ein Bretspiel,
Er wollt' mit ihm des Spielens pflegen,
632 Die best' Gab ließ er unterwegen,

---

[1]) So lange er die List seines Gegners noch nicht merkte.
[2]) Er machte ihn trunken.

Hie singt der Pfaff das Amt, und die Bauren opfern Groschen.



Wenn er verplettert gern das Spiel.[1]



Der witzig Pfaff der sprach: ich will 634
Euch euer Pfarre nimmer lan.
„Seit ich das Spiel gewonnen ha'n, 636
Will ich noch weiter setzen dran,
Ich gebe euch die meine[2]) darom, 638
Ich habe sein Schaden oder Fromm'."
Der vom Kahlenberg sprach ohn' Tück: 640
Gott geb' euch Heil und Gelück,
Und laß' euch gewinnen ein Pfund, 642
Ein' Heller ich nie gewinnen kunnt'.
Der Pfaff dacht': „Du darfst mir's nit leiden, 644

---

[1]) das Spiel verlieren.

[2]) An Pfarre ist hier zu denken.

Deine Bauren sind wohl so bescheiden,
646 Daß sie da Groschen opfern dir,
Das thäten nie die meinen mir,
648 Der dritt' kaum einen Heller bracht'."
Der von Kahlenberg hat gute Acht,
650 Und ließ den witzigen Pfaffen sitzen,
Daß er hernach da würde schwitzen.
652 Da er der Bauren Opfer nahm,
Der sechste mit dem fünften kam
654 Da kaum mit einem Heller dar,
Er dachte: „wie ein böses Jahr!
656 Ich meint', ja, der lebendig Gott!
Der Pfaff' hab' mich aber in Spott
658 Gesetzet und auch gewickelt;
Mein Herz umsonst nicht also bickelt
660 So hart und sehr in meinem Leib.
Unselig sei ein solches Weib,
662 Das ein solches Opfer treit![1])
Hab' ich Unseld[2]) und Herzeleid!"
664 Also musst' er die Pfarr' behalten.
Der vom Kahlenberg ließ Gott walt'n,
666 Da er die neue Pfarr' einnahm,
Die ihm zu Nutz viel baß[3]) bekam,
668 Denn ihm die vorige hätt' gethan.
Nun merkt mich recht und thut verstahn,
670 Wie es der witzig' Pfaff' anfing,
Da jeder Bauer zum Opfer ging,

[1]) trägt.
[2]) Unglück.
[3]) besser.

Und nit die Groschen her sahe tragen; 672
Er thät die Bauren darum fragen:
„Ihr lieben Kind', bescheid' mich des; 674
Sie sprachen all, mein Herre, wes?
Daß ihr mir nit auch opfert Groschen." 676
Herr, wir haben nit drum gedroschen,
Daß wir opferten unserm Pfarrherr, 678
Er gab uns die vor an hin schwer,
Daß wir's zum Altar brächten ihm. 680
„O weh! allererst ich vernimm
Den mördlichen großen List, 682
Der in dem Pfaffen stecken ist!
Und gäb' er mir wieder die Pfarr', 684
Ich wollt' hinfort nimmer kein Narr
Da werden, zwar auf meinen Eid." 686
Dem von Kahlenberg ward's nit leid,
Und daß er den so übelsann; 688
Er sprach: wo er wollt' wiederha'n
Sein' Pfarr, im Wechsel oder Kauf, 690
So sollt' er ihm baar geben auf
Der alten Münz wohl dreißig Pfund. 692
Dieweil er ihn da willig fund,
Er schlug ihm drei und zwanzig dar. 694
Ich nehm' nit minder um ein Haar.
Er gab ihm dreißig unverzogen. 696
„Selig sei, der da unbetrogen
Wird von dem verfluchten Pfaffen! 698
Mit der Schrift muß ich euch strafen,
Doch will ich da sein nit ruchen."[1]) 700

---

[1]) ruchen: die Sache auf sich beruhen lassen.

Mir ist euer Beten als euer Fluchen;
702 Das Geld will ich dieweil da nehmen,
Fahrt hin, bis ich hernach thu' kommen.
704 Der vom Kahlenberg meint zu haben Ruh';
Da hätt er erst beim Schwanz die Kuh
706 So kräftiglich herumgezogen.
Die Mähr an'n Bischof kam geflogen;
708 Der Bischof der war zu Passau,
Der sprach: gern ich den Pfarrherr schau;
710 Davon man mir viel hat gesait;[1])
Mancher der redt auf seinen Eid,
712 Wie er so viel der Künste kund.
Nach ihm schickt er zu der Stund',
714 Und daß er eilend käm' gen Hof.
Er ward gehorsam dem Bischof,
716 Er kam geritten und gegangen.
Des ward er gar fröhlich empfangen
718 Ueberall wohl von dem Gesind'.
Er sprach: ich glaub', mein Herr ist blind,
720 Daß er mich nit empfahen thut,
Oder kommt es aus Uebermut?

---

[1]) gesagt.

Wie führet der Kämmerer den Pfarrherr vom Kahlenberg für den Bischof in seine Schlafkammer.

Sie sprachen, sein G'sicht ist schwach, 722
Er sieht als durch ein schlimmes Fach;
Wisst ihr nicht, was gut dafür sei? 724
So lernet mei'm Herren Arzenei.
Er sprach: fürwahr, das thu' ich schier, 726
Und wenn er nur will folgen mir,
Zweibaß [1]) soll er morgen sehen 728
Denn heut, fürwahr, das will ich gestehen.
Der Kämmerer sagt's dem Herren sein; 730
Er sprach: Nun lasst ihn zu mir ein,
Lasst mich versuchen seinen Rat, 732
Wer weiß, was er gelernet hat.
Der Kämmerer winket dem Pfarrherr, 734
Er kam daher mit seiner Gebehr',



[1]) Zweimal besser.

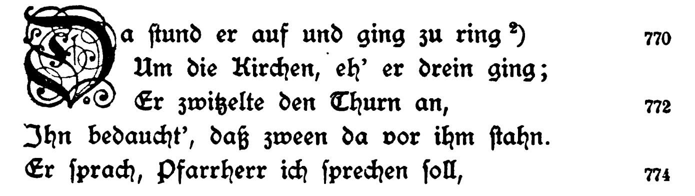
736 Als ein alter guter Vater;
Für den Bischof dahin trat er,
738 Welcher ihn da gar schön empfing,
Und fragte ihn, wie es aufging.
740 Er sprach, Herr, wie man es säet,
Dein' alte Gewohnheit dich nicht lät.
742 So sprach der Bischof zu dem Pfaffen:
Wie willtu mir Arznei schaffen,
744 Daß mir mein Gesicht gut werd'?
Du hilfst mir eben heuer als fert.[1])
746 Er sprach: o Pater gloriose,
Euer Genad, ein wenig lose
748 Was ich darzu rathen will:
Ihr überhupft nur heint'[2]) das Ziel,
750 Hobelt um zwei ferten dester mehr,
Heint und heißt euch bringen her
752 Ein säuberliches stolzes Weib,
Das wohl gezieme euerm Leib;
754 Mein Herr, folget mir daran, fürwahr,
So werden euch die Augen klar,
756 Und hauet nur schlechtlichen[3]) zu:
Ihr werdet sein' gewahr morgen fruh.
758 Der Bischof war ein alter Mann;
Wer weiß, was einem helfen kann,
760 Er sendet ihm nach einer Braut,
Und ließ sich führen auf die Haut,
762 Nach des Pfarrherrs Lahr und Gedrasch.

---

[1]) Diesmal so gut als vorher, früher.
[2]) heute.
[3]) schlechthin.

Bis daß ihm schier das Licht verlasch,
Und diesem lief's Haupt um vor Schwindel: 761
O wehe, hör' auf, mein liebes Kindel!
Die Kunst die will mir sein zu geschwind, 766
Sie machet mich eh der Zeit gar blind.
Also entschlief er da oh'n' Sorgen 768
Bis hin gegen den lichten Morgen.

Wie führet der Pfarrherr von Kahlenberg den Bischof um die Kirchen und zwitzelt [1]) den Thurn an.



Da stund er auf und ging zu ring [2]) 770
Um die Kirchen, eh' er drein ging;
Er zwitzelte den Thurn an, 772
Ihn bedaucht', daß zween da vor ihm stahn.
Er sprach, Pfarrherr ich sprechen soll, 774



[1]) blinzelt.
[2]) rings.

Dein' Kunst hat mich geholfen wohl,
776 Gestern ich nur ein' Thurn sach,
Heut' seh' ich zween und zwei Dach.
778 Der Pfaffe sprach: ich bin nit ein Narr,
Gar wohl hätt' ich verdient ein' Pfarr,
780 Um diese wahre Arznei.
Des schmutzen[1]) alle Masenei,
782 Daß er so wohl sein' Büberei
Bedecken kunnt' mit Fantasei.
784 Er sollt' dem Bischof billig büßen;
Gar kaum bestund er auf den Füßen
786 Vor Schwindel, ihn da zween weisen,
Und sie doch all' den Pfarrherr preisen.

Hie sitzet der Bischof und der Pfarrherr zu Tisch, und haben Vögel und Wildpret, und der Bischof giebt den Segen darüber.

788 Nun sag ich euch, ist nit ein' Tand;
Man brachte Vögel, Wildpret und Ant[2])
790 Die man bereitet hätt' zu essen;
Des Freitags hätten sie vergessen,
792 Daran man Fisch sollt' haben bracht.
Der Pfarrherr sprach: ich hab' gedacht,
794 Daß die Vögel nit verderben;
Herr, ich will wohl darauf sterben,
796 Als ich mir selber hab' gedacht,
Herr, ihr habt Gewalt und Macht,

---

[1]) schmunzelt die ganze Umgebung.
[2]) Ente.



Daß ihr Gott wandelt in ein Brot, 798
Darum so ist hie wenig not,
Daß ihr die Vögelein in Fisch 800
Verwandelt hie auf diesem Tisch,
Daß sie uns schmecken in die Kehl', 802



Als den Kindern von Israel
Das Himmelbrot in der Wüsten thät. 804
Der Bischof folgt ihm an der Stätt',
Und segnete ihm da die Speis'. 806
Also kam er da mit seiner Weis
Wohl an dem Hofe da hinfür, 808
Ein ander' bleibt hinter der Thür.
Hiemit der Pfarrherr Urlaub nahm; 810
Indem der Weihbischof darkam,
Dem wurden auch kund diese Mähr; 812
Er sprach: bleibt hie, Herr Pfarrherr,
Wo halt' ihr euch auf, das sagt mir ehe? 814
Herr, wo ich nit buckeln stehe.

816 Das walt' deiner Mutter Füttin [1])
Ei Herr, wie red't ihr also hin,
818 Ihr sollt euch nit also rächen,
Und mir so nahend [2]) zusprechen.
820 Er sprach: vergebt mir's, mein Kaplan,
Was ich wider euch hab' gethan,
822 Wir wollen uns noch wohl gleichen, [3])
Kommt mir zu allen Kirichweichen. [4])
824 Der Pfarrherr des viel sehr erschrickt,
Hin und her er um sich blickt,
826 Ob ihm indert [5]) einer gezähm' [6])
Und der ihn von dem Dienst nehm';
828 Aber nindert [7]) keinen kund'er.
In seinen Sinnen erfund er
830 Aber ein ander Abentheur',
Das ihm da war ein gute Steu'r.
832 Er kam wohl zu der Schafferin
Des Weihbischofs, daß er's nit inn'
834 Ward, und bat sie fleißiglich,
Daß sie ihm hülf' von der Kirichweich,
836 Das woll't er um sie dienen ab.
Sie sprach, Gewalt ich sein nit hab'.
838 Er sprach, ihr habt ihn wohl, mein' Frau;
Nu thut nur, als wohl ich euch trau,

[1]) Ein zotiger Ausruf.
[2]) ehrenrührig.
[3]) vergleichen, ausgleichen, aussöhnen.
[4]) Kirchweihen.
[5]) irgendwo.
[6]) passe.
[7]) nirgend.

Hie reitet[1]) der Pfarrherr vom Kahlenberg mit des Weihbischofs Kellnerin, und schenket ihr eine Zehrung.

Und halt' die Sach' wohl ganz verschwiegen: 840
So ihr da heint[2]) bei ihm thut liegen,
Unter dem Bett so laßt mich knotzen.[3]) 842
Nehmt hin und habt euch diesen Schnotzen[4])
Der alten Münz' da ungezählt, 844
Kauft euch ein' Pelz, der euch gefällt,



Darzu von Sammet Aermel gut. 846
Die Stund' ihr mir zu wissen thut,
Wenn er zu euch da wird schleichen; 848
Heißt euch die Fuchskürsen weichen,[5])

---

1) redet.
2) heute.
3) hocken.
4) Haufen, Geldmenge.
5) F. weihen: testiculi palp.

850 Ehe daß er zur Arbeit thut greifen;
So will ich auf der Orgel pfeifen.
852 Der Zehrung war die Schafferin froh:
Von Herzen gern thu' ich also,
854 Damit ich Pelz und Aermel gilt; [1])
Mein Herr der wird von mir gezielt, [2])
856 Ehe heint die Glock' schlägt acht;
Seid nur recht munter und wacht,
858 Sein's Willens ich ihm nit gesteh',
Er weih mir denn mein' Capellen eh'.
860 „Das thut; ich weiß wohl zu den Dingen,
Den Chorgesang kann ich wohl singen."
862 Die Kellnerin ihn dahin schmuckt [3])
Unter dem Bett der Pfarrherr huckt.
864 Die Kellnerin hat wohl gedicht' [4])
Die Kammer als ein Capellen zugericht,
866 Rings um und um an der Wand
Viel Kerzen wurden da verbrannt.
868 Der Bischof in die Kammer trat,
Die Kellnerin er ihm sagen bat:
870 Was soll das hie bedeuten sein?
Sie sprach: viel lieber Herre mein;
872 Ich bitt', ihr wollt mich nit verzeihen, [5])
Und mir meine Kapelle weihen,
874 Die mir gebauet ist an den —[6])

[1]) vergelte.
[2]) behandelt.
[3]) schmiegt.
[4]) ausgedacht.
[5]) mir's nicht abschlagen.
[6]) Venter.



Fürcht' sie nit, daß sie da ist rauch;
Wollt ihr anders euern Willen ha'n, 876
So hebt nur bald zu weihen an,
Sonst müßt ihr sein ewig verziechen. [1]) 878
Mit dem sie auf das — [2]) stiegen.
Der Bischof sprach: Du hast nit Witz; [3]) 880

Hie lieget der Weihbischof bei der Kellnerin und der Pfarrer liegt unter dem Bett.

Herr, ich sage euch nun das und dies.
Den Ernst der Bischof an ihr sach [4]) 882
Hin zu dem Weihen war ihm jach
Damit er nit verlier' ihr' Huld, 884
Er hub an mit Andacht und Duld,
Als es da von Recht sollte sein. 886
Der Pfarrherr der fing an zu schrein',
Und sang, als er wohl wüßte: 888
Terribilis est locus iste! [5])
Als man zur Kirchweih thut pflegen. 890
Der Bischof thät für sich den Segen,
Und sprach zu derselbigen Frist: 892
Was Teufels hie verborgen ist?
Er stund bald auf und den [6]) beschwur. 894

---

[1]) darauf warten.
[2]) Cubile.
[3]) du verstehst deine Sache nicht.
[4]) sah.
[5]) Schrecklich ist dieser Ort.
[6]) Nämlich den Teufel.



Der Pfarrherr bald herfür fuhr
896 Unter dem Bett und fröhlich sprach:
Herr Bischof, ich muß allzeit nach
898 Euren Kirchweihen ziechen,
Und sollt' ich halt darzu kriechen;
900 Ich fürcht' hart euer schwer Gebot.
Der Bischof sprach: Da helf mir Gott,
902 Ich hätt' dein bei der Weih' kein Acht,
Der Teufel dich wohl her hat bracht!
904 Fahr' hin und komm' zu keiner mehr!
Der Pfarrherr genad'[1]) dem Bischof sehr,
906 Und auch darzu der Kellnerin;
Mit Freuden fuhr er da von hin,
908 Wieder anheim zu seinem Haus,
Darin er lebt mit Saus und Braus,
910 Und dacht', er hätt's all' überwunden.

---

[1]) dankte.



Der Bischof hätt' ein' Rach gefunden —
Tag und Nacht er nit vergaß, 912
Daß er dort unter dem Bett saß, —
Und er entbot ihm bei dem Bann, 914
Daß er da eilend thät' von dann'
Sein' jung Kellnerin wohlgestalt, 916
Und nehm' eine bei vierzig Jahren alt,
Oder er müsst' in den Kerker. 918
Da gedacht' ihm der Pfarrherr:
Sollt' ich mir denn selber alle Wochen 920
Heizen, kehren, waschen und kochen?
Das wird sich nit wohl reimen; 922
Ich will zwo junge zusammen leimen,
Daß jede hab' auf zwanzig Jahr, 924
Zweier zwanzig das macht vierzig Jahr;
Der Bischof da wieder sprechen kann: 926
Es wird euch also nit angahn,
Als ihr es da geredet habt. 928
Der Pfarrher dahin anheim trabt,
Auf seine Pfarr' er hinwieder kam, 930
An ganzen Freuden war er lahm.
Er sprach: fürwahr will ich euch kündig'n, 932
Mein Herr wird sich an mir versündig'n.
Und Gott wird ihn darum plagen, 934
Daß ich in meinen alten Tagen
Entbehren soll einer jungen Dirn, 936
Die mir spänn' in das Haus den Zwirn
Zu Hemden und zu Leinlachen, [1]) 938

---

[1]) Bettlaken.

Und könnt' mir meinen Chorrock machen.
940 Mein Herr will sich nit erbarmen
Ueber mich, seinen Diener armen,
942 Soll ich denn sein ein Spott der Laien?
Nun kam es da wohl in dem Maien
944 Die Frau Elsbeth von Bayern,
Mit Pfeifen, Fiedeln, und Leiern
946 Gefahrn auf des Wassers Stram[1])
Da sie zum Kahlenberge kam,
948 Zu ihrer Hofmeisterin sie da sprach:
Sieh, Liebe, was wäscht in dem Bach?
950 Es hat ein' seltsam Aneschau,
Ich weiß es nit, genädige Frau,
952 Doch will ich da weiter fragen,
Ob es der Diener einer kunnt' sagen.
954 Sie sprach: lieben Gesellen, sag einer,
Ist es doch denn euer Wissen keiner,
956 Was wunderliches Thier dort steht?

Wie fähret die Herzogin auf dem Wasser für den Kahlenberg, da stehet der Pfarrherr, und wäschet sein Niederkleid im Wasser.

Nu blos sich schier gelachet hätt'
958 Mancher, dem es ward geseit,
Daß der Pfarrherr ohn' Niederkleid
960 Dort stund und reckt den Ars herfür;

---

[1]) Strom.

Er achtet nit, wer sich empür
Für ihn, das acht' er alles klein, 



Die Kletzel sein wohl bei dem Bein,
Die schlenkeln hin und auch her. 964
Er wusch für sich je mehr und mehr,
Er hätt' nit Acht ihr' keines, 966
Weder Großes noch Kleines.
Da man der Herzogin die Mähr 968
Gesagt, es wär' der Pfarrherr:
Pfui ihn, er hat viel seltsamer Sinn'! 970
Vermag er nit ein' Wäschin,
So ist er sicherlichen arm, 972
Gott sich über ihn erbarm!
Viel schmutzlichen sie das sprach. 974

Wie empfähet der Fürst die Frau, und fraget sie um Abentheuer.

Und wie sie nun der Fürst hinnach
976 Viel lieblichen da empfing,
Ein' lange Weil da nit verging,
978 Und ob ich sollt' halt es sagen,
Der Fürst die Frau thät da fragen
980 Mit schönem und lachendem Mund:
Ob sie doch je zu keiner Stund
982 Ein Abentheuer hätt' gesehn?



Die Frau den Fürsten thät verjehen:[1])
984 Bei dem Kahlenberg dort unter
Da sah ich ein viel seltsam Wunder,
986 Waschen im Wasser bei dem Land
Ein menschlich Bild, ich's nit erkannt',
988 Bis daß man mir sagt die Mähr'

---

[1]) gestehen, bejahen.

Wie es der Pfarrherr selber wär'.
Der Fürst sprach: nun sagt an, 990
Wie gefällt euch euer Kapellan?
Der ist doch also hofelich? 992
Pfui, daß ihn alle Unseld flich [1])
Mit seiner guten Hauswirthschaft! 994
Der Fürst er lacht mit ganzer Kraft
Und von seinem ganzen Herzen; 996
Er treibt mit ihr Freud' und Scherzen.
Darum hielt er die zween Mann: 998



Den Neidhard und den Kapellan.

Hienach sich fügt zu einer Zeit, 1000
So daß der Schnee zu Felde leit,
Und daß die Frau an einem Tag, 1002

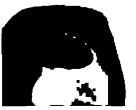
---

[1]) daß ihn alles Unglück treffe.

Sich eines Spazierens bewag.[1])
1004 Sie sprach: Der Pfaffe da nit weiß,
Daß über ihn geht die Reis';
1006 Nun laßt sehen, wie er sich stell,
Und ob er sei ein gut' Gesell,
1008 Als mir mein Herr thut von ihm sagen;
Der Sachen will ich ihn da fragen:
1010 Warum er selbst gewaschen hat;
Den Fürsten sie um Urlaub bat.
1012 Er sprach: fahrt hin in Gottes Segen,
Mein Pfarrherr, der wird euer wohl pflegen,
1014 Als ich das Trauen zu ihm ha'n.
Der Fürst hätt' große Freud' daran,
1016 Daß da die Frau zum Pfarrherr reit,
Kaum er der Abentheu'r erbeit,[2])
1018 Wie sich der Pfaff gehaben wird.
Er wut dort den alten Fürt,[3])
1020 Da er vernahm der Frauen Zukunft,[4])
Er brauchte da hohe Vernunft,
1022 Viel schnell er gegen die Frauen ging,
Gar höfelich er sie empfing,
1024 Als die wohl war zu ehren werth.
Er lief in schneller Eil zum Herd,

---

[1]) bewogen fühlte.
[2]) erwartet, harrt.
[3]) Er wandelte daher die alte Furt.
[4]) Ankunft.



Hie kommt die Fürstin mit ihrem Hofgesinde, und der Pfarrherr empfähet die Frauen.

Hafen und Krüg setzt' er daran, 1026
Und macht ein Feuer, das hoch brann'.
Die Frau die kam hinnach gekrochen, 1023
Sie sprach: Und müßt ihr selber kochen?
Vormals ich euch auch waschen sach. 1030
Nun geht herein, die Fürstin sprach,
Ich muß allhie mit euch studiren: 1032
Habt ihr denn weder Mägd' noch Diren?[1])
Ja, Frau, es ist auch da nit lang, 1034
Daß mich der Bischof dazu zwang,
Daß ich ein junge mußt' lassen fahr'n, 1036
Und sollt' eine nehm'n bei vierzig Jahr'n.
Da dacht ich mir in meinen Sinnen, 1038
Ich möcht' als leicht da zwo gewinnen,
Jede bei zwanzig Jahren alt, 1040
So würden die vierzig Jahre gezahlt,
Und wären mir nützer an dem Leib, 1042
Denn das einige[2]) alte Weib,
Das da thät krücheln[3]) und siechen 1044
Und bei mir hin und her thät kriechen;
Ist viel besser zwo lusperich[4]) 1046
Denn eine alte vierzigjährig.
Die Fürstin sprach: nun seid gebeten, 1048

---

[1]) Dirnen.
[2]) einzige.
[3]) krechzen.
[4]) lustbarlich.

Und laßt die Jungen herfür treten;
1050 Ihr sollt ohn' alle Sorge sein.
Er sprach: Gnad', liebe Fraue mein,
1052 Ich hoff', euer Gnad' werd sich bedenken,
Jeglicher ein neues Hofekleid schenken.
1054 Er büßet da der Frauen den Jammer[1])
Und ruft die jungen aus der Kammer.
1056 Da sie die Fürstin vor ihr sach,
Wohl zu dem Pfarrherr sie da sprach:
1058 Ihr dörft da zwar nit bei ihn' waschen,
Weder das Hemmet[2]) noch die Taschen;
1060 An ihrer Gestalt ich das wohl merk'
Sie enden die Wäsch' mit ihrer Stärk',
1062 Laßt sie nur waschen ohne Leid;
Jede soll haben ein Hofekleid
1064 Von uns, das bringt uns keinen Schaden.
Er sprach: Frau, ich dank euern Genaden.
1066 Die Fürstin sprach: lieber Pfarrherr,
Wie sind doch euer Krausen[3]) so leer!
1068 Ihr habt das Trinken mit dem Essen
Ganz und gar allhie vergessen;
1070 Und ist denn das der gute Mut,
Den ihr da uns beweisen thut?
1072 Wir sehen noch nit viel der Freuden
Davon wir uns haben zu geuden.[4])
1074 Gnad', Frau, ich hab' es längst bedacht,

---

[1]) bekennt der Fürstin den Zustand der Dirnen.
[2]) Hemde.
[3]) Krüge.
[4]) rühmen.

Daß ich zu trinken her hätt' bracht,
Und dacht, verhalt[1]) hie mit der Speis', 1076
Mein' Frau ist selber wohl so weis',
Wenn sie das alles hie will ha'n, 1078
Daß sie es denn wohl fordern kann;
Ich sorgt', ihr hielt's für übel mir, 1080
Daß ich es hätt im Mut so schier,
Ob ihr wollt' sitzen zu dem Tisch. 1082
Doch machte ich an ein Feuer frisch
Unter die Häfen an dem Herd; 1084
Ob Koch und Schaffner wären gelehrt,
Daß sie daran wohl gedächten, 1086
Und auch die Speise darein brächten,
Die euern Gnaden wohl gezem', 1088
Wenn's mir nicht so viel Kosten nähm',
Und wär' mir auch so zu ungefüg', 1090
Ein Jahr ich mich damit betrüg',
Wenn es vermocht' auch nit mein' Taschen; 1092
Fürwahr, Frau, ich müßt aller erst waschen,
Des Waschens möcht' ich nit entbehren, 1094
Mein Unseld würde sich erst mehren.
Die Frau mit Freuden aber sprach: 1096
Sei euch geben das alles nach,
Daß ihr doch nimmer waschet mehr. 1098
Mit dem da bracht' er Trinken her.
Wohl in einer gülden Scheuren:[2]) 1100
Ich sah auch nie kein Leiren,
Die also süß von Stimm' möcht sein, 1102

[1]) halte zurück.
[2]) Kelch.

Als darin ist der klare Wein,
1104 Der da ist über alle Trank;
Er macht gesund den, der ist krank;
1106 Er ist weit über den Walsam,[1])
Alle die Welt die würde lahm,
1108 Von ihm zu schreiben die minste[2]) Mähr,
Ja, Frau, er heißt der Wunderer,
1110 Denn er da stiftet viel mehr Wunder,
Denn sonst tausend mal tausend hundert.
1112 Die Frau begunnte selber jehen:
Herr Pfarrherr, so lasst besehen
1114 Was er Wunders hie begehe.
Ja, Frau, er thut euch wohl und wehe;
1116 Also versucht's die Rein' und Klar'.
Sie sprach: Herr Pfarrherr, ihr habet wahr;
1118 Seht und versucht ihn auch ihr.
Genad', Frau, ihr sollt auch glauben mir,
1120 Ein' Papst benügt[3]) an der Credenz,
Gott segne mir den Sequenz!
1122 Der Pfarrherr sprach viel fröhlich da,
An den Scheurenboden er sah:
1124 Dieser Kelch ist wohl gemacht.
Der Frauen rother Mund da lacht,
1126 Sie hieß den Pfarrherr niedersitzen,
Und da pflage er großer Witzen:
1128 Genad', Frau, es ist hierin zu kalt,
Ich muß einheizen alsobald

[1]) Balsam.
[2]) mindeste.
[3]) begnügt sich.



In den Ofen. Er nit enlien[1]) 1130
Eilend er in die Kapellen ging,
Darin er die zwölf Boten[2]) fand. 1132
Er nahm den ersten bei der Hand:
Wohlauf mit mir, saum dich nit mehr, 1134
Denn deiner Hülfe ich begehr',
Daß du die Stuben machest warm; 1136
Willt nit gehen, ich trag' dich am Arm,
Und wärstu noch so üppig stolz, 1138
Du mußt prinnen,[3]) ich hab' kein Holz.
Den andern nahm er bei dem Bart: 1140
Gesell', du mußt auch auf die Fahrt!
Unter die Uechsen[4]) er ihn schmuckt, 1142
Hin zu dem ersten er ihn druckt.
Zu dem dritten er auch bald kam: 1144
Gott geb', du sei'st krumm oder lahm,
So mustu auch da mit mir gehn. 1146
Da nahm er bald diesen, und den,
Und trug sie all' für's Ofenloch. 1148
Einen hätt' er übersehen noch,
Der stund dort in Einfältigkeit; 1150
Demselben thät er darnach Leid,
Er nahm ihn da bei seinem Haar, 1152
Gar jämmerlich trug er ihn dar:
Du mußt bei deinen Gesellen liegen, 1154
Und hätt'st du noch so lang geschwiegen.

---

[1]) unterließ.
[2]) Die hölzernen Bildnisse der Apostel.
[3]) brennen.
[4]) Achseln.

1156 Er warf ihn nieder auf die Erd',
Daß sich erschutt[1]) Ofen und Herd,
1158 Und alles, so in der Stuben was.
Die Fürstin sprach: Ei, was ist das?
1160 Einer lief bald, die Ding' besach:
Genad', Frau, nun seid nicht zu jach
1162 Und geht ja leise da herfür,
Und sehet heimlich durch die Thür;
1164 Ihr seht, was kann der Wunderer,
An eurem guten Pfarrherr.

Wie verbrennt der Pfarrherr die zwölf Boten im Ofen, und die Herzogin sieht ihm zu durch die Thür.

1166 Viel leis' die Fraue dahin trat,
Eine gemeine Still' man da bat,[2])
1168 Bis daß die Fraue das alles sach,
Und höret, was der Pfarrherr sprach.
1170 Ein Löchlein das ging durch die Thür;
Er zuckt St. Jacobs Bild herfür;
1172 Er sprach: ich muß dich nun verbrennen;
Gar wohl kann ich dich erkennen;
1174 Du wollest mich nicht länger reizen,
Dich hilft hie gar nit dein Spreizen;
1176 Bück dich, Jäckel, du mußt in'n Ofen,
Wärest Papst ob allen Bischofen,
1178 Die Stube die muß werden warm.

---

[1]) erschütterte.

[2]) gebot.



Ich weiß auch nit, wen es erbarm'
So viel Verderbens guter Leut' 1180
Die alle kommen um Hals und Häut'!
Der Pfarrherr zu ihm selber sprach, 1182
Da er sie in den Ofen sach
Und so jämmerlich verbrinnen, 1184
Er gedacht' in seinen Sinnen,
Es ist doch nun schon geschehen, 1186
Das beste soll man darzu jehen,[1])
Gescheh' doch, was geschehen soll, 1188
Meiner Frauen Gnad' trau ich wohl,
Sie thu' euren Kummer reuen 1190
Und mich ergetz' mit andre neuen
Unserm Herren seine zwölf Dienstmann, 1192
Die ich in ihrem Dienst verbrennt ha'n
Und alle jämmerlich verderbt; 1194
Das Himmelreich sie doch nit erbt,

[1]) sagen.

1196 Das sie haben soll, auf meine Treu!
Und daß sie es da nimmer reu'.
1198 Die Frau mocht' nit schweigen länger,
Sie sprach: Pfui, ihr rechter Hänger![1])
1200 Wo habt ihr je euer Tag gelesen,
Daß ihr treibt also närrisch' Wesen?
1202 Daß ihr die Heiligen Gottes verbrennt
Und euch mit Thorheit also schänd'?
1204 Er sprach: Gnad', Frau, verstehet recht,
Es sind nicht Gottes liebe Knecht',
1206 Die bei ihm in dem Himmel sind;
Das waren alle Götzen blind.
1208 Mir kam ein Gesicht im Traumesschlaf,
Pfarrherr, nun wisse, daß ich schaff',
1210 Und daß allhie die alten Bild'
Verneu die Herzogin so mild,
1212 So soll sie warten[2]) sicherleich
Von Gott das ewig' Himmelreich.
1214 Drum, Frau, so laßt mich ungestraft,
Was ich hab' 'than, das ist geschafft;
1216 Thut ihr's denn nicht also verbringen,
So kann ich euch darzu nit zwingen,
1218 So will ich sein unschuldig gar.
Die Herzogin, die sprach: nun dar,
1220 Es wird leicht alles vollbracht;
Geht hin, macht uns zu guter Nacht
1222 Eins auf euerem Hackebret.
Der Pfarrherr der lief an der Stätt'

[1]) Henker.
[2]) erwarten.

Wohl nach dem Hackebret in der Kuchen 1224
Die Hackemesser darein zu puchen.[1])



Wie macht der Pfarrherr vom Kahlenberg der Fürstin eins auf dem Hackebret.

Und hacket, daß es laut erklang. 1226
Sie sprach: hört auf von dem Gesang,
Denn ich sein nimmer hören will; 1228
Könnt ihr nit ander' Saitenspiel?
Das sollt ihr uns jetzund bedeuten. 1230
Ja, Frau, ich kann auch Glocken läuten,
Ich thu' es aber gar sehr fliehen, 1232
Denn es bedarf doch viel Ziehen,
Als Lauten, Orgel und Harfen; 1234
Ich wollt' viel lieber gute Karpfen

[1]) pochen.

1236 Ziehen aus einer weiten Schüssel,
Und daran wagen meinen Drüssel,[1])
1238 Denn dort an der Glocken Strick.
Die Frau die warf manchen Blick
1240 So lächerlichen her und dar:
Nun nehmt mir meines Pfarrherrs wahr,
1242 Und ob er nit einfältig sei,
Er nehm' das Gold hin für das Blei.
1244 Damit ward sein' nit mehr gedacht.
Sie fuhren hin mit guter Nacht,
1246 Ein jedes da an sein Bettstatt.
Des Morgens, als der Tag angaht,
1248 Und man zur Messe sollte läuten,
Den Gottesdienste da bedeuten,
1250 Der Pfarherr dennoch schlief, und lag
Dahin wohl bis auf den mitten Tag.
1252 Die Herzogin, die war von dann,
Darzu ihr' Frauen und ihr' Mann.
1254 Der Pfarrherr schreit gar laut: Waffen!
Wie hab' ich die Reis' verschlafen!
1256 Es mag mir schaden um große Ding',
Wenn ich es nit bald wieder bring'
1258 Mit meiner Andacht und Gebet,
Um meine Frau Elisabeth,
1260 Auch um mein' Herrn, Herzog Otten;
Sie möchten mein' noch darzu spotten,
1262 Davor ich mich eben gewahr',[2])
So ich an ihren Hof hinfahr'.

---

[1]) Gaumen, Rüssel.
[2]) bewahre.

Ich bitt' dich, Herr, heiliger Gott, 1264
Hilf mir aus dieser Sorg' und Not,
Denn ich das wohl um dich verdien' 1266
Hie zu Kahlenberg und auch zu Wien,
Mit wenig Beten, Fasten, Singen, 1268
Auch wenig Wachen, mäßlich Springen,
Doch mit Essen und Trinken voll; 1270
Schau', ob ich's nicht verdienet wohl
Mit Andacht und mit Geistlichkeit. 1272
Auf Glück er da gen Hofe reit'.
Gar früh an einem Samstag Morgen, 1274
Da stund er vor der Thür mit Sorgen,
Und saß einfältig zu der Mauren. 1276
Da kamen etliche arme Bauren,
Zu den' er ging; da er sie sach: 1278
Lieben Herrn, was wär' euch lieb, er sprach.
Wir wären gern bei des Herrn Genaden, 1280
Und denn es euch nicht brächte Schaden,
Daß ihr uns hätt' zu ihm n'einbracht, 1282
Wir hätten etwas Gutes erdacht.
Hätten wir darin viel Sold und Heil, 1284
Ihr sollt' wohl haben euern Theil.
Er sprach: schweigt und tret' nit herfür! 1236
Der Pfarrherr thät bald auf die Thür.
Es isset mein Herr, so sprach ein Knab'. 1288
Nun, sprach er, ziehet euch bald ab,
Ich hab' sein' Kämmerer gefragt, 1290
Er ist im Bad, hat er mir gesagt;
Und seid fröhlich und gutes Muths, 1292
Eilet nur bald von Statt, und thuts

1294 Eh' andre zu ihm kommen dar;
Lasst nur euer Gewand liegen hievor,
1296 Es wird euch von niemand genamen;[1])
Ihr dürft euch vor ihm nit schamen;
1298 Sagt ihm nur redlich euer Begehren,
So thut er euch von Stund' gewähren.
1300 Wir wollen's wagen, sie thäten sprechen,
Es ist doch nit um Augen ausbrechen,
1302 Tret' nur voran, es muß doch sein!
Der Pfarrherr ging in'n Saal hinein,

Hie führet der Pfarrherr die Bauren nacket ein in den Saal und der Herzog saß zu Tisch mit der Frauen und seinen Herren.



1304 Und schweigt da still recht als ein Stumm'.
Die Bauren sahen sich weit um.
1306 Herr, nun weist uns bald wieder aus,
Es ist kein' Badstub' in dem Haus.

[1]) genommen.

Und thäten da vor Aengsten schwitzen, 1308
Da sie die Herren sahen sitzen
Wohl bei dem Tisch, da alle essen; 1310
Sie wären lieber in ein' Thurn gesessen,
Und schlichen ärsling[1]) nach den Bänken; 1312
Sie konnten da nit wohl gedenken,
Womit sie möchten decken sich; 1314
Sie schmuckten sich so jämmerlich
In einander, recht wie die Schof'; 1316
Ihr'r ward gelachet an dem Hof
Hernach gar manchen Tag und Stund' 1318
Da aus viel reinem süßen Mund.
Da sein die Frauen wurden gewahr, 1320
Und auch die Herzogin so klar,
Sie hieß den Pfarrherr zu ihr gehn. 1322
Nein, sprach der Herzog, laßt ihn stehn,
Er muß da heut' auf diesen Tag 1324
Mein Gast sein, ob er reden mag,
Ist er ocht[2]) nit zu ein'm Stummen war'n?[3]) 1326
Der Teufel ist in ihn gefahr'n.
Junkherr, sprach ein Bauer überlaut, 1328
Wir hätt'n ihm das nit zugetraut,
Daß er uns sollt' zu Narren machen. 1330
Allererst hubens an zu lachen
Der Fürst und auch die Massenei.[4]) 1332

---

[1]) rückwärts.
[2]) etwa.
[3]) worden.
[4]) Tafelgenossen.

Daß ihn halt wohl der Teufel gehei, [1])
1334 Denn er hat uns gemacht zu Thoren,
Der alte Lapp', der selbst beschoren;
1336 Und wär' er je gewesen frumm,
Er wär' nit worden zu ein' Stumm';
1338 Daran man Gottes Gericht wohl spürt,
Daß er uns mit Kleft [2]) hat verführt,
1340 Hat uns viel Lügen fürgesait;
Des sehn wir hie die Wahrheit.
1342 Der Herzog sprach: Lasst euern Zarn [3])
Kein' Gnad' wollen wir an euch nit sparn,
1344 Was ihr da bitt', das sei gewährt.
Wir danken euren Gnaden heuer und fert [4])
1346 Der Pfarrherr wieder sein' Red' gewann:
Sagt, ihr unseligen Bauren, an,
1348 Hab' ich's euch nit vorhin gesait,
Mein Herr ist euch willig bereit?
1350 Und schelt' ihr mich darum zu Lahn? [5])
Hebt euch bald hin, und legt [6]) euch an;
1352 Ihr habt hie wohl als viel geschwitzt,
Als einer, der im Bade sitzt.
1354 Gott sei gelobt, der Herzog sprach,
Und daß vergangen ist die Rach'

[1]) hole.
[2]) Redensarten.
[3]) Zorn.
[4]) ferner, immerdar.
[5]) Lohn.
[6]) kleidet.

An unserm Pfarrherr also frumm, 1356
Daß er nit blieben ist ein Stumm',
Denn durch sein heilsame Lehr' 1358
Viel' Seelen kommen hin als her
Gen Himmel, als er oft beweist. 1360
Schau an, ob du nit ein' Unlust[1]) sei'st,
In dein' zurissenen[2]) Schuhen 1362
Im Koth? was hastu zu suchen,
Daß du den Saal unsauberst gar? 1364
Geht hin und kauft ihm ein neues Paar,
Sprach der Herr zu dem Kämmerer. 1366
Nit also viel, sprach der Pfarrherr,
Ich will nit ein neues Paar ha'n, 1368
Nur die alten hie flicken la'n
Mit guten Flecken und großen, 1370
Darnach so heißt mir sie losen;[3])
Zu viel man nit ausgeben soll, 1372
Wo man's mit wenig ausricht' wohl.
Der Fürst sprach: Du bist weis' und klug. 1374
Hiemit er zu dem Goldschmied trug
Sein' Schuh' und hieß ihm die wohl flicken, 1376
Mit Silbernägeln auch verzwicken,
Die Sohlen ganz und gar bedecken 1378
Mit guten silbernen Flecken,
Und auch um und um besetzen, 1380
Daß ihm's Gemand nit thäten wetzen.

---

[1]) Abscheu.
[2]) zerrissenen.
[3]) einlösen, bezahlen.



1382 Der Goldschmied sprach: wollt ihr mir's zahl'n,
Ich mach's euch ganz nach eur'm Gefall'n,
1384 Der Pfarrherr sprach: seid nur ohn' Sorgen,
Ihr durft mir nit länger borgen
1386 Denn nur, bis daß ihr sie habt gemacht;
Es sei sechs Gülden oder acht,
1388 Das lasst mich wissen ohngefähr,

Hie trägt der Pfarrherr von Kahlenberg seine Schuhe zu flicken zum Goldschmied.

Es bezahlt des Fürsten Kämmerer.
1390 So kommt darnach am dritten Tag,
Und bringt sechs Gülden auf die Waag',
1392 Die hab' ich dann verdienet wohl.
Gerne ich euch die geben soll.
1394 Der Pfarrherr am dritten Tage kam,
Den Kämmerer er mit ihm nahm;



Wohlauf und löset mir die Schuh; 1396
Wiewohl mir auch noth wär' eine Bruch,[1])
Doch will ich's länger lassen stahn, 1398
Daß ich nur die Schuh' zu Ehren ha'n.
Der Kämmerer zum Pfarrherr sprach: 1400
Nehmt vier Groschen, geht selbst darnach,
Meinethalben ist es entwicht'.[2]) 1402
Der Pfarrherr sprach: es schickt sich nicht,
Es wird wohl basser beißen zwar,[3]) 1404
Darum kommt mit mir selber dar,
Ihr werd' wohl sehen wie ihm sei, 1406
Löst's nur zween Groschen oder drei.
Sie kamen zu des Goldschmieds Thür, 1408
Der Kämmerer wollt' geh'n herfür[4])
Der Pfarrherr sprach: seht, junger Mann, 1410
Ihr müsset da hereine gahn,
Darinnen sitzet mein Schuster. 1412
Nein, da zwar, sprach der Kämmerer,
Es wohnt ein Goldschmied in dem Haus. 1414
Ei, lieber Freund, da wird nichts aus,
Er hat mir ja mein Schuh' geflickt, 1416
Mein Herr hat mich zu ein'm geschickt,
Der mir sie machet gut und stark; 1418
Da dacht' ich mir, der ist nit arg,
Er mag mir da meine Schuh' büß'n,[5]) 1420

---

[1]) Hose.
[2]) unter seiner Würde.
[3]) besseren Erfolg haben fürwahr.
[4]) vorüber.
[5]) ausbessern.

Daß sie mir wohl an meinen Füß'n
1422 Stehn, um und um, all zumal,
Daß ich wohl trät' in's Fürsten Saal,
1424 So gar rein, sauber und glatt,
Daß ich ihn nit besudle mit Kath [1])
1426 Und daß ich nit sein' Unlust sei;
Das macht mich dieser Schulde frei.
1428 Der Kämmerer sprach: ich würd' gestraft,
Mein Herr hat's nit mit mir geschafft; [2])
1430 Geht selbst zu ihm, sagt ihm die Mähr.
Ja, gar gern, sprach der Pfarrherr,
1432 Ich darf wohl zu sein' Genaden gehn,
Er kauft mir noch neuer Schuh' zween,
1434 Und die halt nit geflicket wären.
Zum Herzog kamen sie mit Mähr'n,
1436 Daß der Pfarrherr und der Kämmerer
Wohl um die Schuh' uneins wär'.
1438 Wie kömmt das, sprach der Fürst, nun sag!
Herr, die Fleck' haben an der Wag'
1440 Wohl ein Mark Silber, das ist wahr;
Ihr hätt' ihm wohl ein neues Paar
1442 Da für die alten Schuh' gekauft.
Indem der Pfarrherr hinzu lauft
1444 Und sprach: Gnad', Herr, ich will euch sagen,
Der Kämmerer thut nur kriegen und pagen [3])
1446 Und will nit lösen meine Schuch;
Des geh' über ihn der Jüdenfluch,

---

[1]) Koth.
[2]) besprochen.
[3]) zanken und streiten.



Seit er dawider hat sein Kleft,[1] 1448
Und ist doch euer Gnaden Geschäft;
Ich bitt' Gott allzeit um euer Leben! 1450
Ihr werdet mir zu den Schuhen geben
Ein' Joppen und ein alt paar Hosen. 1452
Der Fürst, der thät mit Fleiß auflosen,[2]
Er lacht und sprach: ich kann verstahn, 1454
Die Hosen wolltestu auch flicken la'n,
Dasselbe das vernehm' ich wohl. 1456
Doch ist billig, daß man dir soll
Dein' Schuh' lassen allhie bezahlen, 1458
Ich redt'[3] dir's vor den Herren allen.
Des[4]) musst du heut in meinem Saal 1460
Mit mir essen das Frühemahl;
Und wollen nach den Schuhen schicken; 1462
Wie du sie denn hast lassen flicken,
Die wollen wir alle da besehen. 1464
O Herr, hätt' ich doch gute Schlehen,
Die wollt' ich also gerne essen, 1466
Der Schuh' der ward doch nit vergessen.
Der Fürst sprach: worzu sind sie gut? 1468
Herr, seit ihr mich da fragen thut,
So will ich es heut machen kunt. 1470
Sie machen gar ein' engen Mund,
Das wär' mir ohnmaß noth fürwahr, 1472
So ich käm' an meiner Frauen Schaar,

---

[1]) unberechtigte Rederei.
[2]) anhören.
[3]) versprach (gereden).
[4]) Indeß.

1474 Daß ich nit weit aufthät das Maul;
Sie sprechen sust: du rechter Gaul,
1476 Du meinst, du seist in deiner Pfarr;
Thu's Maul recht auf, du lieber Narr;
1478 Meiner Frau'n vertrüg ich Schimpf.
Sie fingen das Mahl an mit Hofglimpf;
1480 Da war die Ordnung so gemacht,
Daß man zu keiner richte Tracht,[1])
1482 Es wären Stück' Fleisch oder Fisch,
Kam für den Fürsten auf den Tisch,
1484 Als viel ihr' waren zu Tisch gesessen!
Denn nur des Pfarrherrrs war vergessen
1486 In der Küchen, ihm zu Unheil,
Er hät' ganz nindert[2]) seinen Teil;
1488 Er saß bei ihn' recht wie ein Narr;
Er dacht', wär' ich in meiner Pfarr!
1490 Der Herzog ihn da essen hieß;
Sein' alte Gwohnheit ihn nit ließ,
1492 Er sprach: Gnad', Herr, ich ess' und fast',
Daß mir nur mein Gebeine rast',
1494 In meinem Mund noch Ungewing.[3])
Was einer auf sein' Teller bring',
1496 Der Fürst sprach, das soll wesen sein,
Das sprech' ich auf die Treue mein'.
1498 Der Pfarrherr sprach: des weiß ich nit,
Daß es hie der Hofesitt,
1500 Davon hab' ich mich selbst versäumt,
Seit daß die Schüssel ist geräumt.

---

[1]) Gericht.
[2]) gar nichts für.
[3]) Ungewinn, der Mund noch unbefriedigt.

Die Herzogin die lacht und sprach, 1502
Da sie den Pfarrherr sitzen sach:
Lieber Pfarrherr, nun nehmt für gut, 1504
Gleich als ihr euern Gästen thut,
Mit diesem Lohn macht euch bezahl'. 1506
Die Herren lachten in dem Saal.
Er sprach: Frau, ich glaub' euch wohl, 1508
Mein Magen ist mir leer und hohl,
Seit ich der Speis hie bin beraubt; 1510
Die volle Kräh' der leeren nit glaubt;
Zu gleicher Weis thut ihr mir auch. 1512
Sie sprach: Und bläht euch nit der Bauch
Allhie von dieser Hofespeis'? 1514
Sie trieben all' ihr' Affenweis'
Wohl mit dem Pfarrherr an dem Tisch, 1516
Es mangelt' Wildpret und auch Fisch.
Er sprach: es wird wohl eingeschrieben; [1] 1518
Mit Lachen sie das Mahl vertrieben.



[1]) es wird ihm unvergessen bleiben.

1520 Indem da kam der Goldschmied her
Wohl mit den Schuhen, und die er
1522 Mit guten Flecken hat geflickt,
Und auch mit Nägeln wohl verzwickt.
1524 Ein jeder wollt' die Schuhe schauen,

Hie sitzet der Fürst und die Frau, der Pfarrherr und die Herren zu Tisch, und der Goldschmied bringet die Schuh' vor den Fürsten.

Wohl beide, Manne und Frauen,
1526 Und die der Pfarrherr sollt' antragen;
Die waren mit Silber wohl beschlagen.
1528 Der Fürst sich zu dem Goldschmied kehrt:
Sag', Lieber, wer hat Dich's gelehrt,
1530 Daß Du die Schuhe so hast beschlagen?
Er sprach: Gnad', Herr, ich will's Euch sagen;
1532 Da ich saß in meiner Werkstatt,
Der Pfarrherr zu mir herein trat
1534 Und sprach: gut' Meister, und könnt ihr
Die Schuh' mit Silber beschlagen mir,
1536 Das wird euch sicher wohl bezahlt.
Da war ich auch mit Worten bald
1538 Und sprach: wollt ihr mir's bezahlen,
Ich mach's euch ganz nach euerm Gefallen.
1540 Da machten wir ein Gedinge eben,
Daß er mir sollt' sechs Gülden geben
1542 Zu Lohn wohl um die Arbeit.
Der Herzog da nit länger beit,
1544 Er schuf dem Goldschmied seinen Lahn.



Der Pfarrherr legt' die Schuhe an,
Damit so trat er hin und dar. 1546
Da sprach die Herzoginne klar:
Unser Pfarrherr der beste ist 1548
Mit seinen Schuhen zu der Frist.
Er sprach: Gnad', Frau, mir thut es nath,[1]) 1550
Daß ich den Saal nit mit dem Kath
Unsaubre, wenn ich geh' herin; 1552
Ich thät' es alles auf den Sinn[2])
Daß mich mein Herr nit soll anscheren[3]) 1554
Und man den Saal nach mir muß kehren.
Gnad', Frau, hört mehr, was ich euch sag': 1556
Ich muß auch oft manchen Tag
Von Kahlenberg gen Wien laufen; 1558
Ich hab' nit alltag Schuh' zu kaufen.
Mit Worten trieb er sein' Parad'. 1560
Der Herzog den Truchsessen bat,
Daß die Tisch' worden erhaben[4]) 1562
Der Pfarrherr thut von dannen traben;
Die Red' ihm in dem Herzen brann, 1564
Welche der Herzog hätt' gethan:
Was einer auf seinen Teller wollt' 1566
Haben und es ihm keiner sollt'
Da nehmen, nit zu keiner Stund'. 1568
Der Pfarrherr dacht': und daß ich kunnt'
Wohl eine List erfinden hie. 1570

---

[1]) noth.
[2]) zu dem Zweck.
[3]) Vorwürfe machen.
[4]) aufgehoben.

Hie stehet der Pfarrherr bei dem Dreßler, und heißt ihm ein Scheiben machen.

Zu einem Dreßler[1]) er da gie[2])
1572 Mit dem er wohl bekennet was;
Er redet mit ihm ohne Haß:
1574 Macht mir ein' Scheibe groß und fest;
Ob Dir das Holz daran gebrest[3])
1576 Und ob es sich nit wollte reimen,
So thu' es an einander leimen;
1578 Darnach so mach es glatt und rund,
Und ob es da schon kost' ein Pfund,
1580 Das will ich dir gerne geben,
Mach' mir die Scheiben glatt und eben,
1582 Alsbald als es da mag geschehen.



---

[1]) Drechsler.
[2]) ging.
[3]) fehlt.



Der Pfarrherr ließ sich wunder[1]) sehen,
Er lag gar stille in der Lauß.[2]) 1584
Ein's Tags der Fürst wollt' reiten aus;
Als der Pfarrherr recht vernahm, 1586
Gar bald er da gen Hof kam;
Gesattelt stund des Fürsten Pferd, 1588
Er legt die Scheiben auf die Erd',
Und zog des Fürsten Pferd darauf; 1590
Er dacht', das wird ein guter Kauf.
Er ließ es auf der Scheiben stehn, 1592
Und thät hin für den Fürsten gehn.
Da ihn der Herzog ane sach, 1594
Wohl zu dem Pfarrherr er da sprach:
Seid willekommen, Herr Pfarrherr, 1596
Was bringt ihr uns da neuer Mähr?
Der Pfarrherr thät' hinwieder jehen:[3]) 1598
Die neuen Mähr' werd' ihr wohl sehen,
Was ich mit mir gebracht ha'n. 1600
Her, und gedenkt ihr nit noch daran,
Als ihr da habt gesprochen var:[4]) 1602
Was einer auf seinen Teller gar
Da bringt, das soll ganz wesen sein? 1604
Der Fürst sprach: auf die Treue mein,
Ja, ich habe es vor gesprochen, 1606
Es soll auch bleiben unzerbrochen.

---

[1]) selten.
[2]) Lausch, auf der Lauer.
[3]) sagen.
[4]) vor.

Wie stellet der Pfarrherr das Pferd auf die Scheiben, und zeiget es dem Herzogen.

1608 Genade, edler Fürste klar,
Seit daß die Red' soll bleiben wahr,
1610 So geht mit mir, und ich euch zeig',
Daß ihr nit denkt, daß ich euch feig [1])
1612 Und seht, was Glück gewirket hat;
Und was auf meiner Scheiben staht.
1614 Ich hoff', es werd' mir nit entzogen.



Der Fürste sprach: ich bin betrogen
1616 Da worden hie durch deinen List,
Das Pferd jetzund dein Eigen ist.
1618 Ich dank' euch, edler Fürste zort [2])
Daß ihr behalten thut euer Wort;
1620 Das ziemt euch sicherlichen wohl,

[1]) betrüge.
[2]) zart, gütig.

Ein Fürst seine Wort' behalten soll;
Thät er es nit, es wär' ein' Schand, 1622
Wo man das saget in dem Land.
Pfarrherr, ihr werd' uns nit verzeihen[1]) 1624
Und werdet mir das Pfand jetzt leihen,
Daß ich darauf spazieren reit'; 1626
So ich komm' wieder an der Zeit,
Seit daß euch niemand kann überbosen,[2]) 1628
Das Pferd das woll'n wir von euch losen[3])
Und da ein anders darum schaffen, 1630
Das wohl zu reiten ziemt ei'm Pfaffen,
Viel baß, denn dieses hätt' gethan, 1632
Seid euch niemand überlisten kann.
Also ward ihm ein ander' Pferd. 1634
Er hub die Scheiben von der Erd'
Und thät sie wieder heim da tragen. 1636
Darnach nit lang' in kurzen Tagen
Er hätt' gefunden einen List, 1638
Und ging gen Hof wohl zu der Frist,
Mit guten Geber' und Hof-Sitten, 1640
Und thät den Fürsten aber bitten.
Er sprach: Ihr edler Fürste guter, 1642
Ich bitt' euch, schafft mein'm Roß ein Futter;
Heißt mir ein' Sack mit Haber schauffen,[4]) 1644
Das Heu will ich wohl selber kaufen.
Da sprach der Fürst: nun, das will ich thuen, 1646

[1]) versagen.
[2]) überlisten.
[3]) einlösen.
[4]) schaffen.

Nehmt einen Sack, der nit ist so kluen [1])
1648 Und heisset euch diesen voll geben.
Der Pfarrherr thät' sich von dannen heben,
1650 Als er den Fürsten überklafft [2])
Daß ihm der Haber ward geschafft.
1652 Er nahm eine Plahen [3]) ohne Maß,
Und macht' daraus ein Sack so graß, [4])
1654 Den mocht' er nit heben noch tragen;
Er leget ihn da auf einen Wagen,
1656 Und kam hiefür des Fürsten Kasten, [5])
Wohl mit dem Sack, er thät nit rasten;

Hie schicket man dem Pfarrherr vom Kahlenberg sein' Sack voll Haber.

1658 Er kunnt' den Sack da nindert heben,
Und hieß ihm den voll Haber geben.
1660 Der Sack der ward ihm eingeschut, [6])
Darin kam viel mehr denn ein Mut. [7])
1662 Den Kastner es auch sehr verdroß,
Er sprach: wie ist der Sack so groß!

---

[1]) klein.
[2]) überredet hatte.
[3]) Plane, große Leinwand- oder Baumwollen-Decke.
[4]) groß.
[5]) Speicher.
[6]) vollgeschüttet.
[7]) Malter.



Der Pfarrherr der thät ihn ansehen, 1664
Er sprach: Mein Herr der thät da jehen,
Daß ich dester einen größern nähm', 1666
Auf daß ich nit bald wieder käm'.
Der Kastner [1]) dacht', er wär' betrogen, 1668
Und saget solches dem Herzogen,
Wie er hätt' einen Sack gemacht. 1670
Der Herzog der hub an und lacht';
Dann sprach der edle Fürst so zart: 1672
Mein Pfarrherr ist so wohl gelahrt,
Und auch der Kunst ein weiser Mann, 1674
Daß ihn niemand erlisten [2]) kann.
Darnach als um die Fastnacht; 1676
Der Herzog ihm allda gedacht,

---

[1]) Der Speicherverwalter.
[2]) überlisten.

1678 Wie er da wollt' haben ein' Freud';
Ritter und Knecht, viel guter Leut,
1680 Die waren alle bei ihm dar,
Und auch die Herzogin so klar.

Hie kommt des Fürsten Bot' zum Pfarrherr.

1682 An einem Morgen also fruh
Schickt er dem Pfarrherr Botschaft zu,
1684 Es wär' ihm lieb oder leid,
Daß er mit ihm reit' an das Gejeid [1])
1686 Gar bald darnach in dreien Tagen;



Also thät ihm der Bote sagen.
1688 Der Pfarrherr sprach: es gefällt mir wohl,
Darnach ich mich auch richten soll.

---

[1]) auf die Jagd.

Der Pfarrherr hätt' ein neues gedicht',[1]) 1690
Einen Wagen er da zuricht',
Den ließ er dann mit Mist wohl laden. 1692
Er bringt mir Frommen oder Schaden,
Sprach er, das acht' ich alles klein, 1694
Seit mein' begehrt der Fürst so rein,
Daß er mich hat so lieb und werth, 1696
Und mich auch für die andern ehrt;
Dess' will ich ihm gehorsam sein, 1698
Und sehen la'n die Hofweis' mein.
Der Pfarrherr nahm da zu der Frist 1700
Sein Roß und setzt das auf den Mist,
Das glaubet sicher, ohne Haß, 1702
Und selber auf das Roß er saß,
Es würd' ihm sauer oder süß, 1704
Zween Holzschuh' legt er an die Füß',
Daß er die Schuh' nicht stäubt mit Kat, 1706

Wie kommt der Pfarrherr auf einem Mistwagen gen Wien gefahren und geritten.

Wie er ihm da zu flicken bat
Wohl mit den Silberflecken, 1708
Sein' Füß' die thät er recken
Auf dem Mistwagen also geil; 1710
Er wünscht ihm selber Glück und Heil.

---

[1]) ersonnen.



1712 Also wollt' er die Reis' nit spar'n,
Er kam geritten und gefahr'n,
1714 So gar mit freudenreichem Schall,
Gen Wien wohl für des Fürsten Saal;
1716 Da kam er hin mit großem Saus.
Der Fürst wohl zu dem Fenster aus
1718 Sah und die andern Herren sein;
Er sprach: Da kommt der Pfarrherr mein
1720 Mit seiner Hofweis' her geritten;
Wir haben gar zu lang gebitten,[1]
1722 Daß wir nit gegen ihn sind gegon;
Und hätten ihn empfangen schon,
1724 Darum so seid da all' bereit,
Und lasst uns reiten an das Jeid.
1726 Dem Herzog und der Herzogin,
Und auch den andern Herren sein,
1728 Den' war gen Walde also jach;

[1]) gezögert.

Der Pfarrherr der zog hinten nach,
Er wollt' der Reis' auch nit verliegen,[1]) 1730
Daß er der Huld nit wird verziegen[2])
Des Herzogen und der Herzogin; 1732
Also hätt' er's in seinem Sinn,
Daß er ihn' doch beiden wär' bereit. 1734
Die Frau hin zu dem Pfarrherr reit'
Daß er es alles übersach, 1736
Wohl zu dem Pfarrherr sie da sprach:
Herr Pfarrherr, seid uns willichkumm', 1738
Da sahe er über die Achsel um;
Gott dank euch, thät der Pfarrherr jehen, 1740
Gnad', Frau, ich hab' euch übersehen.
Die Frau die sprach und lacht ihn an: 1742

Hie reitet der Fürst auf das Gejeid, und der Pfarrherr hinten nach, und die Frau ritt hin zu dem Pfarrherrn.

Ihr seid ein seltsam' Hofmann.
Genad', Frau, das lasst unterwegen, 1744
Ich thät der Hofweis' nit viel pflegen,
Ich kann auch da nit viel darzu, 1746
Ich weiß nit, ob ich ihm recht thu'.
Die Frau sprach: seid ohn' allen Wahn[3]) 1748
Ihr habt ihm fast wohl recht gethan;
Das will ich in der Wahrheit jehen, 1750
Wir haben vor nit viel gesehen

---

[1]) versäumen.
[2]) verlustig gehen.
[3]) Besorgnis.

1752 Der Hofweis', der ihr pflegen thut.
Sie hätten alle Freud' und Mut
1754 Wohl mit dem Pfarrherr auf der Zeid,
Da er auf dem Mistwagen reit'.



1756 Darnach die Zeit nit lang verging,
Daß man da ein Gewilde fing,
1758 Recht, als der Fürste hätt' begehrt,
Darnach er wieder heime kehrt,
1760 Und hätten alle Freuden viel,
Und mit dem Pfarrherr da ihr Spiel.
1762 Der Herzog sprach: es soll euch frommen,
Daß ihr jetzt seid gen Hof her kommen,
1764 So sprach der Herzog ohne Haß.
Der Pfarrherr wieder auffsaß,
1766 Und nahm da Urlaub von dem Hof.
Nach ihm da ward ein großer Lauf,
1768 Da er also hin heimwärts reit;
Sein' Hofweis' ward ihm da nit leid.



Darnach nit lang' da fügt es sich, 1770
Vier Knecht des Fürsten sicherlich,
Die hätt' der Fürst gesendet aus; 1772
Die kamen in des Pfarrherrs Haus,
Sie thäten alles wohl betrachten, 1774
Sie wollten bei dem Pfarrherr nachten,
Bei finster Nacht kamen sie dar; 1776
Der Pfarrherr nahm ihr' aller wahr,
Er bot ihn' allen große Ehr', 1778
Und sprach: von wannen kommt ihr her?
Sie sprachen zu ihm allzuhand: 1780
Der Herzog hat uns ausgesand',
In seinem Dienst sind wir gefahren, 1782
Daß uns die Pferd' gar müd' waren,
Daß wir heint bei euch bleiben, 1784
Und diese Nacht mit euch vertreiben.
Er pflag ihr' mit Essen und Trinken, 1786
Der Krausen thäten sie oft winken,
Darin da war der beste Wein. 1788
Sie sprachen: Herr, nun tragt herein,
Und lasst uns trinken alle voll, 1790
Wir wollen es bezahlen wohl,
Alles mit unserm Leib und Gut. 1792
Der Pfarrherr sprach: habt guten Mut,
Was euch gefällt; das liebet[1]) mir. 1794
Er sprach: ihr Herren, ich will schier
Hin zu dem Bette schlafen gahn, 1796
Denn ich muß morgen früh aufstahn,

---

[1]) beliebt.

1798 Und sitzt ihr da, wie lang ihr wollt,
Euer Bettstatt ist schon bestollt.
1800 Sie sprachen: Ihr dörft sein nit ruchen [1])
Wir wissen's alle wohl zu suchen.
1802 Sie trunken da wohl die halbe Nacht.
Der Pfarrherr ihm allda gedacht,
1804 Wie er sie machen wollt zu Thoren,
Er wusst' wohl, daß sie voll woren. [2])
1806 Sie gingen in der vollen Weis'
Hin zu dem Bett; der Pfarrherr leis',
1808 Der schleicht ihn' allen hinten nach,
Alles ihr Thun er hört' und sach;
1810 Der eine red' süß, der ander saur,
Einer der legt sich zu der Mau'r,
1812 Der ander legt sich vornan auf's Bett,
Also auch da ein jeglicher thät,
1814 Sie schliefen da wohl auf die Fahrt;

Die leget ihnen der Pfarrherr die Hefen für die —löcher, unter die Decke, weil [3]) sie schlafen.

Der Pfarrherr sich nit länger spart'.
1816 Ein' Kann' voll Weinhef' er da nahm,
Damit er zu den Betten kam,
1818 Als er es hät gedichtet doch
Und legt's ihn' für das —loch [4])
1820 Unter die Hülle der Leinlachen;

[1]) besorgt.
[2]) bezecht waren.
[3]) während.
[4]) Culus.

Er thät sich bald von dannen machen,
Zu ihren Pferden in den Stall, 1822 



Der waren viere an der Zahl;
Nun hätt' der Pfarrherr selbst darinnen 1824
Wohl in dem Stalle vier Rössinen,
Die stellt' er an der Pferde Statt, 1826
Und ging so schnell und also trat
Der Pfarrherr frumm und also bieder, 1828
Hin zu dem Bett und legt' sich nieder.
Der eine Hofmann sich da fast reckt', 1830
Damit er sein' Gesellen weckt',
Der bei ihm in dem Bette so naß 1832
Lage, zu ihm zu reden was:
Ei, wie bistu so ohn' Gewissen? 1834
Ich mein', du hast ins Bett gesch— !
Das ist uns allesammt ein' Schand'! 1836
Er nahm' sein' Gesellen bei der Hand,
Den Dreck er selber da aufhebt, 1838
Daß er ihm an den Fingern klebt.

1840 Er sprach: geh dich der Ritt an!
Du hast's wahrlich selb gethan.
1842 Sie thäten um den Dreck da kriegen;[1])
Recht als ein Kindlein in einer Wiegen,
1844 So hätten sie besch— sich;
Sprach einer zu dem andern, nun pfui dich!
1846 Was soll ich länger davon sagen?
Die andern zweene, die noch lagen,
1848 Den war gleich als diesen zwei'n:
Ein großer Dreck und auch nit klein,
1850 Der lag bei ihnen in dem Bett;
Der ein' sprach: um ein Pfund ich wett',
1852 Daß du dich hie besch— hast;
Ei zwar, du bist ein reiner Gast,
1854 Man soll dich gern zu Hause bitten!
Der ander sprach: geb dir den Ritten!
1856 Wie kannst dich solcher Bosheit befleißen,
Daß du thust in das Bette sch— ,
1858 Und thust es da einen Andern zeihen!
Wir müssen alle mit Schanden weihen [2])
1860 Aus diesem Haus, als ich da spür',
Wollt' Gott, ich wäre vor der Thür,
1862 Und säß' da auf dem Rosse mein!
Der Teufel brächt' mich nit herein
1864 Herwieder in des Pfarrherrs Haus;
Wäre ich jetzund mit Ehren thaus! [3])
1866 Die Wechselred' von ihn' geschach,
Einer wohl zu dem andern sprach:

---

[1]) sich streiten.
[2]) weichen.
[3]) hinaus.

Lieben Gesellen, legt euch bald an;[1]) 1868
Und lasst uns bald reiten da van [2]),
Eh' daß der Tage da aufgeh' 1870
Und der Pfarrherr nit aufesteh'.
Wenn er zu uns hereine käm' 1872
Den Geschmack [3]) er alsbald vernähm',
Er brächt' uns allesammt in Spott; 1874
Nun lasst uns eilen, durch Gott!
Sie waren all' gar schier bereit, 1876
Dem Pfarrherr war Genad [4]) gesait
Von seinen Gästen wohl besch— ; 1878
Ihr'r keiner thät, als wollt' er's wissen;
Sie gingen da all' vier zuhand, 1880
Da jeder seinen Sattel fand,
Und legten sie auf die Rössin'; 1882
Also ritten sie bald von hin.



[1]) kleidet.
[2]) von.
[3]) Geruch.
[4]) Dank.

1884 Als sie nun auf den Weg kamen,
Und sie den Tage da vernahmen,
1886 Daß einer den andern an mocht' sehen
Da thät einer zu dem andern gehen:
1888 „Gesell, du reitest eine Rössin".
„Ich reit' deiner Mutter Füttin!"

Wie reiten die vier Gesellen auf den Rössin', und so es Tag wird, spottet der hinterst des vörderften.

1890 Sie thäten mit einander kriegen,
Daß einer hieß den andern lügen:
1892 Du hast dem Pfarrherr sein Roß gestohlen,
Zwar, es bleibt da nit unverhohlen,
1894 Er wird es sagen in aller Welt.
Sie ritten hin über das Feld;
1896 Der ein' kehrt sich um nach der Seiten;
Lieben Gesellen, nun thut beiten,
1898 Und lasst uns sehen diesen List,
Daß keiner unter uns hie ist,
1900 Der da sein rechtes Rosse reit'.
Hat uns der Teufel da geheit [1])
1902 Daß wir die Betten besch— haben,
Und hie auf diesen Mähren traben?
1904 Wir müssen's also lassen fahr'n,
Die Roff' all' vier haben wir verlar'n, [2])
1906 Wir dörfen nit hinwieder kehren,
Unser große Schande würd' sich mehren.

---

[1]) genarrt.
[2]) verloren.

Ueber das Feld sie da hintreiben, 1908
Dem Pfarrherr die vier Rosse bleiben,
Sie dorften niemand davon sagen, 1910
Den Schaden mussten sie da tragen. —
Einsmals nach Osterlicher Zeit, 1912
Als Gewohnheit ist der Christenheit,
So daß man mit dem Kreuze singt, 1914
Und daß es auf zu Gott erklingt,
Des achten[1]) weder Ries' noch Zwerg; 1916
Der Pfarrherr von dem Kahlenberg,
Der sollt' auch mit dem Kreuze gahn; 1918
Da hätt' er nit Banner noch Fahn',
Damit er auf den Kirchtag ging; 1920
Ein' Bruch er an ein' Stangen hing.



Da das die Bauren anesahen, 1922
Wohl zu dem Pfarrherr thät sie da jahen
Und sprachen: Herr es ist nit gut, 1924

---

[1]) mißachten.

Hie will der Pfarrherr mit dem Kreuze gan, und träget eine Bruch für eine Fahn'.

Daß ihr uns so beschamen thut
1926 Mit diesen Dingen ungeschlacht.
Der Pfarrherr der hub an und lacht',
1928 Er sprach: es ist des Teufels Scheuz,[1])
Arme Leut' tragen armes Kreuz.
1930 Seit ihr nit anders wollet kaufen,
So müsst ihr nach der Bruch hin laufen.
1932 Der Zinsmeister und der Richter,
Die sprachen da zu dem Pfarrherr:
1934 Herr, sagt uns hie zu dieser Frist,
Was bei der Kirchen Nothdurft ist,
1936 Das wollen wir all's wenden geren,
Auf daß wir diese Schand enberen.
1938 Er sprach: was ich euch sagen soll,
Das wißt ihr alles selber wohl,
1940 Wie die Kirchen ist also arm;
Ich seh' auch niemand, den es erbarm',
1942 Weder mit Opfer noch mit Steu'r;
Die Gottes Gnad' die wird euch theu'r,
1944 Daß ihr nit wollet haben Fleiß,
Wie ihr bei Gott den höchsten Preis
1946 Verdienet um den besten Lohn.
Sie sprachen: Herr, lasst nur darvon,
1948 Das woll'n wir imm'r um euch verdien'n.
Die Bauren gingen hin gen Wien;
1950 Der Richter und die ganz' Gemein',

[1]) Scheu.

Die wurden da bald überein,
Und kauften da wohl an der Stund' 1952
Ein neuen Fahn um zehen Pfund,
Und was der Kirchen Notdurft was, 1954
Daß sie versöhnten Gottes Haß,
Und auch ein neues Meßgewand. 1956
Damit kamen sie heim zuhand
Und gingen zu dem Pfarrherr ein. 1958
Der hieß sie Gott willkommen sein;
Er sprach, von wann' kommt ihr also? 1960
Sie sprachen: Herr, wir bringen do
Ein Meßgewand und einen Fahn, 1962
Damit wir auf den Kirchtag gahn;
Daß nur die Bruch derheime blieb. 1964
Der Pfarrherr sich da von ihn' schnieb, [1])
Und lachet da mit ganzer Kraft, 1966
Und sprach: Als gut ist Meisterschaft!
Dazu will ich euch sagen mehr, 1968
Ihr habt sein immer Lob und Ehr',
Daß ihr die Kirchen also ziert; 1970
Damit auch Gott gelobèt wird;
Darum lasst euch sein nit verdrießen, 1972
Ihr werd' sein an der Seel' genießen.
Also macht er die Bauren zahm, 1974
Daß sie ihm waren gehorsam,
Und hätten ihn da alle hold; 1976
Sie thäten alles, was er wollt'.

---

[1]) abwendete.

1978 Nun höret fürbaß einen List,
Der noch an manchen Enden ist,
1980 So daß die Bauren haben Vieh,
Beides, geheime und auch schieh,[1])
1982 Und haben keine Hirten nit.
So haben sie dann einen Sitt',
1984 Daß sie zu Wechsel halten[2]) gar,
Von Haus zu Haus, das ganze Jahr.
1986 Zu Kahlenberg der Richter,
Die ganze G'mein' da ohngefähr,
1988 Die hätten auch die Gewohnheit,
Davon ich euch vor hab' gesait,
1990 Mit ihrem Vieh, von Haus zu Haus,
All' Tag mußt einer treiben aus,
1992 Damit hätten sie große Müh'.
Nun hät der Pfarrherr auch viel Küh',
1994 Als ihm zu seinem Nutz wohl zam;[3])
Das Halten auch an ihn da kam.
1996 Da saget ihm der Richter zu,
Daß er des andern Morgens fruh
1998 Das Vieh sollt treiben auf das Feld,
Oder gewinn ein'n um das Geld,
2000 Und der das Vieh treibt an die Weid',
Nach ihrer alten Gewohnheit.
2002 Der Pfarrherr sprach: Das thu' ich geren,
Seit ihr da sein' nit wollt enberen;[4])

---

[1]) still.
[2]) hüten.
[3]) ziemte.
[4]) entbehren.

So will ich morgen früh aufstehn, 2004
Und ihr sollt zu der Messe gehn;
Darnach will ich das Vieh austreiben, 2006
Seit ihr nit über mag beleiben.[1])
Und was er hätt' in seinem Sinn, 2008
Das saget er der Kellnerin;
Er sprach: nun richt' dich morgen zu, 2010
Daß du aufstehst da also fruh,
Ich muß morgen ein Halter[2]) sein, 2012
So treib' das Vieh voran statt mein',
So ich will dahinten nachegahn, 2014
Ein Meßgewand will ich legen an.

Hie treibt der Pfarrherr in dem Meßgewand das Vieh aus, und die Kellnerin geht vor ihm.

Des Morgens er die Meß' verbracht; 2016
Darnach, als er ihm hätt' gedacht,
Die Kellnerin das Vieh austrieb; 2018
Der Pfarrher da nit länger blieb,
Er ging in seinem Meßgewand, 2020
Geißel und Kolben in der Hand,
Ein' Glocklein er auch an sich hing,[3]) 2022
Damit er hinten nacheging,
Und sang mit lauter Stimm' alsus:[4]) 2024
Ego sum pastor bonus;[5])

---

[1]) bleiben.
[2]) Viehhüter.
[3]) Er verband also die geistliche mit der Narrentracht.
[4]) also, latinisirt des Reimes wegen.
[5]) Ich bin ein guter Hirt.

2026 Das spricht zu Deutsch ohn all's Gefähr:
Ich bin ein guter Halter.



2028 Die Bauren hörten ihn da singen,
Und auch da mit dem Glocklein klingen,
2030 Sie liefen in dem nassen Fieder,[1])
Und fielen auf die Knie nieder,
2032 Und reckten da auf all' ihr' Händ',
Sie dachten, er trüg' das Sakrament,
2034 Hin nach dem Vieh, da war ihn' jach,
Die Bauren sahen ihn hinten nach;
2036 Dennoch war es ihn' unbekannt,
Wo er hinwollt' in dem Meßgewand.
2038 Er trieb das Vieh in dem Thau,
Die Geis, die Küh' und auch die Sau;
2040 Nun war das Thau also naß,
Die Bauren es gar sehr verdraß,[2])

[1]) Gras.
[2]) verdroß.

Daß er das Meßgewand da thät netzen; 2042
Sie sprachen all': wir wollen hetzen
Den Zechmeister[1]) und den Richter 2044
Hin auf das Feld an den Pfarrherr,
Und daß sie ihn darum da fragen, 2046
Daß er das Meßgewand an thut tragen
Dort bei dem Vieh, so unverhohlen; 2048
Er meint, wir haben das Geld gestohlen,
Darum wir es haben 'kauft, 2050
Daß er darin spazieren lauft,
Als einer, der nit viel Sinne hat. 2052
Sie gingen dahin an der Statt,
Und kamen für des Richters Haus, 2054
Und hießen ihn zu gehen heraus.
Er ging zu ihnen da ungescholten, 2056
Und fraget alle, was sie wollten.
Sie sprachen: ihr sollt uns verstahn: 2058
Der Pfarrherr hat ein Meßgewand an-
Gelegt und hat das Vieh austrieben; 2060
Viel besser, er wär' herheim belieben,[2])
Daß er das all's verderben thut. 2062
Der Richter sprach: es ist nit gut,
Das Meßgewand möcht' werden zerrissen; 2064
Hat uns der Teufel da beschissen
Mit diesem Pfaffen unversunnen?[3]) 2066

---

[1]) Der die Hütung des Viehes nach der Reihe und Ordnung innerhalb der Gemeinde überwachte, mit den Frohnen, aber nichts mit Kassenverwaltung zu thun hatte.

[2]) geblieben.

[3]) unbesonnen.

Ich dacht', er hätt' ein' andern gewunnen,
2068 Der das Vieh hielt an seiner Statt,
Recht als ich ihn nächten[1]) bat.
2070 Nach dem Zechmeister er bald schickt;
Der kam zuhand und aneblickt
2072 Den Richter, und fragt, was da wär';
Er sprach: es hat unser Pfarrherr
2074 Aber[2]) ein neues Perlament;[3])
Damit er uns hie aber schänd',
2076 Er geht dort bei dem Vieh davor
Hin und her als ein ander' Thor,
2078 Wohl in dem besten Meßgewand.
Nun gehn wir zu ihm allzuhand,
2080 Und fragen, warum er das thue,
Daß er uns mach' sollich Unruhe!

Hie kamen die Bauren zu dem Pfarrherr auf das Feld, da er des Viehes hütet.

2082 Die Bauren kamen zu ihm all',
Und fragten ihn mit großem Schall,
2084 Daß er ihn' saget also schier,
Warum er doch der Kirchen Zier,
2086 Unsaubert in dem nassen Gras?

---

1) gestern.
2) Wieder.
3) Volksthümlich für: Parament = Kirchenzier.





Er sprach zu ihn': Wie gefällt euch das?
Herr, es gefällt uns nit gar wohl. 2088
Er sprach zu ihn': daß ich soll
Euer Pfarrherr und euer Halter sein! 2090
Nun merket recht die Meinung mein':
Der Seelhüter in Geistlichkeit 2092
Bin ich, und nit hie auf der Weid',
Daß ich euch soll das Vieh hie halten; 2094
Ich soll daheim der Kirchen walten,
Darin sollt' ich singen und lesen; 2096
So muß ich Euer Halter wesen,
Wann ihr mich habt also gewöhnt 2098
Daß man mich für einen Priester kennt,
Wer da für mich reit' oder geht, 2100
Daß er da wohl dabei versteht,
Und daß ich da ein Priester sei. 2102
Sie sprachen: Herr, seid fürbaß frei,
Thut auch kein Halten mehr verbringen! 2104

Sie thäten all' nach Hulden ringen,
2106 Und sprachen all' aus einem Mund:
Herr, wir bitten euch hie zur Stund',
2108 Daß ihr uns das vergeben thut;
Geht mit uns heim in gutem Mut,
2110 Und laßt da euren Zoren sein.
Wir haben noch einen guten Wein,
2112 Den wollen wir mit einander trinken;
Und lasst den euren Zoren sinken,
2114 Und schlagt ihn von dem Herzen aus.
Damit gingen sie heim zu Haus,
2116 Der Pfarrherr und die Bauren all',
Hätten allsammt ein' großen Schall,[1])
2118 Mit dem Pfarrherr ein fröhlich Leben,
Daß er ihn'n die Schuld sollt' vergeben.
2120 Also vergab er ihn'n die Schuld
Und nahm sie auf in seine Huld.
2122 Also vertrieb er manche Jahr'
Zum Kahlenberg so offenbar.

2124 Darnach verkehrt' er seinen Stand;
Er kam gen Steiermark in das Land,
2126 Und nahm ein' neue Pfarr' da ein,
Zu Prücklens [2]) soll der Namen sein,
2128 Allda er end't das Leben sein,
Von einem Kloster gar nit weit,
2130 Da Herzog Ott' begraben leit.

---

[1]) Ruf.
[2]) Brucklens.

Denn Herzog Ott' gestorben ist
Nach der Geburte Jesu Christ 2132
Tausend dreihundert fünfzig Jahr,[1])
Sagt uns die Chronika fürwahr. 2134
Nun lassen wir den Herzog fahr'n,
Gott woll' ihr' aller Seel' bewahr'n 2136
Vor ewiglicher Höllenpein!
Nun komm' ich an den Diener sein, 2138
Welcher sein Pfarrherr ist gewesen;
Mit Beten, Singen und mit Lesen 2140
Hat er's getrieben bis an sein End,
Ein Pfarr' zu Prucklens, vorgenennt, 2142

Wie ist der Pfarrherr von Kahlenberg gestorben, und wird begraben.

Daselbs der Pfarrherr gestorben ist;
Gott sei mit ihm zu aller Frist 2144
In seiner hohen Ewigkeit,
Und Maria, die reine Maid, 2146
Und auch Sant Jorg der Ritter gut,
Der hab' auch da die Seel' in Hut 2148
Des Pfarrherrs von dem Kahlenberg,
Der viel schamlicher Werg[2]) 2150
Getrieben hat spat und fruh;
Gott woll' ihm's nimmer suchen zu 2152
Und woll' ihm's ewiglich vergeben,

---

[1]) Wie schon bemerkt: eine irrige Angabe.
[2]) Werk.

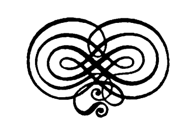
2154 Daß wir mit ihm das ewig Leben
Bei Gott verdienen in seinem Thran:[1])



2156 Darum so bitten Frau und Mann
All' die da leben hie geleich[2])
2158 Alt' und Jung', Arm' und Reich',
Daß wir bei Gott den Himmelssaal
2160 Besitzen. Nun sprecht Amen all'.

---

[1]) Thron.
[2]) zugleich.





III.

Peter von Hall.

(Der andere Kahlenberger.)





Vorrede.

Dieweil der heidnisch' Meister Cato
Seine Jünger lehret also,
Im Büchlein der guten Sitten,
Daß Untugend bleibe vermieden,
Sprichet: Insipiens esto: V
Sei unweis und thöricht, wenn'sdo
Die Zeit da fodert und die Sach',
Daß man die Leute fröhlich mach'.
Denn der stät ernstlich phantasirt,
Ein schwer Geblüt es ihm gebiert; X
Das bringt denn große Flüss' und Krankheit.
Dagegen aber, wo mit Freud'
Der müde Mensch thut sich ergetzen,
Und sein Trauren zurücke setzen,
Dieselben schlägt aus seinem Sinn, XV
Ein leicht Gemüt gebiert das in ihm.
Darum auch alle Aerzte rathen:
So man an dem Tisch hab' Braten,
Sonst ander' Speis' und guten Wein,
So soll das Mahl gewürzet sein XX
Mit lächerlichen Possen, Schimpfred';

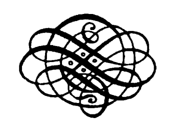
Denn wo das Mahl solch' Würz nit hätt',
So würd' es all's für nichts geacht'.
Solches mich beweget und macht,
XXV Daß ich mir hab' fürgenommen,
Ein schimpflich Histori kommen
Zu lassen und in Druck zu geben:
Das ist des Peter Löwen[1]) Leben.
Darvon ich euch hie will sagen,
XXX Wie denn mir die angezeigt haben,
Die ihn gekennt haben vor Jahren,
Ein's Theils gesehen und erfahren.
Doch hiemit ich ein' jeden bitt',
Er wölle mir verargen nit
XXXV Dieses mein Reimen und Schreiben;
Ob's nit in Reimen-Art bleiben,
Solch's meiner Jugend zugeben,
Die vor nit Reimens hat gepflegen.
Hiemit will ich nit antast ha'n,
XL Noch sonst verkleinern keinen Mann
An seiner Ehren und Gelimpf,
Sondern gemacht haben um Schimpf,
Den Lesern zur Ergetzlichkeit.
Denn dieweil ich hör', daß vor Zeit
XLV Kahlenberger, ein' Pfaff ohn' Meß',
Sein nit gestellet in Vergeß,
Sein Leben im Druck ausgangen,
Darob niemand hat empfangen
Beschwerde, doch Ergetzlichkeit,

---

[1]) Im ältesten Druck „Lewen".



Verhoff', mit mir auch solchen Bescheid L
Soll haben, daß ich nit Undank
Erstech. Damit nun nit zu lang
Ich verharre in der Vorred',
Und dem nächsten zu dem Werk tret',
Will ich die Vorred' lassen stahn, LV
Und die Histori heben an.



Anfang der Histori des andern Kahlenbergers.

1.

Wie Peter Löwe so stark war, daß er mit gestreckter Hand ein' Gewappneten von der Erden auf einen Tisch hub.

Zu Hall, in der berühmten Stadt,
Vor Jahren einer gewohnet hat,
Peter Löwe war er genannt,
Viel' Alten der Zeit wohl bekannt,
5 Welcher in seinen jungen Tagen,
Zu Hall im Hall hat Blöck getragen,
Solch's war seiner Jugend erst' Werk;
Der hätt' eine solche Stärk',
Daß er nahm ein' gewappneten Mann
10 Auf seine Hand von der Erd' hindann,
Mit seinem Arm, ganz frei gestreckt,
Er den auf ein' Tisch hat gehebt.
Aus dieser Stärk' ihn Löw man hieß.
Folgend er vom Blocktragen ließ,
15 Und wurde ein Rothgerber-Knecht.
Als er das Handwerk lernet recht,



2.

Wie Peter Löwe in einem Lohkorb
in das Feuer fiel.

Befahl ihm sein Meister zu gahn,
Soll't sonst noch ein' Knecht mit ihm ha'n;
In dem Wald, beim Wildbad Meinhart
Leit ein' Lohmühl', in derselb' Art 20
Zu der Klingen bei Ziegelbronn;
Dahin gingen's wohl eh' die Sonn'
Ganz zu Ruhe wurd' untergahn,
Und sollten die Mühlen anlahn
Und Loh' mahlen die ganze Nacht; 25
Aber Löw sich anders bedacht:
Gott geb', man mahle oder nit,
Ich folg' nit meines Meisters Bitt,
Wir möchten heint erfrieren drauß';
Gen Meinhart in das Wirthshaus, 30
Da wollen wir heint benachten;
In der Kält' würden wir verschmachten
Wohl hie in dieser Lohmühlen,
Welche leit in einer Hülen. [1])
Den Wirth woll'n wir etwann zahlen; 35
Morgen ist auch gut Lohmahlen.
Heint wollen wir schlemmen und brausen; [2])
Wir möchten erfrieren draußen
Wohl zu einem harten Felsenstein,
Wir kommen übermorgen wohl heim. 40

[1]) Einöde, Schlucht.

[2]) prassen.

Also gingen's in's Wirthshaus ein.
Der Wirth hieß sie Gott willkommen sein,
Gab ihn' gut Trinken und Essen.
Als sie zu Nacht hätten gessen,
45 Und lebten mit Freuden im Haus,
War'n etliche Spielbuben im Saus,
Die huben mit ihn' zu spielen an,
Daß Leo nit viel Schanzen [1]) gewann
Und ihm sein Säckel ward geleert;
50 Also Peter nieder begehrt:
Wirth lieber weis' uns nun zu Bett,
Zeig' jedem, wo sein Los'ment [2]) steht.
Der Wirth sprach: Das will ich gern thon,
Doch will ich vor mein' Zahlung ho'n,
55 Des, so ihr bei mir habt verzehrt;
Darnach ein jeder schlafen fährt;
Denn ihr werd' morgen früh aufstahn,
Drum will ich vor Bezahlung ha'n.
Nein, Wirth, wir liegen auch gern lang'.
60 Ich kehr mich nit an den Gesang,
Baar Geld her! wird die Losung sein.
Nit als, [3]) viel lieber Wirth mein,
Wir bitten dich, wöllest uns borgen,
So wöllen wir dich zahlen morgen

---

[1]) Chances, so hießen damals schon gewisse Würfelspiele, bei welchen die Zahl der Punkte, welche die Partner nach Uebereinkunft zu werfen hatten, den Gewinn des Einsatzes entschied.

[2]) Unterkunftsstelle.

[3]) also.

Ohn' all' Verhindern und Beschwer. 65
Der Wirth sprach: ein Pfand gebt mir her,
Und hebt euch bald aus meinem Haus;
Hat euch euer Meister geschicket aus,
Das Eur' mit Spielen zu verthon?
Von euch will ich die Ürthen[1]) hon! 70
Herr Wirth, nun[2]) haben wir kein Geld,
Thut gleich den Sachen, wie ihr wöllt!
So geb' mir ein jeder ein Pfand,
Und pack' sich nur davon zuhand,
Denn ich nit nach Gästen thu' fragen, 75
Die kein Geld im Säckel tragen!
Also zog ein jeder ein Pfand aus,
Wurden gestoßen aus dem Wirthshaus,
Und sie eileten durch den Wald,
Der Lohmühlen zu gingen's bald; 80
Lachen war ihn' ganz worden theu'r.
In der Mühlen machten's ein Feu'r,
Wärmten sich und klagten ihr Geld.
Indem zohen[3]) her durch die Wäld[4])
Zween Gesellen und ein' junge Dirn; 85
Löw und sein G'sell mit großem Gefirn[5])
Dieweil sie in Eil' der Mühlen Thür
Den Riegel nit kunnten thun für,
Flohen sie auf die Bühn' mit Sorg,

[1]) Zeche.
[2]) jetzt.
[3]) zogen.
[4]) Wälder.
[5]) Hast.

90 Und saß jeder in ei'm Lohkorb,
Aus großer Furcht und großem Schrecken;
Peter kunnt zum Feuer blecken,[1])
Da kam in die Mühlen 'gangen
Ein schön Weib mit zweien Mannen,
95 Die trugen ein' Flaschen mit Wein,
Weck',[2]) Hühner, und gingen hinein
In die Mühlen bald zu dem Heerd,
Schrien: allhie ist kein Gefährd,[3])
Komm, man bedarf sich gar nit besorgen,
100 Zech mit uns bis an den Morgen!
Peter und sein Gesell im Korb
Schwiegen all' still mit großer Sorg',
Ihr' keiner red't ein Wörtlein mit.
Die Frau sprach: Schweigt still, ich euch bitt';
105 Der Müller hat das Feu'r gemacht,
Als nun aber ist worden Nacht,
So ist er heim 'gangen zu Haus,
Und kommt heint nit wieder heraus;
Darum wärmt euch und seid zu Ruh',
110 Dergleichen ich mich auch wärmen thu'
Bei diesem guten warmen Feur'.
Nun höret seltsam Abentheu'r:
Als die Frau thät beim Feuer stehn,
Und ließ die Wärm' vornen zu ihr gehn,
115 So spricht sie ihr ein Gesell an,
Sie sollt ihn — sehen la'n.

---

1) blicken.
2) Kleine Weißbrote.
3) Gefahr.

Ach, Narre, die Frau zu ihm sprach,
Was wollst sehen an dieser Sach?
Der ander' sprach: lass ihn sehen,
Was will er doch darnach jehen? 120
Also entblößt sie sich gen Feuer.
Löw guckt auch nach der Abentheuer,
Bog sich zu sehr über'n Korb aus,
Daß er kam in ein' wilden Strauß,[1]
Und übersach die Schanz am Spiel, 125
Der Korb mit ihm ins Feuer fiel.
Damit die drei erschrackten
Und sich aus der Mühlen packten;
Denn die drei führten nit rechte Sach';
Sie meinten, man eile ihnen nach 130
Und wollte sie also fahen;
Darum sie durch den Wald flohen,
Ließen Flaschen, Weck', Hühner, Wein.
Peter sagt: Das kann je Glück sein,
Und lief bald zu der Mühlen Thür, 135
Macht' inn'wendig den Riegel für,
Daß niemand kunnte kommen hinein;
Ruft: Gesell, komm', laß uns fröhlich sein!
Gang abher, schleuf[2]) aus dem Lohkorb,
Und laß fallen all' deine Sorg; 140
Denn Gott hat uns diesmal ernährt,
Gut Essen und Trinken bescheert,
Das woll'n wir zu Dank nehmen an,
Dabei die Mühlen lassen angahn,

---

[1]) Es wurde ihm schwindlig.
[2]) schlüpfe.

145 Bis morgen hergeht der lichte Tag,
So schieben wir den Loh in Sack,
Führen den unserm Meister zu;
Magst nit trinken? leg' dich an Ruh.
Also vertrieben sie die Nacht,
150 Bis der Sonnenschein hellen Tag macht.

3.

Wie sich Peter Leo im Zug wider
die armen Gecken [1]) für ein' Büchsenmeister ansgab.

Es begab sich unlang darnach,
Daß man im Oberland auszog,
Ja wider die Armen Gecken,
Sonst nennt man's die Armen Hecken;
155 Es war aus Frankreich der Delphin, [2])
Zog in's Elsaß und Sundgäu hin,
Da trieben's viel Stolz und Hochmut.
Es wär' das kleinst g'wesen um's Gut,
Wenn nit hätt' müssen büßen ein
160 Die Weiber und Jungfräuelein,
Die darunter wurden geschänd',
Bis Gott der Herr das Uebel wend',
Daß man mit G'walt wider sie zog.
Also hetzscht [3]) Peter Löw auch nach;

---

[1]) Bekanntlich der deutsche Spottname für die Armagnacs (1444).
[2]) Dauphin.
[3]) hetzt, läuft.

Einem Edelmann wohl bekannt, 165
Ein's von Mornstein ward er Trabant.
Deutsch Kriegsvolk zu Straßburg zamen [1])
Alles auf einen Haufen kamen.
Als sie nun versammelt waren,
Wollten die Häuptleut' erfahren, 170
Was für Büchsenmeister sie hätten,
Die hießen sie herfür tretten
Und Büchsen ziehen auf ein' Plan;
Darauf sie sollten sehen la'n
Wie sie mit Schießen wüßten b'stehn. 175
Nun waren unter den Meistern zween,
Die vor allen hätten den Preis
Mit Schießen, demnach sie mit Fleiß
Von Hauptleuten wurden gebeten,
Daß sie zu'n Büchsen wollten treten, 180
Ein' Schuß oder zween zum Schirm thon, [2])
Damit ihr' Kunst sehen lo'n.
Als sie nun beide wurden ermahnt,
Traf der ein' auf der rechten Hand
Den gestellten Schirm; eben weit, 185
Der ander' traf die linke Seit'.
Peter sach, wie die Büchsen lagen,
Sagt': ich wollt' auch ein' Schuß wagen,
Wenn man mir den erlauben thät'.
Man fragt, ob er's vor trieben hätt'? 190
Er sagte: Ja, es war aber nit.
Ei Lieber, es darf nit viel Bitt',

---

[1]) zusammen.
[2]) thun.

Kannstu schießen, komm', tritt herfür,
Damit jedermann dein Kunst spür'!
195 Dieweil nun Peter kunnt' verstahn,
Daß man die Büchsen hätt' gehn la'n
Zu weit gelegt auf beide Seiten,
Wollt' er auch nit länger beiten,
Ruckt d' Büchsen in die Mitt' herein,
200 Daß sie sahe in Schirm hinein,
Und zünd' damit die Büchsen an;
Da wich jedermann aus der Bahn.
Mitten in den Schirm ging der Stein.
Peter führt heim den Dank allein,
205 Daß ihm die Hauptleut' wurden hold,
Gaben ihm Büchsenmeisters Sold,
Bis dieser Krieg ein Ende nahm
Und Peter wieder gen Hall kam.
Erzählter Schuß gerieth ungefährt,[1])
210 Denn er nie hätt' schießen gelehrt.[2])

4.

Wie Peter, als er dreißig Jahr alt ward, erst in die Schul' ging.

Nun dacht Peter in seinem Sinn,
Was soll ich fürbaß nun beginn',
Daß ohn' Arbeit ich mich nähr'n wüßt?
Denn der Kriegsleut' alter Brauch ist,
215 So sie einmal in Krieg ziehen,

1) durch Zufall.
2) gelernt.



Darnach sie alle Arbeit fliehen,
Betteln hin und her auf der Gart,[1])
Wie ein Schneider auf der Fahrt,[2])
Und liegen den Bauren vor der Thür.
Demnach so setzt ihm Peter Löw für, 220
Die Priesterschaft zu erlangen,
War doch vor nie zu Schul' gangen;
Wiewohl ihn' würd' ihr Beten sau'r,
Noch lebten's völler denn ein Bau'r.
Zu Hall Peter in die Schul' ging, 225
Die Tafel zu lernen er anfing,
Als er jetzt alt war dreißig Jahr,
Das ABC lernet er gar,
Saß bei dem Ofen dahinten
Und schimpfte mit den kleinen Kinden; 230
Das wollten's nit für gut haben;
Also thät der Schulmeister sagen:
Er sollte sich zu'n Großen setzen,
Und darnach lernen sein' Letzen.[3])
Peter seine Tafel mit ihm nahm. 235
Als man resumirt Logicam,
Derselbe Schulmeister in der Schul',
Und Peter nah' saß bei sei'm Stuhl;
Latein ein wenig konnt' er verstahn,
Kam Propositio auf die Bahn. 240
Als Peter in der Letzen schlief,
Schulmeister mit heller Stimm' rief:

---

[1]) im Herumtreiben.
[2]) Wanderschaft.
[3]) Lection.

Petre, fac ignem! fraget er da:
Wer sie wär': Quae, qualis, quanta?
245 Bald Peter aus dem Schlaf entwacht,
Und eilends sich aus der Schule macht,
Acht', er sollt' die Stube brennen [1]) ein,
Dieweil es also heißt im Latein,
Ging er balde hin zu holen
250 In einer Stürz' brennend' Kohlen,
Damit brennt er die Stube ein,
Daß jedermann ward lachen sein,
Denn es mitten war im Summer.
Der Schulmeister saget: Du Dummer,
255 Willtu im Sommer brennen ein?
Ihr habet doch mich solch's in Latein
Geheißen, sprach Peter Löwe.
Pack' dich, anders wohin gehe,
Du alter stinkender Bachant!
260 Saget der Schulmeister zuhand.
Peter Löw von Hall kam 'gangen
In die Schul' der Stadt Feuchtwangen;
Dem Schulmeister thät er sagen:
Er sollt' ihn um Lernen nit schlagen,
265 Denn er wohl dreißigjährig wär';
So er nit Fleiß selber ankehr',
Sei vergebens alles Schlagen;
Schulmeister thät das zusagen.
Nun begab sich's in der Fasten,
270 Da die schweren Respons [2]) rasten. [3])

[1]) heizen.
[2]) Wechselgesänge beim Gottesdienst.
[3]) nicht stattfinden, unterbleiben.



Begehrt er, daß Peter Löw von Stund
Sänge Respons Collegerunt.
Da sprach Peter Löw, der gute Mann:
Das Respons ich nit singen kann,
Solches glaubt sicherlichen mir, 275
Nun wissent wohl mein' Kunst ihr.
Aber der Schulmeister kehrt sich nicht
Daran, sondern zu Löwen spricht:
Pfeif' auf, was kannstu, alter Gauch!
Wollst aber uns nit singen auch? 280
Sing', oder du wirst geschlagen!
Peter gedacht': was soll ich sagen,
Daß mich überhüb' dies' Gesang'?
Indem fiel ihm ein in sein' Gedank'
Ein Liedlein, hätt' gemacht Jungfrau Els 285
Wohl von der Burge Maienfels,
Also: Erking und Denninger
Waren gut' Gesellen, sang er:
Er meint', es wär' etwas boni, [1])
Wenn es in eiusdem toni [2]) 290
Mit dem Respons Collegerunt;
Der Meister ihn bucken [3]) begunnt'.
Peter macht' sich zu der Schul' aus
Eilends in des Herrn Dekanus Haus;
Er war von ihm empfangen schon. 295
Peter saget, wie ihm wär' gethon. [4])

---

[1]) Gutes.
[2]) nach derselben Melodie.
[3]) buffen, strafen.
[4]) gethan, geschehen.

Der Dekan sprach: gehab' dich wohl,
Zum Priester ich dir helfen soll
In einer Kürz', bei meinem Eid!
300 Des wurde Peter Löw hoch erfreut.

5.

Wie Peter Leo Priester ward zu
Rieden, zu Beicht saß, und ihn sein Junker nit erkannte.

Als Peter vier Jahr in d' Schul' ging,
Genannt' Dekan sich unterfing
Ihn zu einem Priester zu machen,
Thät also zu diesen Sachen.
305 Es leit in der waldigen Art,[1])
Ein' halb' Meilen vom Dorfe Meinhart,
Zu Weihenbrunn ein' Kapellen,
Auf dasselb' Kirchlin und Zellen
Wurd' Peter ghen[2]) Zeit präsentirt,
310 Zu einem Priester geweiht wird.
Als er nun sein' erste Meß' sang,
Zu Rieden im Dorf, hub sich an
Ein Wallen und ein Zulaufen;
Man wollte diese Wallfahrt haufen,[3])
315 Und bestallt' Herrn Peter darzu,
Daß er da sollt' Versehung thu'
Der Kirch' mit Singen und Lesen.
Nun, des Edlen so war gewesen

[1]) Waldgegend.
[2]) zur.
[3]) in Zug bringen.

Wider die Gecken sein Trabant
  Herr Peter, der war im Osterland,[1]   320
Hät da gedienet manche Stund'
  Von Oesterreich Herzog Sigmund,
Und verheißen Unser Frauen,
  Daß er sein Haus nit wollt' schauen,
So er heim käm' wieder zu Land,   325
  Er hätt' denn vormals zuhand
Sein Wallfahrt gen Rieden vollbracht;
  Das thät er, wie er hät gedacht,
Denn in die Kirchen war ihm jach.[2]
  Als der Herr Peter sitzen sach,   330
Und die Bauren zu Beicht' hören,
  Das wollt' den Edlen verthören,
Denn er gedacht: schütt' dich der Ritt!
  Du bist ja mein Knecht Löw nit,
Wie käm' er in diesen Orden   335
  Und wär' so bald Priester worden?
Das wollt' ich je gern wissen;
  Hat mich denn der Ritt besch— ?
Also gedacht der Edelmann.
  Herr Peter sah ihn stätigs an,   340
Und ging zum Edelmanne dar,
  Und sprach: Junker, ich sich[3]) wohl zwar,
Daß ihr an mir seid irre worden;
  Dieweil ich sitz' in diesem Orden,
Denkt ihr, ob ich der Löw mög' sein?   345

---

[1]) Oesterreich.
[2]) eilig.
[3]) sehe.

Ja ich denk's, lieber Gesell mein;
Sag' mir an, ich dich fleißig bitt',
Bist du Löw, oder bist du's nit?
Ja, ich bin es, sprach Herr Peter.
350 Ach lieber Gesell', nun sag' her,
Wie bistu doch Priester worden,
Und kommen in diesen Orden,
Denn da du bist Knecht gewesen,
Kunn'st weder schreiben noch lesen?
355 Herr Peter sagt ihm alle Mähr,
Wie alle Sach' ergangen wär',
Daß sich der Junker wundert sehr.

6.

Wie Herr Peter zwo Baurenmägd' durch ein' Kachelofen Beicht' hört.

Es begab sich in Fastens Zeit,
Als Peter dem Beichtum obleit,
360 Kamen zu ihm zwo Bauren-Maid,
Mit schneeweißen Hemdern bekleid',
Als er saß in seiner Stuben:
Zu Beicht' hören, sie anhuben
Zu bitten Herr Petern den Mann.
365 Er sagt', er wollt's ganz gerne than.
Als aber die ein' Bauren-Maid,
So an dem Kachelofen lait,[1])
Sagt, Herr, euer Stuben ist kalt,

[1]) lehnt.



Indem sicht's[1]) im Ofen ein' Spalt,
Darzu ein Loch gehend hinein; 370
Sagt, Herr, wie könnt' ihr brennen ein,
Dieweil in der Kachel ist ein Loch?
Peter sagt: ich mach's nit zu noch,
Bis das Beichten sein' Endschaft hot;
Darnach klieb[2]) ich es zu mit Kot, 375
Mit Erden, oder sonst etwas.
Ei, lieber Herr, wie kommt denn das?
Ursach' sag' ich dir, liebe Maid,
Die Sach' hat ein' sondern Bescheid;
Man möchte verargwöhnen mich, 380
Wenn ich allein zu Beicht' hör' dich,
Und niemand säh' zu den Sachen;
Der Ursach' ich hab' thun machen
Dies Loch in die Kacheln hinein.
Welche mein' Beichttochter will sein, 385
Im Ofen sie da schliefen[3]) muß;
So geb' ich ihr alsdann kein Buß',
Sie beicht' denn durch's Loch in die Stuben.
Die guten Mägde sich erhuben,
In ihren weißen Hemmedlein 390
Schluffen's in' Kachelofen 'nein;
Da die ein' durchs Loch beichtet aus,
Und schluff von dem Ofen heraus,
Und die ander' dagegen ein,
Sie meinten, es müßt' also sein. 395

---

1) sieht's.
2) kleb.
3) schlüpfen.

Da er sie beid' hätt' absolvirt,
Waren ihre Hemder geziert,
Wie der Kemmichfeger [1]) Kleider;
Wer sie sah, die sprachen leider:
400 Wo seid ihr so in'm Ruß gesteckt?
Ich mein', ihr habt Kemmich gefegt.
Sie sagten, wie's zugangen wär',
Wie sie beredt' hätt' Herr Peter,
Daß in' Ofen wären geschloffen,
405 Ehe sie denn heraus gekrochen,
Hätten's ihr' Sünd' wollen büßen,
Durch's Kachelloch beichten müssen,
Und sich also unsauber gemacht.
Wer das hörte, fing an und lacht,
410 Sagten, daß ihn schütte der Ritt!
Kennt ihr Herr Peters Possen nit?
Also zogen die Mägd' zu Haus,
Und wuschen ihre Hemder aus.

7.

Was Armut Peter zu Rieden litt,
derhalben er Helfer [2]) zu Westain wurd, und wie er sich an solchen Dienst hielte.

Nun hätt' zu Rieden der Herr Peter
415 Ein ganzes Jahr zu Lohn nicht mehr
Denn nur vier und zwanzig Güldin,
Welche waren bald 'gangen hin,

[1]) Kaminfeger.
[2]) Vikar.

Und musste doch groß' Hunger leiden,
Welchen er nit kunnt' vertreiben,
Es lud ihn denn einer zu Gast; 420
Denn in sei'm Haus war stäts die Fast.
Er kaufte weder Wildpret noch Fisch,
Haus hielt er mit der Armen Tisch.
Folgenden Brauch er gehabt hat:
Am Samstag zu gehen in die Stadt, 425
Zu kaufen ihm ein' Ochseng'lung.
Secht, Herr, das Kalbfleisch das ist jung,
Ist besser denn das Ochsenfleisch.
Solches selber ich auch wohl weiß;
Mein Säckel will's nit ertragen. 430
Also thät Herr Peter sagen,
Zog mit dem Ochsengelüng' zu Haus,
Und macht siebzehn Gericht' daraus,
Oder der Essen nit so viel,
Wie ich denn jetzt euch sagen will: 435
Er sott das G'lung in ei'm Kessel,
Daran macht' er ein Gefässel,
Hing's in sein' Stuben hinter die Thür;
Wenn ihn hungert', zog er's herfür,
Aße davon ein Stück zum Brot. 440
Also er sich gespeiset hot,
Bis oft acht Tag' dahin 'gangen,
Daß er nit hat empfangen
Ein' warmen Bissen in sein' Mund.
Nun begab es sich auf ein' Stund', 445
Daß der Pfarrherr im Dorf Westain
Kam zu Herr Petern 'gangen heim,

Und sach das Gelüng hangen do;
Fraget den Herr Peter, und wo
450 Das Gelüng her käm, und was
Er damit thät', zu sagen ihm das
Er auf das allerfleißigst' bat.
Sein' Armut Peter entdecket hat.
Der Pfarrherr sagt: wollst dich nit schämen,
455 Zum Helfer wollt' ich dich annehmen,
Dich, bist du bessers überkämst.
Ja, wenn du mich also annähmst,
Ich wollt' es wahrlich gerne thon,
Noth soll's nit haben um den Lohn,
460 Nach meinem Dienst schätz' mir die Summ',
Daß ich nur aus dem Hunger kumm';
Sag' nur, wenn muß ich dir anstohn?[1])
Hei, mein Helfer ist schon darvon,
Kann's heunt nit sein, laß's morgen sein;
465 Weinkaufs gieb' ich ein Viertel Wein.
Also thät der Pfarrherr sagen.
Zu dem Hausrath bedarfst kein' Wagen,
Wohl trägst ihn auf dem Rück' zu mir.
Wohlan, sagt Peter, ich folge dir.
470 Als nun Peter gen Westain kam,
Wie bald er Kochens Brauch vernahm!
Nämlich, wenn er nit war zu Tisch,
Speist man gut, Hühner oder Fisch;
Wenn aber des Pfarrherrs Köchein
475 Wüßt, daß Peter auch würd' da sein,
So ging's mit Milch und Molken zu.

[1]) antreten.

Nun g'dacht' Peter: wie soll ich thu'?
Und merkt, wenn er ging in das Bad,
Oder sonst bis Nacht in die Stadt,
So hätt' die Magd ihren Bescheid, 480
Daß sie ein gut' Mahl zubereit'.
Die Kunst lernet ihr Peter ab,
Richten kunnt' er sich auf den Trab:[1])
Wenn die Köchin dachte, er bliebe aus,
Kam er des Nachtmahls in das Haus; 485
So sie ob dem Tische saßen,
Gesottens und Gebratnes aßen,
Peter ungewarnt[2]) in die Stuben tritt,
Setzt sich nieder, und ißt auch mit.
Pfarrherr und Magd darzu schwiegen, 490
Denn solch's nit lang' an hätt' trieben
Peter, sein fürgenommen Sachen
In speciali[3]) ließ machen
Der Pfarrherr, was er gerne aß,
Und in die obern Stuben saß, 495
Da Peter nit durft' gehen ein,
Da hätt' er ein quies[4]) allein.
Löw dacht: Dunk' dich noch als weis' sein,
Ich will dir wohl eins schlagen drein.
Hört! ein Galtbrunn[5]) stund für der Thür, 500

---

[1]) Die Umstände benutzen.
[2]) unangemeldet.
[3]) apart.
[4]) Ruhe.
[5]) Galtbrunnen, Geltebrunnen: ein Brunnen mit steinernem Zuber und zum Schöpfen geeignet.

Da liefen die alten Hennen für;
Wenn denn niemand war in dem Haus,
Lief Peter für die Thür hinaus,
Und er warf ein Huhn oder drei'n,
505 Und warf sie in den Brunnen hinein
Ganz verschwiegen und verstohlen;
Wenn denn die Magd wollt' Wasser holen,
Sach die Hühner, rüft sie allen:
Es sind in'n Brunnen gefallen
510 Drei Hennen, helft mir's heraus than!
Wer hat die Deck' offen gela'n,
Daß sie gefallen sind darein?
Freilich, sie sollten wohl schlämmig [1]) sein;
Ich will sie werfen auf den Mist,
515 Niemand die schlämmigen Hühner isst.
Nein, sprach Peter: besinnt euch baß,
Sein' sie schlämmig, was schadet das?
Kocht mir's, starker Natur ich bin,
Ich verdaut ein Hufeisen hin;
520 Macht mir's in ein Ziseinlin [2]) ein;
Sie müssen alle 'gessen sein.
Solches thät Peter zum oftermal,
Bis die Hennen an der Anzahl
Abnahmen, je länger, je mehr,
525 Daß der Pfarrherr wurde verstehn, [3])
Mit was Vortel die Sach beschach;
Darum Peter musst' lassen nach.

---

[1]) schlammicht.
[2]) Eine Art Zwiebelgemüse.
[3]) klar.

8.

Wie Peter seinen Herren beredet,
die Bauren stählen ihm sein' Fisch'.

Da das mit den Hennen war hin,
Erdacht Peter ein' andern Sinn;
Denn allernächst bei dem Pfarrhaus 530
Stund ein Fischteich im Garten draus',
Darein waren Karpfen gethan,
Die besten, die man mocht' geha'n;
Die fing Peter 'raus ganz und gar,
Bis keiner in der Gruben war; 535
Schlemmt' die mit guten Gesellen.
Der Pfarrherr sprach: wir wöllen
(Zur Magd) morgen früh haben Gäst',
Demnach so kochet ihn' das Best',
Daß wohl bereit' sei unser Tisch; 540
In der Fischgruben hab' ich Fisch',
Welche ich will ablassen gah'n.
Die größten daraus kochen la'n.
Da man nun die Gruben aufzoch,
Keinen großen Fisch darin soch,[1]) 545
Nichts denn Zwifelfisch', die waren klein.
Der Pfarrherr sagt: wohlan, ich mein',
Das kann ein seltsam's Fischen sein!
Sag' an, du lieber Peter mein,
Wo doch die Fische hin sein kommen, 550
Wen meinstu, der sie hab' genommen?
Peter sagt: Ich hab' ein' Argwohn,

[1]) sah.

Daß solch's die Bauren haben thon,
Die ich mehrmals gesehen ha'n
555 Bei nächtlicher Weil da umgahn;
Hab' doch gedacht auf keinen List,
Bis ich nun sieh, wie der Sach' ist.
Das muß der Jarritt[1]) sein walten!
Wie soll ich fort mein' Fisch behalten?
560 Grub' besetzen oder leer stahn
Lassen? rath' zu, mein lieber Mann.
Peter sagt': Wenn die Grub' wär' mein,
Wollt ich wieder Fisch' thun darein;
Und daß wir die Sach' erführen,
565 Umziehen die Grub' mit Schnüren,
Und vier Schellen hängen daran.
Wollt denn einer in die Gruben gahn
Bei Nacht, klingelten die Schellen,
Oder würden die Hunde bellen;
570 Als denn würd' ihr finden den Mann,
Der diesen Schaden hätt' gethan.
Pfarrherr sagt': mir gefällt der Rath
Gar sehr, vollbring' den mit der That.
Ergreifst ein', erschlag ihn den Balk,
575 Denn solcher ist ein rechter Schalk;
Ich bezahl's, ob ja frevelst du.
Peter sagt', ich will's gerne thu'.
Er umzog mit Schnüren den See.
Um Mitternacht thät er gehen
580 Mit großem Geschrei zu der Gruben,
Sagt': ihr kühnen Leckers Buben,

---

[1]) Teufel.

Fisch zu stehlen, schämt ihr euch nit?
Die rechten Dieb' ich hie betritt![1])
Herr Pfarrherr, lauft bald zu mir 'rab,
Denn ich die rechten Fischdieb' hab'! 585
Bis sich denn der Pfarrherr anthät,
Und seinen Ars rucket aus dem Bett,
Sagt' Peter, sie wären davon,
Er kunnt' ihr' kein Erkenntnis ho'n,
Von wegen der finsteren Nacht. 590
Auf solche Red' der Pfarrherr gedacht',
Er würd' hierin nit betrogen,
Peters Red' wär' nit erlogen,
Wiewohl kein Mensch bei dem See was,
Noch kunnt' Peter erdenken das, 595
Damit er hätt' Fisch zu essen,
Thät er's den Bauren zumessen,
Was Fisch' er seinem Herrn abtrug.
Er erdacht' sonst ein' andern Fug;
Damit der Pfarrherr würd' geblend' 600
Nahm er diesen Weg' für die Händ':
Als nun anging der Kirschmond,
Ein Kirschbaum bei dem See stund,
Vielleicht waren der Kirschbäum' mehr,
Die Bauren darein in die Kirschen gehn; 605
Peter säget die Bäum' halb ab.
An einem Sonntage sich's begab,
Machten die Bauren den Bescheid,
Sie wollten nach alter Gewohnheit
In die Kirschen gehen nach Mittag: 610

[1]) betreffe.

Kein' Schaden uns das bringen mag.
Als sie nun auf die Bäum' stiegen,
Da brachen die Bäum' verschwiegen;
Eh' sie der Sach recht wurden innen
615 Lagen's in der Gruben 'drinnen,
Und zappelten wie die Frösch'.
Erst erhub sich ein wild' Gehösch, [1])
Herr Peter bracht' ein' Waschstangen,
Sprach: ihr Schälk', gebt euch gefangen!
620 Euern Pastor habt ihr nit lieb,
Ihr seid meines Herren Fischdieb',
Mit Stehlen wollt ihr wieder dran,
Wie ihr ihm vormals habt gethan;
Ein kleines bin ich euch vorkommen.
625 Haben wir doch keinen genommen,
Noch etwas anders eurem Herrn,
Allein wir der Kirschen begehr'n,
Sprach zu Herrn Petern ein Baur',
Ich mein', es soll euch werden sau'r;
630 Wenn ihr wollt in die Kirschen gehen,
So dörft ihr nit im See stehen.
Wenn einer aus der Gruben kam,
Herr Peter sein Wachschstangen nahm
Und gab ihm in die Ripp' ein' Stich.
635 Daß er fiel wieder hinter sich,
Und in die Fischgruben sanke,
Daß er schier darin ertranke.
Wollten's von dannen entfliehen,
So mussten's die Säckel ziehen,

---

[1]) Geschrei.

Ein' halben Güldin für die Fisch' 640
Jeder geben, wiewohl ihr Tisch
Diese Fisch' nit berühret hät;
Dennoch die Sach' also zugeht.
Nun dacht' Peter: Das wär' das besst',
Wenn du zeitlich aussetzen[1]) thätst, 645
Eh' dein Herr der Griff' innen würd',
Und dich ein' falben Gaul da spürt.
Demnach nahm er ihm für ein' Weg,
Verstellt der Köchin Weg und Steg,
Bis sie zu ihm ein' Willen gewann. 650
Da fing sie recht zu kochen an,
Schmelzet' Petern baß sein' Rüben,
Und thät ihn meh denn den Pfarrherr lieben.
Sobald der Herr aus dem Haus schlich,
Da war die Katz' das beste Viech. 655
Das trieben's an ein' lange Zeit.
Einmal der Herr in die Stadt reit',
Meinten, er würd' drin'n benachten;
Daß sie ein Wasserbad machten,
In einer Gelten[2]) zamen[3]) gesetzt, 660
In der Stuben hätten's ihr Geschwätz.
Da schreit das kleine Mägdlein: Peter,
Seht, unser Herr reit' schon daher!
Da wurde alles Baden aus,
Eilends von der Stuben hinaus 665
Wollten's laufen, trugen die Gelten,

[1]) rechtzeitig aufhören.
[2]) Wanne.
[3]) zusammen.

Vor zu sein ihres Herren Schelten,
Wasser ein Theil thun in Bütten,
Daß sie die Gelten umschütten'
670 Und das Bad schwamm in der Stuben;
Zu klagen sie erst anhuben,
Aber Peter erdicht' ein' List:
Einen Kübel er bald erwischt,
Holt damit Wasser am Bronnen
675 Sagt: Herr, ich sehe euch herkommen,
Gedacht', es mög' euch wohl heiß sein,
Damit ihr hätt' ein' kalten Wein,
Wollt' ich das Kühlwasser bringen.
Peter, mir gefallen die Dingen
680 Saget darauf dieser Pfarrherr.
Mit dem Wasser eilt Peter sehr,
Die Stubenthür er in die Hand nahm,
Bis der Pfarrherr heran kam.
Da fiel er in die Stuben 'nein.
685 Das kann ein seltsam Kühlen sein!
Wie hast ihm gethan, lieber Peter?
Ich meint' nit, daß uneben wär'
Die Schwell', daran ich gestoßen ha'n.
Es schadet nicht, mein lieber Mann;
690 Saget der Pfarrherr zu Herr Peter:
Bringt ein ander' Kühlwasser her!
Dieweil kehrt aus die Magd das Geflezt,[1])
Daß niemand seine Kleider dran netzt.
Also ward das Bad verdäucht;[2])

[1]) Uebergeflossene.
[2]) vertuscht.

Der Pfarrherr meint', es hätt' gefeucht' 695
Löw mit Kühlwasser die Stuben;
Daß sie zu lachen anhuben.
Hätt' Pfarrherr gewüſſt die rechte Mähr,
Wie es im Bad zugangen wär',
Er hätt' des nit sehr gelacht, 700
Sonst hätt' man ihm ein' Schimpf draus gemacht.

9.

Wie Peter einem Bauren sein' Esel, der auf dem Kirchhof weiden ging, an die Kirchlinden hing.

Ein Bau'r im Dorfe Westain saß,
Der schlug[1]) seinen Esel in das Gras
Auf den Kirchhof, zu weiden.
Petern thät solches sehr leiden;[2]) 705
Demnach saget er zu dem Bauren:
Thu' den Esel aus Kirchhofs Mauren;
Wird solch's dem Official bekannt,
Du wirst davon gar hart gebannt;
Weißt nit, daß die Statt ist beweicht?[3]) 710
Dein Esel auf dem Kirchhof streicht;
Den Plan sollt er billig meiden,
Nit bestreu'n mit Esels Feigen;
Darum feg' ab deines Esels Kat,
Alles Unglück dich sonst angaht. 715
Der Bau'r sprach: wer's nit mag leiden,

---

[1]) trieb.

[2]) verdrießen.

[3]) geweiht.

Der thu' herab des Esels Feigen;
Peter, hätt' ihr gern das Gras?
Mein Esel bedarf sein, viel baß.
720 Peter dacht': wie bistu so kraus;
Ich will dein' Esel wohl hinaus
Treiben, du sollt sein nit lachen.
Ein Balkenseil thät er machen
In dem Kirchhof an die Linden,
725 Mit einer Scheiben [1]) anbinden;
Zog den Esel also hinauf,
Dem Seile nach stieg er auch drauf,
Und band den Esel oben an;
Thäte darnach das Seil darvon,
730 Daß niemand je hätt' vernommen,
Wo der Esel hin wär' kommen;
Da musste der Esel hangen.
Da kam der Bauer gegangen,
Und kunnt' sein' Esel nit finden;
735 Sah er jetzo an der Linden
Seinen Esel hoch da hangen,
Daß ihn kein Mensch mocht' erlangen.
Die Baur'n verwunderten sich sehr,
Wie der Esel 'naufkommen wär';
740 Ihrer keiner mocht' das wissen;
Sie waren allesammt geflissen,
Wie sie herab brächten das Thier.
Lieben Gesellen, helfet mir,
Daß es also nit dörft' hangen.
745 Indem kam Herr Peter 'gangen,

[1]) Rolle.

Und fragt', was die Bauren da machen?
Sie sagten ihm alle Sachen.
Peter sagt: Bauer, du hast Glück gehabt;
Ich hab' dir's vormals oft gesagt,
Daß Esel, Schaf und ander Viech 750
Nit sollen auf geweichtem Erdrich
Suchen ihre Weid' oder Speis'.
Dennoch so bleibstu auf deiner Weis',
Kirchengebot wolltest du brechen,
Das wollte der Teufel rächen; 755
Denn er weiß deinen verstopften Sinn;
Dein' Esel wollt' er führen hin;
An dem Ast ist er behangen;
Lug', daß er dich nit auch thut langen!
Der Bauer zu Herrn Peter sprach: 760
Ich hab' gethan sündliche Sach'
Mit meinem Esel, lieber Herr,
Ich gieb' euch diesen Gülden schwer,
Und bitte um mein' Missethat,
Daß ich mög' erwerben Genad', 765
Und dem bösen Feind entgeh';
Die Sünd' thu' ich fürbaß nit meh!
Peter sprach: Bauer, das soll sein,
Wenn dich reuet die Sünde dein.
Ja, Herr, sie reuet mich viel sehr. 770
So gang hin und thu's nimmermehr.

10.

Wie Peter einen Platz[1]) unter dem Altartuch findet, und saget, es wär' ein Himmelbrot.

Ein Filial gehört zu Westain,
Welches Herr Peter nit allein,
Sondern noch einer mit ihm versach,
775 Eins um's ander', der Wochen nach.
Einmal begab es sich unlang,
Daß Peters Mitgesell wurd' krank,
Und ihm nit alle Speis' wollt' schmacken:
Ein' Bäuerin hieß er ihme backen
780 Ein' guten Platz, wohl geschmalzen,
Mit Käs' bestreut und gesalzen;
Damit es zuging in der Still',
Sagt er: wenn man Mess' läuten will,
Soll's den Platz in die Kirchen tragen,
785 Niemand von der Sachen sagen,
Den legen unters Altartuch,
Auf welcher Seiten läg' das Buch!
Wenn denn das Amt vollbracht wär' nun,
So wollt' er das Tuch vom Platz thun,
790 Und also Ergetzlichkeit ha'n.
Die Frau sagt': Ich will's gerne than.
Zu Morgens war der Herr so schwach,
Daß ganz vergebens war sein' Sach',
Daß er kunnt' keine Meß lesen,
795 Herr Peter musste ihn verwesen.[2])

---

[1]) Kuchen.

[2]) vertreten.



Als Peter über'n Altar kam,
Ein' guten Geschmack er da vernahm
Als er wollt aufthun das Meßbuch
Empfand er, daß unter dem Tuch
Etwas thät pfeifen und sausen, 800
Und unter'm Altar bausen;[1])
Er griff, tappte und fand den Platz
In seinem Sinn er ihm fürsatzt,
Gedachte: vollbringst du dein Amt,
So wird dieweil die Wärm' allsammt 805
Vergeh'n, nit gut sein zu essen.
Demnach er sich thät vermessen
Und schob den Kelch wieder in' Sack;
Den Platz, so auf dem Altar lag,
Nahm Peter in seine beide Hand', 810
Damit er sich zum Volke wandt,
Sprach: höret mich, ihr lieben Kind,
Hierin sich meine Geistlichkeit find',
Die ich vor andern Priestern hab';
Denn mir wird gesendet alle Tag' 815
Zu meiner Speis' dies Himmelbrot,
Heut' vor Meß' es mir sandte Gott,
Daß euch mein Frommkeit werd' bekannt.
So denn kein Mensch zu keinem Stand
Soll wider Gottes Willen streben, 820
Den Segen will ich euch geben,
Und hie essen das Himmelbrot.
Ob denn wäre des Herrn Bot,[2])

[1]) aufbauschen.
[2]) Gebot.

Mich etwann weiter zu senden,
825 Das wollt' ich ihm auch vollenden.
Damit zoge Peter davon.
Die Bauren huben zu murmeln an,
Etliche sagten: auf Treue mein,
Ich mein', unser Herr könn' fromm sein,
830 Das sieht man an dem Himmelbrot,
Das der Herr ihn gesendet hot.
Ein Theil sagten viel anders weit:
Er ist ein Schalkbub' in der Häut,
Er muß ein schlechter Teufel sein,
835 Denn er ein Seel' nimmt aus der Pein.

11.

Wie Peter sich anmaßt ein Geist oder Gespenst zu sein.

Hin um bis auf St. Martins Tag,
Als da man der Gäns-Feste pflag,
Kam zu Petern sein's Meßners Sohn,
Sprach: meinem Vater soll ich nun
840 In der Stadt holen Brot und Wein;
Wollt ihr auch mit mir geh'n hinein,
Oder bedörft ihr keiner Dingen,
Die ich euch aus der Stadt soll bringen?
Peter sagt': Ich bedarf sein neut,[1])
845 Mein Herr mir's heint selber wohl beut.
Des Meßners Sohn kam in die Stadt;

[1]) nicht.

Als er nun alles das 'kauft hat,
Wie sein Vater hätte begehrt,
Und er wieder zu Haus umkehrt,
War die Sonne 'gangen zu Ruh. 850
Peter gedacht': was werd' ich thu',
Daß ich's Meßners Sohn nehm' den Wein?
Also fiel ihm in sei'm Sinn ein:
Bei Utenhofen und Westain
Stehet ein Bühel[1]) oder Rain, 855
Auf solchem Bühel ein Bildstock,
Gemacht aus einem Eichenblock.
Darauf thät sich Peter schmucken[2])
Und genau zusammen hucken.[3])
Als des Meßners Sohn darzu kam, 860
Und Peter sein' Zukunft[4]) vernahm,
Hübschlich thät er sich aufdehnen
Und klapperte mit den Zähnen,
Schlug sein' Händ' ob Haupt zusammen
Und schrie: Ach, Mariae Namen; 865
Und bedunkt lang sein auf dem Block.
Der Sohn gedacht', es wär' Beelzebock,
Was er trug, ließ er alles fallen,
Und flohe von demselben allen,
Gen Haus war ihm zu fliehen jach, 870
Er meint', der Teufel lief ihm nach.
Peter zog mit dem Sack zu Haus,

---

[1]) Anhöhe.
[2]) schmiegen.
[3]) biegen, ducken.
[4]) Kommen, Ankunft.

Und lehret die Flaschen ganz aus,
Trug die Flaschen wieder an die Statt
875 Beim Bildstock, da er's genommen hatt'.
Als des Meßners Sohn kam zu Haus,
Sagt' der Vater: wie bist so lang aus?
Wie siehst du mich so stroferig [1]) an?
Wo hast du die Flaschen hin gethan,
880 Oder wer hat sie dir genommen?
Wo sind denn die Wecken hin'kommen?
Bringst du zur Martinsgans nichts nicht?
Der Sohn sprach: ich hab' ein Gesicht
Gesehen, das ich dir nit sag',
885 Es vergeh' denn vor der dritte Tag,
Damit mir nichts Bös' widerfahr'.
Am Morgen ging's Meßners Sohn dar,
Und wollt' erfahren das Gefährt';
Da sach er die Flasch' umgekehrt;
890 Er meint', der Wein wär' ausgeronnen,
Und hätt' ein Hund das Brot genommen,
Und gabe erst Glauben der Sach.
Herr Peter kam geschlichen nach
Und fragt', wie es ihm wär' 'gangen,
895 Ob man ihn hätte gefangen,
Oder was ihm wär' geschehen.
Sagt: ich kann euch nit verjehen,
Bis vergehet der dritte Tag,
Darnach ich euch alle Ding' sag'.
900 Peter sagt: lieber Sohn, glaub' mir,
Es ist ein Geist, sucht Hülf' bei dir,

[1]) verstört.

Welchen laß' dir befohlen sein,
Daß er erlöst werde aus Pein;
Dein Opfer sollst du darstellen,
Mit einem Gülden hinan knällen,[1] 905
Damit befehlen in mein Gebet.
Ja, Herr, wenn ich viel Gülden hätt',
(Des Meßners Sohn zu Petern sprach):
Ich komm' nit so tief in die Sach',
Herr, ich werd' euch nichts geben 910
Peter sprach: so merk' mich eben,
Die Sach' wird stehn gefährlich,
Es wird dich gereuen währlich.
Nun auf die drei Donnerstag Nächt',
Als die Baurenmägde und Knecht' 915
Beiein[2]) sein in dem Kunkelhaus,[3])
Viel Aberglauben ziehen aus,
Von Berchteholde wütnisch Heer,
Dieselben Nächt' fürchten's sich sehr,
Sagen, solche Nächt' ungeheu'r sein: 920
Nun gingen da die Bäurin' ein
In's Kunkelhaus, Nachts bei dem Mond,
In des Bauren Haus, welches stund
Bei Westainer Kirch' auf dem Berg.
Peter nahm ihm für dieses Werk: 925
Saß auf ein' Pferdlein und das war weiß,
Gürt' um sich ein Leilach mit Fleiß,
Ein Horn am Hals, am Strick weiß' Hund,

---

[1]) Auf den Bildstock werfen.
[2]) Bei einander.
[3]) Spinnstube.

Für's Bauren-Haus er reiten begunnt',
930 Welches ware das Kunkelhaus;
Am Ort blieb er halten heraus;
Erschalltet da sein klein' Jagdhorn.
Alle im Haus streckten ihre Ohr'n
Und guckten zu den Fenstern aus.
935 Peter ritt bald um das Haus,
Also daß sie nichts mehr hatten
Gesehen, denn Peters Schatten,
Und setzten sich wieder nieder;
Ueber ein' Weil' kam er wieder,
940 Mit seinem Horn er wiederum blies,
Doch allweg sich nit sehen ließ,
Bis er da kam zum dritten Mal,
Und sein Hörnlein wieder erschall,
Und alle guckten zum Fenster aus;
945 So reit' Peter vorne ums Haus
Mit großen Seufzen und Klagen.
Meßners Frau hub an zu sagen:
Lorenz, lieber Mann, guck' hierbei,
Ich mein', daß der Teufel drauß' sei.
950 Davon erschrak die Frau so sehr,
Daß ihr die Sach' ward viel zu schwer,
Daß sie krank nieder in ein Bett kam.
Da Peter ihre Krankheit vernahm,
Er sucht's daheim und klagt' sie sehr,
955 Sagt': hätt' euer Sohn gefolgt meiner Lehr',
So wär't ihr jetzt nit also krank.
Ihr werdet sehen, daß nit lang
Der Geist wieder wird erscheinen;



Helft ihr ihm nit aus Peinen,
So wird euch alles Unglück liegen an; 960
Euerm Sohn ich's vor auch gesagt ha'n,
Da ihm dieser Geist auch erschien,
Aber er schlug's in die Luft hin;
Des müßt ihr diese Schlappen tragen.
Ich will euch in der Wahrheit sagen, 965
Er wird euch noch anders erschein'.
Die Frau sprach: lieber Herre mein,
Von mir nehmt diesen Gülden ein,
Die Seel' laßt euch befohlen sein
In euerm andächtigen Gebet, 970
Daneben für mich bitten thät'.
Peter saget': das will ich gerne thon,
Ihr müßt eine gute Hoffnung ho'n,
Nehmen an euch ein' leichten Mut;
Der Schreck einem nit anders thut. 975
Des die Frau Petern sehr bedankt.
Damit hätt' er ein' Zech' erlangt.

12.

Wie Peter des Meßners zu Westain
einfältigen Sohn überredet, wenn er Wein im Keller holet,
sollt' er nicht darein gehen, er würde sonst ermordet.

Des Meßners Sohn im Dorf Westain
War an Vernunft und Verstand klein;
Dieweil denn solches Peter wusst', 980
Hätt' er einen besondern Lust,

Ihn zu ökeln[1]) und zu fatzen;[2])
Thät seltsam' Ding' mit ihme schwatzen,
Beredet ihn, des Pfarrherrs Katzen
985 Die legten ihm alle Tage Eier.
Auf dem Hof zu Westain der Meier
Hät' eine freche verschänd'te Maid,
Welche keinem sein' Bitt' versait,
Bis ihr der Leib würd' groß aufgahn;
990 Da müsst' den Schaden haben gethan
Des Meßners Sohn, der thöricht Gauch.
Darum die Dirn' citirt ihn auch
Für den Herrn Official;
Da sollten sie auf dasselbig' Mal
995 Beide erscheinen vor Gericht.
Peter dies Gaukelspiel erdicht',
Damit er narret den jungen Mann;
Mit ihm fing er zu reden an:
Lorenz, du bist der Sach' nit gniet,[3])
1000 Darum ich dir am besten rieth,
Willt du genau mit der Zehrung sein,
So zeuch doch bei dem Koche ein,
Wann du kommst in die herrliche Stadt,
Da Official seine Wohnung hat;
1005 Zeuch sonst in kein Wirthshaus ein,
Doch musst du dir selbst holen Wein
Bei dem Zapfen, wo man ihn schänkt.
Folgende Lügen er erdenkt:

---

1) necken.
2) zum Narren zu haben. (Fatzmann: ein Narr.)
3) Darin unerfahren, gewiß.

Dieweil gemeiniglich zu Sommers Zeit,
  An was Ort man den Wein beschreit, [1] 1010
Die Schänken im Keller sitzen,
  Gemeinlich Zapfenhölzer spitzen,
Bis die kommen, so holen Wein,
  So messen sie den Wein ein,
Lassen damit ziehen davon, 1015
  Bis ein ander' thut herein gohn.
Lenz, gang in kein' Keller, folg' mir,
  Heiß' den Wein heraus bringen dir.
Schreiet man, du sollt hinab gehen,
  So bleib' du auf den Staffeln stehen; 1020
Gang nit hinab, merk' was ich sag',
  Damit man dich nit zu Tode schlag'.
Lenz saget': Dank habt, mein lieber Herr,
  Euer' Unterweisung und Lehr'.
Als er kam zu dem Chorgericht, 1025
  Ward die Sach' mit der Magd geschlicht',
Und kehret bei dem Kochen ein.
  Als er ihm selber holet' Wein,
Und kam 'gangen für den Keller,
  Klapperte mit der Kannen sehr, 1030
Der Weinschänk hieß ihn abher [2]) gehn.
  Lenz bleibt auf der Staffeln stehn,
Schweigend, und folget Herr Peters Lehr,
  Und klappert je länger und mehr,
Bis daß der Weinschänk' trat herfür, 1035
  Sprach: Was Narren steht vor der Thür!

---

[1]) ausbietet.
[2]) herunter.

67

675

680
A

Bi

685 Da

Ic

Es
690

Brin

Daß
A

13.

Wie Herr Peter Würst' unter seinem Rock hät, als er Meß' las, und als der Meßner ihm das Meßgewand aufhub, meinte ein Hund schmecket[1]) nach den Würsten, stieß hinter sich mit seinem Fuß (in Meinung den Hund zu wehren) den Meßner zu Boden.

Zu Ottendorf, dem Filial,
Mußt' Peter all' Wochen einmal — 1060
Ein' Meß' halten oder zwu.
Nun trug es sich auf einmal zu,
Der Meßner daselbst stach ein Schwein;
Peter kam zu ihm 'gangen ein
In sein Haus, den Meßner er mahnt', — 1065
Die Glock' zu nehmen in sein' Hand,
Und damit läuten zu der Messe;
Damit man der Würst' nit vergesse,
Wollt' er die helfen knüpfen zu.
Der Meßner sprach: ich das gern thu'. — 1070
Als zusammen geläutet ward,
Und Peter richt' sich auf die Fahrt,
Daß er wollt' in die Kirchen gahn
Und Messe lesen fahen an,
Gab Meßnerin ihm in sein Karnier[2]) — 1075
Ein Braten, drei Würst' oder vier.
Damit solch's Meßner nit erfuhr',
Band's Peter mit einer Rebschnur

[1]) schnüffelt.

[2]) Charnière: ein Sack, welchen Mönche und Pfaffen auf ihren Dienstwegen über Land nach Art der Jägertaschen trugen.

Gang herab, willtu holen Wein;
Was kannst für ein großer Götze sein!
Lenz sprach: ja wenn ich nit wüsst,
1040 Was da wär' euer böser List,
Und in den Keller ich gangen herab,
So hätt' ihr mir geschänkt einen Trab,[1])
Mich gericht' in ein' ander' Welt.
Der Schänk sagt': Daß dich der Ritt schelt'
1045 Wohl in den rechten Gockelmann![2])
Niemand soll dir ein Leid than;
Abher, in aller Teufel Namen!
Lenz thät den Keller bald raumen,
Denn zu fliehen war ihm jach,
1050 Er meint', der Schänk lief' ihm stäts nach.
Da nun Lenz wieder zu Haus kam,
Und alle Sach' Peter vernahm,
Wie er Lenz hät zum Narren gemacht,
Peter der Sach' in die Faust 'nein lacht'.
1055 Lenz verstund nit der Narren Weis',
Darum er Petern dankt' mit Fleiß
Seiner treuen Warnung und Lehr',
Daß er wieder heim kommen wär'.

---

[1]) Traf.
[2]) Gaukelmann.

13.

Wie Herr Peter Würst' unter seinem Rock hät, als er Meß' las, und als der Meßner ihm das Meßgewand aufhub, meinte ein Hund schmecket[1]) nach den Würsten, stieß hinter sich mit seinem Fuß (in Meinung den Hund zu wehren) den Meßner zu Boden.

Zu Ottendorf, dem Filial,
Mußt' Peter all' Wochen einmal 1060
Ein' Meß' halten oder zwu.
Nun trug es sich auf einmal zu,
Der Meßner daselbst stach ein Schwein;
Peter kam zu ihm 'gangen ein
In sein Haus, den Meßner er mahnt', 1065
Die Glock' zu nehmen in sein' Hand,
Und damit läuten zu der Messe;
Damit man der Würst' nit vergesse,
Wollt' er die helfen knüpfen zu.
Der Meßner sprach: ich das gern thu'. 1070
Als zusammen geläutet ward,
Und Peter richt' sich auf die Fahrt,
Daß er wollt' in die Kirchen gahn
Und Messe lesen fahen an,
Gab Meßnerin ihm in sein Karnier[2]) 1075
Ein Braten, drei Würst' oder vier.
Damit solch's Meßner nit erfuhr',
Band's Peter mit einer Rebschnur

---

[1]) schnüffelt.

[2]) Charnière: ein Sack, welchen Mönche und Pfaffen auf ihren Dienstwegen über Land nach Art der Jägertaschen trugen.

Auf den Rücken unter sein Kleid.
1080 Der Meßner wart' nach seinem Bescheid,
Bis in die Kirchen auch Peter kam;
Alsbald er die Meßkleider nahm,
Thät's an, ging über den Altar.
Ein großer Hund in der Kirchen war,
1085 Die Würst' er bald im Sack vernahm,
Damit er zu Herr Petern kam,
Für das hinter ihm da schmackt,[1]
Peter mit Gewalt sein' Fuß strackt,
Stieß nach dem Hunde hinter sich.
1090 Gleich kam der Hund und wendet sich
Und schmackt wieder nach dem Braten;
Peter besorgt', es würde verrathen
Ihn da mit den Würsten der Hund,
Mit der Mess' er sehr eilen kunnt'
1095 Bis zu der Elevation.
Da griff der Meßner das Meßgewand an,
Wollt's, wie Brauch, aufheben hinten.
Als Peter solch's thät empfinden,
Dacht' er, der Hund wieder da wär',
1100 Hinter sich mit sei'm Fuß stieß er
Den Meßner kräftig an seine Brust,
Daß er rücklich[2]) an' Boden wuscht,
Und nieder auf die Erden sank.
Am Altar war Petern die Weil' lang;
1105 Darzu sach der Meßner sauer;
So lachten dahinten die Bauern.

---

[1]) roch.
[2]) rücklings.

Da nun die Meſſ' ein Ende nahm,
Der Meßner zu Herr Petern kam,
Und ſprach: Die Sach' gefällt mir nit,
Warum gabt ihr mir ſo einen Tritt, 1110
Daß ich ſchier ſank zu der Erden?
Es ſoll euch nimmer gut werden.
Peter ſagt': Ich hab's nit gern gethan,
Es was mich der Krampf kommen an,
Daß ich mein Bein ausſtrecken mußſt; 1115
Denn ich hab's than nit aus Luſt.
Der Meßner ſprach: Die Sach iſt ſchlecht,
Ihr habt ſolch' Macht, mein lieber Herr.
Damit ging heime Herr Peter.

14.

Wie Peter des Meßners Sohn zu
Weſtain beredet, wie ein Bär käme und ſchüttelt' ihm ſeine
Birnen ab, das Peter ſelbſt thät, und als des Meßners
Sohn der Birnen wollt' hüten, ihn davon verjagte.

Der Meßner in dem Dorf Weſtain 1120
Hät ein' Birnbaum, der ſtund allein
Auf einem Acker in dem Feld;
Peter ſolch' Birnen ihm auserwählt',
Sie ſchmackten wohl, er aß ſie gern;
Peter ſagt', es thäten's die Bär'n. 1125
Der Meßner glaubt's, meint', es wär' wahr.
Nun ging Peter bei Tag nit dar,
Doch bei Nacht, daß man ihn nit ſach.
Des der Meßner zu ſei'm Sohn ſprach:

1130 Er sollte bei Nacht hüten der Birn',
Damit sie eigentlich erführ'n,
Ob es thäten die Bauren oder die Bär'n,
Denn wir essen die Birn' auch gern.
Demnach der Sohn ein' Schweinspies nahm,
1135 Bei Nacht er zu dem Birnbaum kam;
Fund er den Bären Birnen brechen,
Mit dem Spies wollt' er'n erstechen.
Peter wusst' nit der Birnen Hut,
Kam hergegangen, war wohlgemut,
1140 In langem Pelz, gefüttert schwarz:
So sieht er bei dem Baum lichtwarts
Den Sohn mit einem Schweinspies stahn;
Er dacht': nun willt du dennoch gahn,
Nach vorigem Brauch Birn' essen,
1145 Denn der Spies soll dich nit fressen,
Ein' Sack mit Birn' bring' ich darvon.
Seinen Pelz thät er ewich [1]) on,
Kroch gegen Baum auf alle Viere,
Gleich als wär' er ein wild' Thiere,
1150 In rauchem Pelz, brummt wie ein Bär.
Als der Sohn ihn sach kriechen her,
Meint', der Bär wollt' ihn zerreißen,
Er möcht' aus großer Furcht sch—,
Seine Hosen voll lassen gahn,
1155 Eilends floh er vom Baum hindann;
Dahinten bliebe sein Schweinspies,
Den er an der Flucht fallen ließ;
Zu fliehen war ihm also jach,

---

[1]) verkehrt.

Er meint' der Bär lief ihm stets nach.
Peter kroch, bis er zum Baum kam, 1160
Den Stammen er in sein' Arm nahm,
Stieg auf den Baum, wie ein Bär,
Die Birn' auf dem Baum schüttelt' er,
Daß sie fielen auf den Wasen,[1])
Die Birn' darnach er thät auflasen, 1165
Bis er der voll hätt' seinen Sack.
Nach Mitternacht, ja gegen Tag,
Kam des Meßners Sohn zu Haus,
Sagt', wie er gesehn hätt' draus'
Einen großen ungeheuren Bär, 1170
Und wie er ihm entloffen wär',
Wie der Bär sich sein' hätt' geflissen,
In die Hosen hätt' er schier gesch—;
So nahe wär' er bei ihm gewesen,
Er hätt' ihn sehen Birnen lesen, 1175
Auch den Bären auf den Baum steigen.
Sohn, du sollst fürt[2]) daheim bleiben,
Und nit also wagen deinen Leib,
Also sagt' des Meßners Weib;
Lass' den Bären seinen Willen ha'n, 1180
Du sollt fürbas sein' müßig gahn;
Es bringt uns nit großen Schaden,
Wenn wir schon die Birn' nit haben.
Das gefiele Herr Petern wohl,
Der aß die übrigen Birnen voll. 1185

---

[1]) Rasen.
[2]) fernerhin.

15.

Wie Peter Pfarrherr zu Fichberg
ward, und Tuch sammlet, das Loch, so in die Höll' sollte gefallen sein, zu verstopfen.

Als der Pfarrherr zu Fichberg starb,
Und Herr Peter die Pfarr' erwarb,
Von dem Prälaten zu Murhart,
Prediget er nach seiner Art,
1190 Trug ihn für ein schlecht [1]) Exempel:
Lieben Kind', ehrt Gottes Tempel,
Ihr seht, ich hab' mit euch groß' Müh',
Theilt mit mir euer' Schaf' und Küh',
Beides, euer' Kind Gut und Weib!
1195 Ich muß versehen euern Leib
Und die Seel', daß sie nit leid' Pein;
Emsig sollt' ihr mit Opfern sein,
Es wird euch tausendfach erstatt'.
Nun am Herbst sich begeben hat,
1200 Als die Nebel gewöhnlich reiren, [2])
Von Bergen in die Thäler steigen,
Kam ein alt' Weib zu Herr Peter,
Sagt': Ich frag' euch, mein lieber Herr,
Wie kömmts, daß so viel Nebel,
1205 Und schmacken [3]) wie Rauch vom Schwebel?
Peter sagt': es sein leidige Märn,
Frau', welche ich euch nit sage gern.

---

[1]) schlichtes.
[2]) herabsteigen.
[3]) riechen.



Herr, hat sich einer selbst erstochen?
Nein, ein Loch ist in die Höll' gebrochen,
Daraus raucht dieses Nebels Gestank, 1210
Der die alten Menschen sehr macht krank;
Wenn wir nit Gnad' erwerben,
So müssen wir wahrlich alle sterben.
Lieber Herr, wie thät' man der Sach'?
Das alte Weib zu Petern sprach. 1215
Peter sagt': Frau, einen guten Rath
Zu dieser Sach' man 'geben hat,
Wie ich ihn find' in einem Buch:
Man soll nehmen gut flächsen Tuch,
Mit klein flächsen Garnsträngen, 1220
Und die mit Weihwasser sprengen,
Und dieses Loch mit zudammen;
Gnad' erlangen euch allsammen,
Die hier zugeben Hülf' und Steu'r,
Damit gelöscht werd' dieses Feu'r. 1225
Es sind auch verordnet Person'n,
Die solches dem Volk verkündig'n thon,
Und dies Almosen einbringen.
Verordnet zu diesen Dingen
Bin ich auch einer, liebe Frau. 1230
Ein jeder gemeinen Nutz' anschau;
Damit gelöschet werd' dies Feu'r,
Gebt ihr dazu euer Hülf' und Steu'r;
Ich empfah' es, schick's an den Ort,
Da solches Garren hingehort. 1235
Welcher viel Tuch und Garren geit,[1])

[1]) giebt.

Demselben als mehr Gnad' beileit.[1])
Das Weib wusst' nit, daß es war Scherz,
Zu geben ward entzünd' ihr Herz,
1240 Bracht' Petern dreißig Ellen Tuch.
Darnach, als in die ander Woch',
Brach das Geschrei an alle Ort' aus,
Da ward ein Laufen in Peters Haus,
Von den Bäurin'n auf den Wälden,
1245 Eracht'ten das ihrer Seelen Selden,[2])
Welche Petern viel Tuch geben thäten.
So bekam er Leilach zu'n Betten;
Damit trug man zu Tuch und Garn;
Bis die Sach' die Bäurin'n erfahr'n,
1250 Hätten's zu ihm bracht genug Leinwad,[3])
Damit sein Haus versach[4]) er satt.

16.

Wie Peter häseline[5]) Zapfen ließ mahlen
und Brot daraus buke.

Als nun geschach erzähltes Werk,
Und Peter lang' war zu Fischberg,
Trug sich zu, daß ein' Theurung kam,
1255 Also daß die Frucht Schaden nahm.
Nun thät sich Peter besinnen,

---

[1]) beiliegt, zu Theil wird.
[2]) Heil.
[3]) Leinwand.
[4]) versah.
[5]) häselne, von der Haselstaude.

Er forcht, ihm würde Frucht zerrinnen, [1])
  Wiewohl er mit Frucht auf ein Jahr
Gnung nach Nothdurft versehen war,
  Besorgt', seine Nachbarn gingen hin, 1260
Daß sie Frucht entlehneten von ihm,
  Und geben ihm denn nichts dafür,
Oder man ihm für's Leihen schwür,
  Borgen müßt' nehmen für Zahlen.
Haselzapfen ließ er mahlen, 1265
  Behielt das Mehl, bis daß er west' [2])
Das er würde haben zu Gäst'
  Etlich Murhartisch Hofgesind;
Aus dem Haselmehl buk er geschwind
  Etliche gar kleine Laiblein Brot, 1270
Klagt' am Tisch sein' Hungersnot;
  Seine Frucht hätt' er ausgemessen,
Mit ihm müßten's Haselbrot essen,
  Kühlen Brunnen nehmen zu Trank.
Da werden wir nit bleiben lang', 1275
  Sprach das Murhartisch Hofgesind;
Wie kommt's Herr, daß ihr so geschwind
  Euer Frucht all' habt verthan?
Schuldner [3]) wollten mir kein' Ruh' la'n,
  Die hab' ich wohl müssen bezahlen; 1280
Jetzt muß ich Haseln lassen mahlen,
  Ich wollte denn des Hungers sterben.
Wenn ihr mir möcht' erwerben,

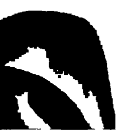
[1]) nicht ausreichen.
[2]) wüßte.
[3]) Gläubiger sind gemeint.

Daß mein gnädiger Herr gewahrt,
1285 Säh' an diese wäldige Art,
Welche nit viel guter Frucht bringt,
Dieweil sein' Gnad' theils Zehend nimmt,
Und ließ sich meine Not erbarmen,
Steuert' mit Früchten mich Armen,
1290 Mit einem Karch [1]) voll oder Wagen,
Ich wollt' ihm des groß' Dank sagen,
Und unter den Kelch stürzen ihn. [2])
Das Hofgesind' sagt': Herr, wohlhin,
Wir wollen bitten unsern Herrn;
1295 Uns zweifelt nit, er werd' euch gern
Mit etlich'n Säck Frucht bedenken,
Vielleicht ein' Wagen voll schenken.
Als das Hofgesind' nun heim kam,
Der Herr von ihm alle Handlung vernahm,
1300 Schickt' er nach Petern ein' Boten,
Sagt': ich will dir aus dein'n Nothen
Helfen und mit Frucht bedenken,
Dir ein' Wagen mit Korn schenken.
Das dankte Peter seinen Gnaden,
1305 Und führt' mit ihm heim den Wagen.
Hät aber so sein' Nutz' erdacht,
Bis er viel Geld zusammen 'bracht.
Da wollt' er nit mehr Pfarrherr sein,
Zog gen Hall in die Stadt hinein,
1310 Versahe da einen Altar,
Wenn ein Pfarrherr nit daheim war;

---

[1]) Karren.

[2]) Beim Abendmahl seiner gedenken.



Welcher saß im Dorf auf dem Land,
Und nach dem Herren Peter sandt,
Zu Versehung seiner Pfarr' ihn bat,
Zu ihm kam er ganz willig drat, 1315
Kehret da an sein' müglichen Fleiß,
Wie er Kunst hät nach seiner Weis'.

17.

Von Peters Preding.[1])

Nun begab's sich an dem Christtag,
Daß Peter die Pfarr' zu Steinwag
Versehen sollte mit dem Amte; 1320
Demnach Peter sich nit saumte,
Er ging gen Steinwag durch den Schnee,
Zween Schüler hät er mit ihm gehn,
Die ihm hülfen zu Mess' singen,
Sein Meßbuch sollten's mitbringen, 1325
Denn wo er das nit bei ihm hätt',
Kein' Mess' er sonst vollbringen thät;
Seines Meßbuchs war er gewohnt,
Der andern war er unbekannt.
Der eine Schüler unter'm Rock nahm 1330
Das Meßbuch; als er aber kam
In die Kirch', meint', daß er's noch hätt',
Da hät er's in dem Schnee verzett'.[2])
Demnach sagt Peter: gang hin, such',
Wo in dem Schnee liegt mein Meßbuch, 1335

[1]) Predigt.
[2]) verzettelt, verloren.

Ob euer einer das da find.
Verwehet hätten's da die Wind';
Das Buch also unterm Schnee lag,
Bis der Schnee ganz und gar ging ab;
1340 Der Herr Peter denselben Tag,
Und so lang' das Buch im Schnee lag,
Meß' haben nit dorft' unterstehen;
Den Schnee mußt' er ablassen gehen;
Hätt' Peter sein' Buch nit gefunden,
1345 Um sein' Kunst wär' er ganz kommen
Folgend mit Peter dergleichen Sach'
An dem Karfreitag auch geschach,
Daß in dem Dorf Steinwag Peter,
Die Kirch' sollt' versehen er.
1350 Die Passion nahm er ihm für
Zu predigen; ob der Kirchthür
Stund die Passion an der Wand
Gemalt, die sach er an; zuhand,
Wie die gemalt stund in Quartier, [1])
1355 Theilt' er sein' Preding, merket ihr:
Als er die Preding getheilet hät,
Und gethan hät das gemeine Gebet,
Hub er sein' Preding am Ort an:
Als Christus ging über'n Cedron,
1360 Von ihm wichen die zwölf Boten,
Und ward von Judas verrathen.
Peter hub an zu weinen geschwind,
Und saget' zu'n Bauren: lieben Kind',
Ich sollt' sagen die Passion,

[1]) in vier Felder.

Wie ich denn solches fürgenommen ho'n; 1365
So aber ich denk' an die That'
Wie der Schalk Judas Christus hat
So schändlich in den Tod gegeben,
So kann ich kein Wort mehr reden
Vor Mitleiden, Weinen und Klagen; 1370
Weiter kann ich nit mehr sagen,
Allein wollet bitten für mich,
Dergleichen für euch will thun ich.
Damit hätt' sein' Predigt ein End'.
Allein in der Kirchen behend 1375
Huben an zu weinen und zu klagen,
Und sonst zu den andern sagen,
Daß sie vor nie an keinem Ort
Eine Passion hätten gehort
Predingen mit solcher Andacht, 1380
Daß jedermann weinen gemacht.
Wiewohl Peter trieb Gleisnerei,
Doch macht' er mit seiner Phantasei,
Daß sie merkten keinen Betrug,
Und er den Bauren ein Aug' verhub, [1]) 1385
Daß er behielt gen [2]) jedem Gunst,
Und niemand erfuhr seine Kunst,
Auch nit bald kunnt' vermerken das,
Was Peter wär' für ein gelehrt Faß.
Also auch zu Erlach sich begab, 1390
Des Sonntags vor St. Peters Tag,
Peter sollt' die Pfarr' verwesen.

---

[1]) täuschte.
[2]) bei.

Mit Predigen und mit Lesen.
Als er auf den Predingstuhl ging,
1395 Zu reden er also anfing:
Lang' Preding will ich nit machen,
Sondern kurz reden von den Sachen,
Damit wir nit Verdruß haben;
Denn wenn die Pfaffen lang sagen,
1400 So steht die Schrift nur auf zwo Ziel,
Wie ich denn euch jetzt sagen will:
Lasset das Bös' und thut das Gut',
So seid ihr vor der Höll' behut'!
Die heiligen Tag' ich euch auch sag':
1405 Bis Dienstag ist St. Peters Tag.
Damit hät die Preding ein Ende.
Die Bauren sagten: wie behende
Hat Peter die heilige Schrift
An ein Büschel zusammen gestift'!
1410 Ach, daß er unser Pfarrherr wär',
Von wegen seiner kurzen Lehr'!

18.

Was Preding Peter auf der Kirchweih zu Düllen thät.

Als im Dorf Dullai Kirchweih was,
Und Peter sollt' versehen das
In der Kirchen mit Predingen,
1415 Auch mit Lesen und mit Singen,
Die Histori von Zacheo
Laß er aus seinem Buch, und do

Er solches bis an das Ende las,
Sagt' er: ihr lieben Kind', auf daß
Ihr den Text so baß mög verstahn, 1420
Mein Preding ich getheilet ha'n
In drei Punkten, sollt merken ihr,
Wie ihr denn werd' hören von mir,
Des sollt ihr sondern Aufmerk ha'n:
Den ersten werd' ihr nit verstahn, 1425
Den andern werdet ihr nit wissen,
Mit dem dritten seid geflissen,
Denn gänzlich ich mich versich,
Daß den nit versteht ihr, noch ich,
So tief werd' ich in die Schrift gahn, 1430
Daß ihr's noch ich werden verstahn,
Denn die Auslegung' brauchen Weil;
So ich denn bald darvonne eil,
So zögt ihr heim, wie ungespeiste Gäst';
Demnach, trachte[1]) ich, sei das Best, 1435
Ich lass' diesmal die drei Stück' zwar[2])
Anstehen bis auf's künftig' Jahr;
Alsdann kommt so früher herzu,
So will ich den Sachen recht thun,
Und diese drei Stück' wohl erklären; 1440
Auf diesmal wird's zu lang werden,
Sich verziehen bis auf Mittag.
Damit denn niemand von mir klag',
Und der Kirchweih-Brei brinne an,
So wolle ein jeder zu Hause gahn, 1445

[1]) erachte.
[2]) Hier in der Bedeutung von: ganz und gar.

Dahin er denn ist geladen,
Versuchen die Kirchweih-Fladen.
Demnach wollet bitten für mich;
Dergleichen will auch für euch thun ich.

19.

Wie Peter einem Baur'n zu Plindheim
einen schwindenden Schenkel groß machet.

1450 Der Michelfelder zu Plindheim
Hät gar ein hös schwindend Bein,
Daran er litt groß Wehtagen.
Peter thät ihn einmal fragen,
Was ihm doch an den Beinen wär',
1455 Daß er ginge also gnappet[1]) her.
Ach, lieber Herr, was sollt' mir sein!
Es schwindet mir das Beine mein;
Könnt ihr mir nit geben ein' Rath
Daß solch' Schwinden am Beine vergaht?
1460 Peter saget: was woll'st geben mir,
So wollt' ich bald helfen dir;
Wolltest mir hundert Eier geben,
Damit die Ostern zu leben?
Der Bauer saget: das thu' ich gern,
1465 Wenn ihr mich die Kunst wollt lern'.
So lug', daß ich die Eier morgen hab',
Daß Fladen auf den Ostertag
Ich könne lassen backen daraus,

[1]) hinkend.

Vergiß sein nit und bleib' nit aus;
Denn morgen ist es gut das Zeichen, 1470
Darin ich dir Hülf' will reichen.
Ich weiß ein Kraut, das dein Bein macht
Als groß das ander in einer Nacht.
Zu morgens kam gegangen der Meier,
Bracht' Petern ein' Korb mit Eier. 1475
Peter sprach: merk', was ich dir sag':
Morgens früh, wenn aufgehet der Tag,
So nimm in Wasser Saymich,
Stoß es im Mörsel, bestreich' dich
Damit an deinem bösen Bein, 1480
Mach' ein Pflaster und gehe heim;
Lass' ob dem Bein es liegen eine Nacht.
Wenn es das Bein nit größer macht,
Daß solch's gleich werde dem andern Bein,
So trag dein' Eier wieder heim. 1485
Michelfelder thät an der Stätt',
Wie ihn Peter gelernet hät.
Da er das Pflaster braucht' eine Nacht,
Das Bein es groß geschwollen macht;
Als aber vergingen zween Tag', 1490
Ward das Bein als ein Wagenfag,[1])
Daß er daran keine Ruh' mehr hät;
Er kam nieder in sein Bett
Und ängstet' der Schmerz ihn so sehr,
Daß er sich ließ fahren zu Peter. 1495
Michelfelder zeigt' an der Stätt',
Wie das Pflaster gewirket hätt',

[1]) Wagenrad.

Daß er zwo Nächt' kein' Schlaf hät than.
Ach, Lieber, seht das Bein doch an,
1500 Wie es so groß geschwollen ist!
Peter sagt': Du selbst schuldig bist;
Hättst du das Pflaster hinweg gethan,
Da hätt'st du mögen sehen dran,
Daß dein' Bein' einander gleich war'n;
1505 Nun hast du weiter wollen fahr'n,
Des mußt du dir zu Schlappen ha'n,
Und hab' ich ganz kein' Schuld daran.
Nit mehr hab' ich zugesaget dir,
Denn, wenn du wolltest folgen mir,
1510 Dein Bein wollt' ich dir machen groß.
Des walt' der Teufel und sein Genoß!
Ich mein', ihr habt mir's groß gemacht.
Da hub der Peter an und lacht',
Sagt': weißt du nit, was Arzt ich bin?
1515 So frag' darnach und gang dahin,
Bis du lernest erkennen mich.
Doch will ich eine Kunst lehren dich:
Hundert Eier gabest du mir,
Daß ich dein Bein groß machet' dir,
1520 Hundert nimm noch in dein' Kreben,[4])
Ei'm bessern Arzte sollst sie geben,
Der dir dein Bein wieder macht klein.
Muß denn ich mit Gespött ziehen heim,
Gebt mir doch meine Eier wieder.
1525 Ja, morgen frühe; leg' dich nieder,

---

[1]) Korb.



Und gogele[1]) mit dei'm Bein darfür.
Siehst nit die Schalen vor meiner Thür
Liegen, die von deinen Eier'
Sein kommen, mein lieber Meier?
Diese Ostern sein's drauf gangen. 1530
So gesegen's euch der Rangen![2])
Hätt' ich euch vor, wie jetzund, 'kennt,
Ihr hättet mich nit also g'blend'.
Damit fuhr der Bauer zu Haus,
Und wurd' ein lahmer Schenkel d'raus. 1535

20.

Wie Peter in Gestalt eines Geistes zwei Mägdlein mit neuen Schuhen durch den Dreck jaget.

Peter in einem Haus da wohnt',
In der Stadt auf dem Kirchhof es stund,
Das allernächst' bei dem Beinhaus.
Nun schänket' sein Nachbar Wein aus;
Zwei Mägdlein wollten holen Wein, 1540
Zu Nachtes bei dem Mondeschein,
Ueber'n Kirchhof kamen's getreten,
Daß sie nit unsäubern thäten,
Ihre neue Schuh mit Gassenkat.
Als Peter solches gesehen hat, 1545
Daß diese zwei wohlgewachsen' Mägdlein
Mehr denn einmal holten Wein,

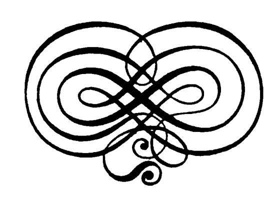
---

1) baumle.
2) Brecht das Genick!

Thät er ein weißes Leilach an,
Legt' sich von seinem Haus hindann
1550 Heimlich auf den Kirchhof nieder.
Als die Metzen kamen wieder
Eilends thät er gegen ihnen gehn,
Und schrie jämmerlich: o weh, o weh!
Die Metzen eilten bald hinweg
1555 Mit ihren Schuhen durch den Dreck;
Sie meinten, ein Geist da ging,
Darum sie zu schreien anfingen.
Ein Pfarrherr bei dem Kirchhof saß,
Der sahe heimlich durch sein Glas
1560 Diese seltsame Abentheuer;
Er achtet', es wär' das höllisch' Feuer,
Und die Seele litte große Not;
Er sprach: Ach, nun helfe dir Gott
Der Allmächtige an ewig' Ruh!
1565 Und thät damit sein Fenster zu,
Daß ihn nit weht ein böser Wind.
Der Historin noch viel mehr sind,
Welche Peter hat getrieben,
Die hierinnen nit sein geschrieben;
1570 Sollt' ichs beschreiben, es würd' zu lang,
Und damit verdienen Undank,
Was Peter hielt für ein' Orden.
Denn er ist viel' Jahr' alt worden,
Starb auch in sein' alten Tagen,
1575 Und leit zu Hall begraben;
An dem End' er gestorben ist,
Nach der Geburt Herrn Jesu Christ,

Tausend vierhundert neunzig Jahr,
Dazu auch sechse nehmet wahr.
Gott woll' ihm allzeit gnädig sein, 1580
Und mach' uns unser' Sünden frei.

AMEN.



Beschluß.

Also will ich hie beschließen;
Klein noch Groß soll nit verdrießen,
Hätt' ich der Sach' zu viel gethan,
Jemand schimpflich hie' griffen an
v Lasse mir's nach, fleißig ich bitt';
Lieber will Gunst ha'n; wenn ich's nit
Etlichem gemacht hab' zu Verdrieß,
Sondern daß hierinnen ausgieß'

Ich etliche lächerliche Possen;
x Als einem die Zeit wär' verdrossen,
Sollt' er hie Ergetzlichkeit ha'n,
Oder sonst die Geschicht' sehen an,
Nehmen d'raus ein' frischen Mut,

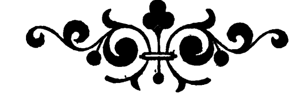
Wenn es das Gemüt erquicken thut.
xv Ich will auch bitten jedermann,
Daß sie mir diesen Willen 'than,
Mein Büchlein hie corrigiren,
Auch mit subtilen Worten zieren.
Noch muß ich euch eines sagen:

Und [1]) ob jemand würde fragen, XX
Oder sonst wäre geflissen,
Nachmals begehrte zu wissen,

Hätt' in seinem Herzen Frage,
Auch wer diese Reime gemacht habe:
Lesen soll es diesen Beschluß, XXV
Liederlich, find'sts ohn' Hindernus.

---

[1]) Vnd.



Druck von C. H. Schulze & Co. in Gräfenhainichen

